



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Die Transformation des Judentums im babylonischen Exil

Verfasserin

Susanna Cantele

Angestrebter akademischer Titel

Magistra der Theologie (Mag.theol)

Wien, im Dezember 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A012

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Selbstständige Religionspädagogik

Betreuer:

O. Univ. Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger

Dank

An erster Stelle, für immer, für alles, gilt der Dank meinem Mann, Mag. Dorian Cantele.

Besonders danken möchte ich Univ. Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger, der meine Arbeit mit viel Geduld und wertvollen Input begleitet hat.

Auch danke ich meinen Eltern für ihre Unterstützung in allen Belangen. Weiters danke ich meinen Brüdern und ihren Frauen, meinen Schwiegereltern und meinem Schwager und besonders meinen vier kleinen Nichten und Neffen, die mit einem einzigen Lächeln alles andere unwichtig werden lassen.

Weiters danke ich meiner Studienkollegin und Korrekturleserin Barbara Lumesberger, nicht nur für ihre Hilfe bei der Diplomarbeit, sondern auch für ihre Freundschaft und Zusammenarbeit während des Studiums.

1. Einleitung.....	7
2. Historischer Überblick.....	9
2.1 Das neubabylonische Reich.....	9
2.2 Juda.....	16
2.2.1 Politische Lage vor der Eroberung	16
2.2.2 Das Ausmaß der Exilierungen.....	21
2.2.3 Das Land nach der Eroberung.....	23
2.2.4 Die Lage der Exulanten in Babylonien.....	25
3. Kultische Reformen im Exil.....	26
3.1 Organisation der בית אבות	27
3.2 Riten in der Familie	29
3.2.1 Beschneidung.....	30
3.2.2 Speisegebot.....	32
3.2.3 <u>Sabbat</u>	32
4. Theologische Reformen im Exil	33
4.1 Die Prophetie der Exilszeit:	34
4.2 Das Buch Jeremia.....	34
4.2.1 Textüberlieferung.....	34
4.2.2 Gliederung.....	34
4.2.3 Zur Person Jeremia:	35
4.2.4 <u>Entstehung des Jeremiabuches</u>	36
4.3 Das Buch Ezechiel.....	37
4.3.1 Aufbau	37
4.3.2 Einteilung des Buches	38
4.3.3 Die Person Ezechiel	39
4.3.4 Entstehung und Authentizität des Buches	40
4.4 Das Buch Deuterjesaja	41
4.4.1 Zur Stellung im Buch Jesaja.....	41
4.4.2 Aufbau	41
4.4.3 Entstehung und Fortschreibung:.....	42
4.4.4 Kontext von Deuterjesaja	43
4.5 Bedeutung der Prophetie für die Zeit des Exils und Danach.....	43
5. Die Entstehung des Monotheismus	44
5.1 Anfänge des JHWH Glaubens in vorstaatlicher Zeit	44

5.2 Staatenbildung	46
5.3 Staatliche Existenz und Königstheologie	47
5.4 Monotheismus im Exil	48
5.4.1 Deuterojesaja	49
5.4.1.1 Jes 45, 5-7	50
5.4.2 Ezechiel und Jeremia	51
5.4.2.1 Jer 2,28	52
5.4.2.2 Ez 14, 1-6	53
5.5 Monotheismus in nachexilischer Zeit	56
6. Die Schuldverarbeitung	56
6.1 Alttestamentliches Verständnis von Schuld und Sünde des Einzelnen	56
6.2 Schuld Israels und Gericht JHWHs - Allgemeine Bemerkungen	57
6.3 Schuld Israels und Gericht JHWHs - im Exil	58
6.4 Das Gericht JHWHs an Juda	58
6.5 Die Schuld	59
6.6 Die Schuld bei JHWH - Volksklagelieder	59
6.6.1 Ps 44,10-23	60
6.7 Die Schuld beim Volk	63
6.7.1 Jes 43, 22-28	64
6.7.2 Jer 23, 10- 12	66
6.7.3 Ez 22, 1-5	67
Exkurs: Kollektivschuld oder Eigenverantwortung	69
Ez 18, 1-4	70
7. Zion, König und Tempel	71
7.1 Zion und der Tempel – Bedeutung und Ursprung	72
7.2 Weitere Entwicklungen von der Reichsspaltung zum Babylonischen Exil	73
7.3 Zion, Tempel und König in exilischer Zeit	75
7.3.1 Jes 52, 7-10	76
7.3.2 Jer 50, 4-7	79
7.3.3 Ezechiel 40-48	82
8. Zusammenfassung und Ergebnis	84

1. Einleitung

„Unter allen Epochen der Geschichte Israels stellt die Exilszeit den tiefsten Einschnitt und den folgenschwersten Umbruch dar, deren Bedeutung für die Folgezeit kaum zu überschätzen ist.“¹ Die Ereignisse des 6. Jahrhundert v. Chr. beeinflussten das jüdische Volk nachhaltig. Der Chaldäerkönig Nebukadnezar eroberte und zerstörte Jerusalem und deportierte die Elite des jüdischen Volkes nach Mesopotamien. Das Volk Juda verlor sein Land, seinen Tempel und seinen König und dennoch gelang es diese Krisenzeit in eine Zeit der Möglichkeiten zu verwandeln. Durch theologische und kultische Reformen vermochte man nicht nur das Exil zu überstehen. Die Judäer entwickelten kultische Bekenntniszeichen und theologische Konzepte die nachfolgenden Generationen bis heute den Halt geben die jüdische Religion immer und überall leben und feiern zu können.

Meine Arbeit möchte eine Einsicht über diese entscheidende Zeit geben und ihre nachhaltige Bedeutung zeigen. Beginnend mit einem historischen Überblick über das neubabylonische und jüdische Volk, ausgehend von der Zeit der assyrischen Bedrohung im 7. Jahrhundert v.Chr., versucht die Arbeit das Ausmaß, die Anzahl und die genaue Datierung der Exilierungen vorzunehmen.

Im nächsten Schritt wird die Reorganisation des Kultes im Exil gezeigt. Die Beschneidung, die Feier des Sabbats und die Speisegebote werden die Bekenntniszeichen des jüdischen Volkes. Diese werden auf ihren Ursprung und ihre Verbreitung hin überprüft.

Doch nicht nur die kultischen Reformen veränderten die Religion Judas grundlegend. Im babylonischen Exil wurde die Idee des strengen Monotheismus forciert. Die Schuldfrage und die Frage nach der Bedeutung und Wichtigkeit des Zion, des Tempels und des Königs wurden gestellt. Besonders drei Theologen der Exilszeit haben eine große Bedeutung für diese theologischen Reformen. Die Propheten Ezechiel, Jeremia und Deuteriojesaja. Die genaue Darstellung der Prophetenbücher soll auch ein Teil meiner Arbeit sein. Ich habe dabei versucht, sowohl der historisch-kritischen als auch der kanonischen Exegese genüge zu tun. Bei den exegetischen Untersuchungen der gewählten Bibelstellen habe ich mich an der hebräischen

¹ Albertz, Die Exilszeit (2001), 11

Fassung des Textes orientiert und diese übersetzt. Nach einer kurzen historisch-kritischen Einordnung folgt ein Kommentar zum Text. Den Abschluss meiner Arbeit bildet eine Zusammenfassung in der ich alle wichtigen Ergebnisse wiederhole und miteinander verknüpfe. Hierbei wird deutlich welche große Bedeutung das babylonische Exil für das Judentum und damit in weiterer Folge für alle abrahamitischen Religionen hat.

2. Historischer Überblick

2.1 Das neubabylonische Reich

Obgleich das neubabylonische Reich das Gesicht des alten Orients veränderte und besonders Israel durch seine Eroberung und Zerstörung nachhaltig beeinflusste, dauerte seine Geschichte lediglich 88 Jahre und kann auf die Regierungszeit von sechs Königen in dem Zeitrahmen von 626 bis 539 v. Chr. zusammengefasst werden.²

626- 605 v. Chr.	Nabopolassar
605- 562	Nebukadnezar
562- 560	Awil/ Amel- Marduk
560- 556	Neriglissar
556	Labasi- Marduk
556- 539	Nabonid

Die Entwicklung zu einem solchen Großreich aber war im ausgehenden 7. Jahrhundert kaum abzusehen, da, ungeachtet der geistigen und religiösen Hegemonie, die noch aus altbabylonischen Zeiten herrührte, Babylonien eine lange politische Schwächeperiode zu verkraften hatte.

Es lebten verschiedenste rivalisierende Bevölkerungsgruppen im Land. Darunter waren die „Akkader“, eine urbane Gesellschaft, welche die Städte bewohnten, und somit die ökonomische und geistige Oberschicht des Landes stellten.

Die Chaldäer waren im ländlichen Süden und Westen angesiedelt, und obgleich sie sich wiederum in fünf Stämme aufteilten, die auch untereinander rivalisierten, waren sie die militärische Macht Babylonien. Daher verwundert es nicht, dass die Chaldäer für die Zurückdrängung der Assyrer aus babylonischem Gebiet verantwortlich waren und dass auch die Könige des neubabylonischen Reiches aus ihren Reihen stammten.

Als dritte Gruppe sind noch die nomadisch lebenden Aramäer zu nennen. Diese Gruppen, und neben ihnen noch eine große Zahl von in Babylonien beheimateten

² Tabelle vgl. Albertz, Die Exilszeit (2001), 47

Ausländern, vertraten ausschließlich ihre eigenen Interessen, wodurch ein Zentralstaat militärisch, politisch und religiös unmöglich war.

Genau diese Schwäche wusste die assyrische Großmacht auszunutzen und eroberte ab 730 v. Chr. Babylonien, unterstützt von der Stadtbevölkerung, die, im Gegensatz zu den anderen Bevölkerungsgruppen, Privilegien genoss.

Doch Babylonien war und blieb ein Unruheherd und die Assyrier waren immer wieder mit Aufständen konfrontiert, die ihren Höhepunkt nach dem Tod des assyrischen Königs Sargon II. im Jahre 705 erreichten. Diese Revolution wurde von dem Chaldäer Marduk-apa-iddin angeführt, endete aber in einer militärischen Katastrophe für die Babylonier. Der assyrische Thronfolger Sanherib belagerte Babylon fünfzehn Monate lang und zerstörte am 9. Kislew 689 die Stadt, indem er den Euphrat durch das Stadtgebiet leitete. Er deportierte die Bevölkerung und zerstörte den Tempel samt Marduk-Statue.

„Ein solcher rabiater Eingriff gegen das Zentrum der babylonischen Kultur, die die Assyrier bewunderten, ein derartiges Sakrileg gegenüber der Religion, der sich viele Assyrier selber verpflichtet wussten, ist beispiellos für die Geschichte Mesopotamiens.“³

Ich möchte kurz bei diesem Punkt der Geschichte stehen bleiben, da er, so denke ich, für meine weiteren Ausführungen relevant ist. Man kann nun hinterfragen warum der assyrische König Sanherib mit solch einer Gewalt gegen sein „Brudervolk“, vor allem gegen dessen Religion vorging. Ob er ein Exempel statuieren wollte um den „Unruheherd Babylonien“ endgültig zur Ruhe zu bringen? Ob es aus der persönlichen Verletzung hervorgeht, da sein ältester Sohn bei den Aufständen getötet wurde? Man kann es schwer beantworten. In den Inschriften Assarhaddons, des Sohnes Sanheribs, wird die Stadt Babel als sündhaft beschrieben und die Zerstörung als Strafe Gottes gedeutet. *„Vor meiner Zeit ergrimmte der große Herr Marduk, er bebte vor Zorn (?), wider Esagila und Babel zürnte sein Herz und erfasste er Grimm.“⁴*

³ Alberty, Die Exilszeit (2001), 48

⁴ Borger, in: Weidner, Die Inschriften Assarhaddons (1956), 13f

Es stellt sich auch die Frage, wie die Babylonier mit diesem Ereignis umgegangen sind. Jenem Trauma, das sie selbst erlitten haben und, wie uns die Geschichte beweist, an andere Völker weitergegeben haben.

Doch die Babylonier vermochten gerade dieses Ereignis zu ihren Gunsten umzukehren. Sie erschufen einen „Gründungsmythos“. Mit der Zerstörung der Stadt und des Tempels sahen sie den Wendepunkt, an dem die Assyrer selbst den Zorn Gottes auf sich luden und zwangsweise untergehen mussten. Doch dies sollte noch etwa 70 Jahre dauern.

Durch die Zerstörung Babylons erreichte Sanherib ungewollt die Vereinigung der rivalisierenden Gruppen der Akkader, Chaldäer und Aramäer, die sich nun zusammenschlossen um den Assyrern entgegen zu treten. *„Langfristig provozierte die Maßlosigkeit seines Vorgehens einen antiassyrischen Widerstandswillen, der die divergierenden Bevölkerungsgruppen Babyloniens zu einem begann. Wenn später neubabylonische Könige den Fall des assyrischen Reiches auf die Zerstörung Babyloniens durch Sanherib zurückführen sollten, dann markierte für sie dieser Tiefpunkt der babylonischen Geschichte den entscheidenden Wendepunkt zum neuen, ungeahnten politischen Aufstieg.“*⁵

Auch die Versöhnungspolitik Sanheribs Sohnes und Thronfolgers Assarhaddon, der den Wiederaufbau Babylons, die nach 10 Jahren wiederbesiedelt wurde, forcierte und dem Volk eine Mardukstatue gab, konnte einen neuen Widerstand gegen die Besatzungsmacht nicht aufhalten. Von 652 bis 648 dauerten die Kämpfe, die mit einer erneuten Eroberung Babylons endeten. Assurbanipal, der Sohn Assarhaddons, regierte bis zu seinem Tod im Jahr 630 v. Chr.

Doch diese Aufstände schwächten nicht nur das assyrische Militär, sondern stärkten erneut die Identität und Verbundenheit der babylonischen Völker Akkader, Chaldäer und Aramäer. Mithilfe der Assyrer, als Negativschablone erschufen die verschiedenen babylonischen Gruppen ein neues Identitätsgefühl.

Während der Machstreitigkeiten der Söhne Assurbanipals ergriff ein Chaldäer namens Nabopolassar die Befehlsgewalt. Er wusste die Assyrer zu schwächen, indem er Aufstände und Revolten anstiftete und *„die assyrischen Besatzungstruppen*

⁵ Albertz, Die Exilszeit(2001), 49

in verlustreiche Scharmützel“⁶ verwickelte. Diesmal unterstützt von der Stadtbevölkerung, kämpften sie gegen die assyrische Fremdherrschaft und im Jahre 626 erklärte sich Nabopolassar zum König Babylonien. Dies war zwar mehr ein ideeller denn ein politischer Titel, doch mit dieser Reklamation begann das Neubabylonische Reich, während das assyrische endete. Durch jahrelange Eroberungsfeldzüge, aber vor allem durch den gewaltigen Aufwand, der betrieben werden musste um immer wieder babylonische Widerstände und Brandherde niederzuschlagen, wurde das assyrische Reich sowohl militärisch als auch politisch immer schwächer. Im Laufe der nächsten zehn Jahre verschob sich die Konstellation im Alten Orient vollkommen. Nabopolassar und sein Sohn Nebukadnezar konnten nicht nur die Assyrer aus Babylonien vertreiben, bald griffen sie auch deren Reich an. So entbrannte ein Krieg zwischen der babylonisch-medischen und der assyrisch-ägyptischen Allianz, die mit der Eroberung der assyrischen Hauptstadt Ninive im Jahre 612 v. Chr. endete.

„Die Zerstörung Ninives war so vollständig, dass 200 Jahre später, als die 10 000 Griechen an den Ruinen Ninives vorbeizogen, sie nicht mehr ahnten, welche Bedeutung dieser Ort einst gehabt hatte. Xenophon, der doch so ausführlich den Zug der Griechen beschreibt, geht mit Stillschweigen über diesen Ort hinweg.“⁷

Wie oben bereits erwähnt stellt sich auch hier wieder die Frage, wie eine derartige Gewalteskalation unter den Assyrern und Babyloniern, deren Kultur und Religion so verwandt sind, möglich war. Rainer Albertz schreibt dazu: *„Das mächtige assyrische Reich musste untergehen, weil Sanherib mit der maßlosen Zerstörung Babylons und der Beseitigung der Kultstatue Marduks den Zorn des Gottes provoziert hatte, der es jetzt traf. Assyriens Niedergang und Babylons Aufstieg auf seine Kosten war nach dieser Theologie nur ausgleichende göttliche Gerechtigkeit für die von Babylon so lange erlittene Schmach.“⁸*

Mit Nabopolassars Tod kam sein Sohn Nebukadnezar auf den Thron, er sollte 43 Jahre lang regieren und sein Reich zu einem der Mächtigsten im Vorderen Orient machen. Besonders die Hauptstadt Babylon wurde von ihm ausgebaut.

⁶ Ebd.

⁷ Jespen, Von Sinuhe bis Nebukadnezar (1975), 187

⁸ Albertz, Die Exilszeit (2001), 51

Außenpolitisch⁹ führte er die Ambitionen seines Vaters weiter: *„Die Unterwerfung der ehemaligen assyrischen Besitzungen im Westen und Südwesten. Dazu gehörte auch die Ausschaltung jeglichen Einflusses Ägyptens auf Palästina. (...)“*¹⁰

Innenpolitisch zeichnete sich Nebukadnezar II. als großer Bauherr aus, der *„durch möglichst effektive Ausbeutung und Nutzung der Wirtschaftsgüter und Arbeitskraft der unterworfenen Länder die Städte und Tempel des babylonischen Kernlandes prachtvoll auszubauen“*¹¹ vermochte. Er begann damit, Babylon vor Feinden zu schützen, errichtete Dämme, Kaimauern und ein Kanalsystem um Überschwemmungen, wie sie Babylon durch Sanherib erfahren hatte, zu verhindern. Den Norden der Stadt schützten eine Festung, mehrere Mauern und ein Wassergraben. Nebukadnezar wollte Babylon aber auch zu einer Kulturhauptstadt ausbauen. *„Das symbolträchtigste und aufwendigste Unternehmen Nebukadnezars war es, die Zikkurat des Mardukheiligtums Etemenaki (...), nach mehr als einem halben Jahrtausend endlich zu voller Höhe aufzuführen und fertig zu stellen.“*¹² Der Stufentempel, mit den für damalige Verhältnisse gigantischen Maßen von 90x90x90 Metern, verlieh Babylon ein einzigartiges Aussehen. Nebukadnezar II. führte das neubabylonische Reich zu ungeahnter Größe. Die Stadt Babylon wurde neue Residenzstadt. Durch verlangte Tributzahlungen der unterworfenen Völker und herbeigeschaffte Arbeitskräfte aus den Deportationen hat Nebukadnezar einen Wirtschaftsaufschwung herbeigeführt.

Doch gerade darin lag bereits der Keim für den späteren sehr schnellen Untergang des neubabylonischen Reiches. Sein wirtschaftlicher Aufschwung und der daraus resultierende kulturelle, religiöse und ökonomische Reichtum waren ein direktes Resultat der Eroberungen fremder Gebiete und Reiche. Diese unentwegte Militärpräsenz wurde von der babylonischen Bevölkerung solange getragen, solange sie an den Errungenschaften partizipierten. *„Stagnierten die Mittel, dann konnte gerade die einseitige Bevorzugung Babylons, die der Einigung des Landes dienen sollte, Ressentiments bei den Benachteiligten hervorrufen und die alten Konflikte*

⁹ Die für uns wichtigen Feldzüge Nebukadnezars gegen Jerusalem werde ich im nächsten Kapitel genauer beleuchten. Seine weiteren unzähligen Eroberungen, Verluste und Rückeroberungen werde ich unberücksichtigt lassen, da sie für diese Untersuchungen meines Erachtens nicht weiter relevant sind.

¹⁰ Albertz, Die Exilszeit (2001), 52

¹¹ ebd.,

¹² Ders., 57

zwischen den konkurrierenden Bevölkerungsgruppen Babyloniens wieder aufbrechen lassen.“¹³

Kurz nach dem Tod Nebukadnezars begann der Untergang des neubabylonischen Reiches: *„Es gehört zu den auffälligsten Erscheinungen des neubabylonischen Reiches, dass es sofort nach der 43jährigen Regierung Nebukadnezars in eine völlige Destabilisierung der politischen Zentralgewalt hineinschlitterte; in der kurzen Periode von 562 bis 556 bestiegen nicht weniger als vier Herrscher den Thron.“*¹⁴

Direkter Thronfolger Nebukadnezars war sein Sohn Amel-Marduk, der aber bereits nach zwei Jahren, vermutlich gewaltsam, von Neriglissar abgelöst wurde. War die lange Regierungszeit seines Vaters davon geprägt ständig seine militärische Stärke zu demonstrieren, so war Amel-Marduk bemüht den Vasallenstaaten mehr Eigenständigkeit einzuräumen. Doch gerade seine Ausgleichs- und Versöhnungspolitik *„wurde von den Gruppen, die unter Nebukadnezar reich und mächtig geworden waren, als Bedrohung der politischen und wirtschaftlichen Vorrangstellung Babyloniens empfunden.“*¹⁵

Neriglissar, der Schwiegersohn Nebukadnezars, wurde König und führte die Militärpolitik seines Schwiegervaters weiter. Doch bereits im 4. Regierungsjahr verstarb er und sein auf den Thron nachfolgender Sohn Labasi-Marduk wurde nach nur drei Monaten an der Spitze des Staates von Putschisten ermordet. Unter den Revolutionären war ein Mann namens Belsazar, ein Aramäer, dessen Großmutter eine Palastdame mit großem politischem Einfluss war. Belsazar wurde nach dem Putsch gegen Neriglissar dessen Besitzungen zugesprochen, wodurch er endgültig in die Oberschicht Babylons aufstieg. Es gelang ihm auch seinem Vater Nabonid auf den babylonischen Thron zu verhelfen. *„Wahrscheinlich hoffte Belsazar, seinen Vater, der zu diesem Zeitpunkt mindestens 60 Jahre alt gewesen sein muss, bald beerdigen zu können. Doch er hatte sich getäuscht.“*¹⁶

Nabonid führte zwar die Eroberungspolitik Nebukadnezars weiter, verschob aber das Gefüge eines Staates mit zentraler Machtgewalt in Babylon zu einem

¹³ Ders., 58

¹⁴ Albertz, Die Exilszeit (2001), 58

¹⁵ Ders., 59

¹⁶ Ders., 60

polyzentrischen Staat, vor allem indem er auch anderen Städten abseits von Babylon zu neuem Wohlstand verhalf. Dies führte soweit, dass er sich selbst 10 Jahre in Nordarabien niederließ, während er seinen Sohn als Herrscher über das babylonische Kernland einsetzte. Auch gebrauchte er Teile der eingehenden Tributzahlungen für Bauvorhaben außerhalb des babylonischen Kernlandes. Nabonid, der selber keine babylonischen Vorfahren hatte, deckte somit *„eine Inkonsequenz der bisherigen neubabylonischen Reichstheologie auf, die zwar aus der furchtbaren Zerstörung eigener Tempel das Herrschaftsrecht Babylons ableitete, die aber ähnlich brutale Zerstörungen fremder Tempel bei der Errichtung dieser Herrschaft nicht verhindert, sondern sogar gedeckt hat.“*¹⁷ Nabonid reformierte auch die babylonische Religion. Er baute im syrischen Haran einen Tempel für Sin, den Gott des Mondes und propagierte diesen als höchsten Gott Babyloniens. Trotz seiner langen Regierungszeit, seinen Eroberungen und seinen Reformen versagte Nabonid an seinem eigenen Volk und dessen ständigen Uneinigkeiten. *„Die babylonische Oligarchie sah ihren Profit aus dem Reich schwinden, die Städte sahen ihre Privilegien bedroht. Vor allem die mächtige Mardukpriesterschaft Babylons, die um den Verlust ihrer Spitzenstellung fürchten musste, (...) ließ den König auf der Straße in Spottgedichten denunzieren.“*¹⁸

Im Sommer 539 kündigte Kyros, der König des erstarkten Perserreiches, seinen Angriff gegen das neubabylonische Reich an und bereits am 29. Oktober zog er in Babylon ein. Diese Eroberung erinnerte mehr an einen Triumphzug als an eine militärische Besetzung. Kyros, der Perserkönig, wurde von der Oberschicht in Babylon, die unter Nabonid zunehmend an Einfluss verloren hat, freudig empfangen. Der Perserkönig Kyros zog am 29. Oktober 539 v. Chr. in Babylon ein und wurde als Befreier und Verteidiger des Gottes Marduk gefeiert. Nabonid ergab sich und wurde vermutlich später ins Exil geschickt. Sein Sohn, Belsazar, der die Herrschaft über das babylonische Kernland innehatte, wurde wahrscheinlich erschlagen.

¹⁷ Albertz, Die Exilszeit (2001), 61

¹⁸ Ders., 64

2.2 Juda

2.2.1 Politische Lage vor der Eroberung

Zeittafel ¹⁹

Jahr	Könige
640/ 39- 609	<i>Joschija</i> (Josiah) ²⁰
609	<i>Joahas</i> (Jehoahaz)
609- 598	<i>Jojakim</i> (Jehoiakim)
598- 597	<i>Jojachin</i> (Jehoiachin)
597- 586	<i>Zidkija</i> (Zedekiah) <i>Fall Jerusalems</i> <i>Ende des Südreiches</i> <i>Juda</i>

Die Geschichte Judas ist, wie die Geschichte Neubabyloniens, unumgänglich mit Assur und einem seiner mächtigsten Könige, Sanherib, verbunden. Das Nordreich Israel, welches sich bereits nach dem Tod Salomos im Jahre 926 v. Chr. von Juda und dessen Hauptstadt Jerusalem löste, war bereits 722. v. Chr. von den Assyriern erobert worden und existierte von da an faktisch nicht mehr als Staat. Das Südreich Juda mit namhaften davidischen Königen wie Rehabeam und Hiskija war zwar ab 701 ein assyrischer Vasallenstaat, konnte sich aber eine gewisse politische Autonomie bewahren.

Beginnen möchte ich aber mit meinen Ausführungen nur wenige Jahre bevor sich Nabopolassar in Babylon zum König ausrufen ließ. Hatte Nabopolassar sich 626 v. Chr. selbst zum König gekrönt, so wurde im Reich Juda 639 v. Chr. ein rechtmäßiger König proklamiert, dessen Taten bis heute Bedeutung haben: König Joschija.

In 2Kön 22,1 wird Joschija folgendermaßen dargestellt: *„Joschija war acht Jahre alt, als er König wurde, und regierte einunddreißig Jahre in Jerusalem. Seine Mutter hieß Jedida und war eine Tochter Adajas aus Bozkat. Er tat, was dem Herrn gefiel, und*

¹⁹ Vgl. Galil. The Chronology. Appendix A (1996)

²⁰ Verschiedene Transkriptionen hebräischer Namen führen zu verschiedener Schreibweise. Um Verwirrungen zu vermeiden werde ich ausschließlich die kursiv geschriebenen Formen der Namen benutzen. In den Zitationen werde ich hingegen die Formen beibehalten, die die Wissenschaftler und Autoren bevorzugten.

folgte ganz den Wegen seines Vaters David, ohne nach rechts oder links abzuweichen.“

Joschija trat seine Herrschaft als König eines kleinen Vasallenstaates an. Doch, wie für den Rest des Vorderen Orients, sollten sich auch die Geschicke für Juda mit dem Untergang des assyrischen und den Aufstieg des babylonischen Reiches ändern. Er wusste das Machtvakuum – die Assyrier konnten ihre Vormachtstellung nicht mehr, die Babylonier noch nicht halten – politisch zu nutzen, sowohl im innen- als auch außenpolitischen Bereich.

Innenpolitisch stand sein Reformwille im Vordergrund. Im 2. Buch der Könige wird die Reform auf das Finden eines Gesetzesbuches im Tempel zurückgeführt. Nachdem der König das Buch gelesen hat, zerreißt er seine Kleider und spricht: *„Geht und befragt den Herrn für mich, für das Volk und für ganz Juda wegen dieses Buches, das aufgefunden wurde. Der Zorn des Herrn muss heftig gegen uns entbrannt sein, weil unsere Väter auf die Worte dieses Buches nicht gehört und weil sie nicht getan haben, was in ihm niedergeschrieben ist.“* (2 Kön 22,13) Besonderes Augenmerk legte Joschija auf die Kultzentralisation auf den Jerusalemer Tempel. Heiligtümer außerhalb der Hauptstadt wurden zerstört, zumindest sollten sie zerstört werden, während der Tempel in Jerusalem alleiniger Verehrungsort JHWHs werden sollte. Damit konzentrierte sich auch die gesamte Priesterschaft in Jerusalem unter den Augen und der direkten Kontrolle Joschijas. Mit der Zentralisation des Kultes allein auf die Hauptstadt des Reiches ging auch einher, dass das Pessachfest nun ein Wallfahrtsfest wurde. Die Kultzentralisation sollte später große Auswirkungen auf die jüdische Religion und Bevölkerung haben. Denn die ausschließliche Verehrung JHWHs im Tempel führte zu einer massiven Unsicherheit in der exilischen Gemeinde, die nicht wusste, wie sie Gott nun unabhängig vom Tempel verehren sollte.

Außenpolitisch gelang es Joschija erstmals nach langer assyrischer Herrschaft selbst wieder, Gebiete im Küstenland und dem nördlichen Israel zu erobern. Auch in diesen Feldzügen erkennt man Joschijas Motto der Zentralisation. Jerusalem sollte Hauptstadt des erstarkten Reiches werden, mit Joschija als dessen König und JHWH als einzigem Gott. Doch gerade diese Ambition kostete dem beliebten König das

Leben, und Juda erneut die Unabhängigkeit. Das ehemalige Großreich Assur war militärisch vom erstarkenden Reich der Babylonier bedroht, die gegen Ninive zogen. Necho II., der junge König Ägyptens, eilte seinem Allianzpartner Assur zu Hilfe. Dieser Weg führte durch das zurückeroberte Israel und Joschija stellte sich ihm in Megiddo entgegen. Dieses Ereignis wird in der Forschung unterschiedlich bewertet. Alfred Jepsen schreibt dazu: *„Es ist verständlich, dass Necho, der es eilig hatte, den Assyriern zu Hilfe zu kommen, nichts an einem Kampf mit Josia gelegen war. Als Josia aber den Kampf herausfordert, wird er besiegt und fällt in der Schlacht.“*²¹ Manche bezweifeln aber, ob eine Schlacht je stattgefunden hat: *„(...) und manche Forscher behaupten, dass es Necho gelungen sei, Josia gefangen zu nehmen und hinrichten zu lassen, sobald ihm klar wurde, dass er sich nicht unterwerfen wollte.“*²² Necho verlebte sich nach dem Tod Joschijas dessen Reich ein und Juda war nun unter ägyptischer Vasallität.

Der nächste in der judäischen Thronfolge war Joahas. Dieser, obgleich vom Landadel als rechtmäßiger König proklamiert, wurde nach nur drei Monaten vom Pharao Necho II. abgesetzt. Stattdessen kam sein älterer Bruder Eljakim auf den Thron. Er erhielt den neuen Namen Jojakim.

„Dann machte der Pharao Necho Eljakim, den Sohn Joschijas, anstelle seines Vaters Joschija zum König und änderte seinen Namen in Jojakim. Joahas aber nahm er fest und brachte ihn nach Ägypten wo er starb. Jojakim lieferte dem Pharao das Silber und das Gold ab. Doch er musste das Land besteuern, um das Geld aufbringen zu können, das der Pharao forderte. Nach dem Vermögen eines jeden Bürgers trieb er von den Bürgern des Landes das Silber und das Gold ein, um es an den Pharao Necho abzuliefern.“ (2 Kön 23, 34f)

Die Geschehnisse für bzw. gegen Juda sollten sich aber bald wieder ändern. In Babylon regierte bereits Nebukadnezar und er war entschlossen, seine Vormachtstellung auszubauen, unter anderem Ägyptens Ansprüche auf das zentral gelegene Juda zu ersetzen. Nebukadnezar zog gegen das letzte Großreich, das ihm die Stirn hätte bieten und seine Vormachtstellung im Orient gefährden hätte können in die Schlacht. Er siegte über die Ägypter in Karkemish 604 v.Chr. die Babylonier waren nun das

²¹ Jepsen, Von Sinuhe bis Nebukadnezar (1975), 189

²² Soggin, Geschichte Israels und Judas (1991), 179

mächtigste Reich im Orient. Juda war erneut ein tributpflichtiger Vasallenstaat, nun sollte aber seine Loyalität dem chaldäischen Großkönig gelten.

Doch noch einmal zogen Babylonier und Ägypter zu Felde, wobei diese Schlacht mit großen Verlusten auf beiden Seiten endete und Nebukadnezzar zwang, in seine Heimat zurückzukehren. *„In the fourth year the king of Akkad mustered his army and marched to the Hatti-land. In the Hatti-land they marched unopposed. In the month of Kislev he took the lead of his army and marched to Egypt. The king of Egypt heard (it) and mustered his army. In open battle they smote the breast (of) each other and inflicted great havoc on each other. The king of Akkad and his troops turned back and returned to Babylon.“*²³

In der Zeit der Schwäche und Neuordnung der Babylonier sah König Jojakim seine Stunde gekommen und er löste den Vasallenvertrag mit Nebukadnezzar auf. Eine Entscheidung, die das Volk Juda schwer bezahlen musste. Jojakim starb bevor Nebukadnezzar seine militärischen Truppen gegen Juda rollte. Der Chaldäerkönig reagierte 598 v.Chr. mit der Belagerung Jerusalems. Das Ereignis wird sowohl in der Bibel, als auch in der babylonischen Chronik erwähnt: *„Der Herr sandte nun die Räuberscharen der Chaldäer, Aramäer, Moabiter und Ammoniter gegen ihn. Er ließ sie über Juda herfallen und es verwüsten, wie er durch seine Diener, die Propheten, angedroht hatte.“* (2 Kön 24,2)

*„In the seventh year, the month of Kislev, the king of Akkad mustered his troops, marched to the Hatti-land, and encamped against (i.e. besieged) the city of Judah and on the second day of the month of Adar he seized the city and captured the king. He appointed there a king of his own choice (lit. Heart), received its heavy tribute and sent (them) to Babylon.“*²⁴

Der junge Thronfolger Jojachin ergab sich nach drei Monaten der Belagerung. *„Der Tempel wurde geplündert; Palast- und Tempelschätze ließ Nebukadnezzar II. nach Babel bringen; der König, die königliche Familie, der Adel, die wehrtüchtigen Männer und der Handwerkerstand wurden nach Babylonien deportiert.“*²⁵

²³ Wiseman, Chronicles (1956), 71

²⁴ Ders., S. 73

²⁵ Miranda, Geschichte Israels (2002), 140

Der König selbst war Teil der ersten Exilierungswelle. Dies war ein Skandal in Juda, immerhin war Jojachin ein rechtmäßiger König. JHWH hat mit König David seinen Bund geschlossen, und nun wird ein rechtmäßiger Davide abgesetzt und in die Ferne geführt. Über den Verbleib Jojachins und der Exulanten, die mit ihm gingen, unter ihnen der Prophet Ezechiel, werde ich im nachfolgenden Kapitel berichten. Wie in der babylonischen Chronik erwähnt, setzte Nebukadnezar einen neuen König auf Jerusalems Thron und gab ihm auch einen neuen Namen: Zidkija.

Zidkija, ein König, von seinem eigenen Volk nicht anerkannt, regierte von 597 bis zur endgültigen Schlacht um Jerusalem im Jahre 586 v. Chr. unter der Herrschaft Nebukadnezars. Doch nach wenigen Jahren schloss er sich einer Revolte gegen die babylonische Herrschaft an, indem er sich weigerte weitere Tributzahlungen zu leisten. Man geht davon aus, dass er sich Unterstützung in seinem Kampf durch den neuen Pharao Apries erhoffte. Ez 17,7 u.a. deuten auf ein Abkommen zwischen Juda und Ägypten hin. Keel beschreibt es kurz und bündig: *„Zidkija hat auf die falsche Karte gesetzt.“*²⁶ Dieser Abfall vom chaldäischen König führte zu dem entscheidenden Feldzug Nebukadnezars gegen das Land Juda. Die Städte Jerusalem, Lachisch und Aseka konnten sich zwar zwei Jahre verteidigen, wurden letztendlich doch 587/6 v. Chr. erobert.

„Am neunten Tag des vierten Monats war in der Stadt die Hungersnot groß geworden, und die Bürger des Landes hatten kein Brot mehr. Damals wurden Breschen in die Stadtmauer geschlagen. Der König und alle Krieger verließen die Stadt bei Nacht auf dem Weg durch das Tor zwischen den Mauern, das zum königlichen Garten hinausführte, obwohl die Chaldäer rings um die Stadt lagen. Sie schlugen die Richtung nach der Araba ein. Aber die chaldäischen Truppen setzten dem König nach und holten ihn in den Niederungen von Jericho ein, nachdem alle seine Truppen ihn verlassen und sich zerstreut hatten. Man ergriff den König und brachte ihn nach Ribla, zum König von Babel, und dieser sprach über ihn das Urteil. Die Söhne Zidkijas machte man vor dessen Augen nieder. Zidkija ließ er blenden, in Fesseln legen und nach Babel bringen.“ (2Kön 25,3-7)

Hatte Nebukadnezar das Leben Jojachins noch verschont, so strafte er Zidkija, den von ihm ernannten abtrünnigen König, mit unglaublicher Härte. Doch nicht an ihm

²⁶ Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 614

allein wurde offenbar, wie Nebukadnezar mit unloyalen Vasallen verfuhr. Die Babylonier brandschatzten, zerstörten, plünderten Jerusalem, seinen Tempel und den Königspalast und führten einen Teil der Bevölkerung nach Babel ins Exil.

„Am siebten Tag des fünften Monats- das ist im neunzehnten Jahr des Königs Nebukadnezar, des Königs von Babel- rückte Nebusardan, der Kommandant der Leibwache und Diener des Königs von Babel, in Jerusalem ein und steckte des Haus des Herrn, den königlichen Palast und alle Häuser Jerusalems in Brand. Jedes große Haus ließ er in Flammen aufgehen. Auch die Umfassungsmauern Jerusalems rissen die chaldäischen Truppen, die dem Kommandanten der Leibwache unterstanden, nieder. Den Rest der Bevölkerung, der noch in der Stadt geblieben war, sowie alle, die zum König von Babel übergelaufen waren, und den Rest der Handwerker schleppte Nebusaradan, der Kommandant der Leibwache, in die Verbannung.“

(2Kön 25,8-11)

Dieses Ereignis stellte das Ende des Südreiches Juda dar. Nun folgten Generationen des Exils, bis der Perserkönig Kyros den Judäern die Heimkehr und den Wiederaufbau des Tempels erlaubte.

2.2.2 Das Ausmaß der Exilierungen

Man kann mit drei Eroberungsfeldzügen der Babylonier gegen den Staat Juda rechnen. Angaben über die Zahlen der Eroberungen gibt uns u.a. Jer 52,28-30: *„Das ist die Anzahl der Leute, die Nebukadnezar wegführen ließ: in seinem siebten Regierungsjahr 3023 Judäer, im achtzehnten Jahr Nebukadnezars 832 Personen aus Jerusalem; im dreiundzwanzigsten Jahr Nebukadnezars führte Nebusaradan, der Kommandant der Leibwache, an Judäern 745 Personen weg; im Ganzen waren es 4600 Personen.“*

Die erste Exilierung fällt auf den 2. Adar des 7. Regierungsjahres Nebukadnezars. *„ (...) and on the second day of the month of Adar he seized the city and captured the king.“*²⁷ Das bedeutet, die erste Eroberung, die damit endete, dass König Jojachin und ein großer Teil der Oberschicht außer Landes geführt wurden, war am 16. März 597 v. Chr. Über das Ausmaß der Exilierung macht die Bibel verschiedene Angaben.

²⁷ Wiseman, *Chronicles of Chaldean king* (1956), 73

Im Buch Jeremia lesen wir, dass 3023 Juden fortgeführt wurden. (Jer 52,28) Das Buch der Könige geht von einer deutlich höheren Zahl aus. Neben dem König, seiner Mutter, seinen Frauen und dem Hofstaat, werden noch genannt: *„(...) dazu alle Wehrfähigen, siebentausend Mann, die Schmiede und Schlosser, tausend an der Zahl, lauter kriegstüchtige Männer.“* (2Kön 24,16)

Die verheerende *zweite Exilierung* und die Zerstörung des Königspalastes und des Tempels begannen mit der Belagerung der Babylonier am 9. Tammuz im 18. Regierungsjahr Nebukadnezzars und im 9. Regierungsjahr des judäischen Königs Zidkija. *„Im neunten Regierungsjahr, am zehnten Tag des zehnten Monats, rückte Nebukadnezzar, der König von Babel, mit seiner ganzen Streitmacht vor Jerusalem und belagerte es.“* (2 Kön 25,1)

Erobert und zerstört wurde die Stadt nach zirka einem Monat der Verteidigung am 7 bzw. 10 Av. *„Am siebten Tag des fünften Monats - das ist im neunzehnten Jahr des Königs Nebukadnezzar, des Königs von Babel - rückte Nebusaradan, der Kommandant der Leibwache und Diener des Königs von Babel, in Jerusalem ein, (...)“* (2Kön 25, 8) Dies bedeutet, die Stadt wurde am 29. Juli 587 belagert und ca. am 25. August 587 v. Chr. erobert. Auch über dieses Ereignis findet man in der Bibel verschiedene Berichte. 2Kön 25,11 nennt keine Zahlen. Es wird vom *„Rest der Bevölkerung, der noch in der Stadt geblieben war, sowie alle, die zum König von Babel übergelaufen waren, und den Rest der Handwerker (...)“* gesprochen. Jeremias Zahlenliste nennt bei der zweiten Exilierung 832 Personen (Jer 52,29), die deportiert wurden.

Die *dritte Exilierung* fand nach dem Tod Gedaljas²⁸ statt und wird in das 23. Regierungsjahr Nebukadnezzars geschrieben. Für diese Exilierung nennt Jeremia noch einmal die Zahl von 745 Personen (Jer 52,30).

Die Zahlen der Deportierten sind, wie bereits erwähnt, sehr divergierend. Ich denke, es ist aber nicht unwichtig zumindest zu erahnen, wie viele Personen tatsächlich nach Mesopotamien geführt wurden. Auch in der Forschung gibt es unterschiedliche Ansätze, und auch hier weichen die Zahlen voneinander ab. Albertz geht davon

²⁸ Stadthalter Jerusalems unter Befehl Nebukadnezzars

aus²⁹, dass die Bevölkerung Jerusalems bei der zweiten Exilierung 586 v. Chr. ca. 12 000 bis 15 000 Einwohner gezählt hat, die Bevölkerung ganz Judas gibt er mit 80 000 Personen an. Sanherib deportierte ca. 25 Prozent der Bevölkerung in Samaria, eine Quote, von der Albertz denkt, sie durchaus für Juda verwenden zu können. Somit geht man von rund 20 000 Deportierten aus. Die Eroberungen Nebukadnezars führten aber auch zu einer großen Auswanderungswelle nach Ägypten, weiters bleiben auch die Zahlen der Getöteten im Dunkeln. *„Stellt man dafür noch einmal 20 000 Personen in Rechnung, dann hätte Juda zwischen 600 und 580 etwa die Hälfte seiner Bevölkerung verloren und wäre auf ca. 40 000 Einwohner geschrumpft.“*³⁰

2.2.3 Das Land nach der Eroberung

Obgleich die Entwicklungen im babylonischen Exil für die nachfolgenden Generationen entscheidender waren, möchte ich kurz versuchen zu beschreiben, wie es um Jerusalem und seine Gebiete stand, nachdem die Königsfamilie und mit ihr die Elite außer Land gebracht wurde, und die Zentren der Religion und Politik zerstört wurden. Viele, die nicht nach Babylon verschleppt wurden, wanderten freiwillig nach Ägypten aus. Was geschah weiter mit dem Land Juda? Laut Albertz *„(...) blieben durchaus auch einflussreiche und gebildete Personen wie Gedalja, Baruch, Jeremia und eine ganze Anzahl von Offizieren im Land (...)“*³¹

Nebukadnezar ließ das Land nicht brach liegen, da er so keinerlei Nutzen davon gehabt hätte. Vielmehr organisierte er den Staat neu. Auch der Prophet Jeremia erwähnt dies: *„Nur von den armen Leuten, die nichts hatten, ließ Nebusaradan, der Kommandant der Leibwache, einen Teil im Land Juda zurück und gab ihnen Weinberge und Äcker.“* (Jer 39,10)

Die Babylonier verteilten die Güter der ins Exil Verbannten an die zurückgebliebene Landbevölkerung. *„Die Güter der Verschleppten wurden an Mitglieder des, wie man heute sagen würde, städtischen und ländlichen Subproletariats verteilt.(...) So wurde ein neuer, den Babyloniern zu unbedingter Treue verpflichteter sozialer Stand geschaffen, der den Babyloniern alles verdankte.(...)“*³²

²⁹ Vgl. Albertz, Exilszeit (2001), 78f

³⁰ Ders., 80

³¹ Ders., 74

³² Soggin, Geschichte Israels und Judas (1991), 183

Man erkennt darin schon, dass die Babylonier ihre Strafmaßnahmen durchaus politisch motiviert, selektiv durchführten. Nebukadnezar setzte auch einen neuen Statthalter über Jerusalem ein. Gedalja, unter Zidkija vermutlich ein Haushofmeister, errichtete seinen Regierungssitz in Mizpa. In seiner Regierungszeit versuchte er sich am Wiederaufbau der zerstörten Stadt Jerusalem. Gedalja fand aber ein allzu schnelles Ende, wie unter anderem das zweite Buch der Könige berichtet:

„Aber im siebten Monat kam Jischmael, der Sohn Netanjas, des Sohnes Elischamas, ein Mann aus königlichem Geschlecht, mit zehn Mann. Sie erschlugen Gedalja, samt den Judäern und Chaldäern, die bei ihm in Mizpa waren.“ (2 Kön 25,25)

Die Datierung des Mordes ist durchaus schwierig, man kann aber davon ausgehen, dass Gedalja zirka vier bis fünf Jahre regierte. Die Ermordung eines von Babylon ausgewählten und eingesetzten Statthalters rief erneute Repressalien hervor. Immerhin war das Attentat auf Gedalja ein direkter Angriff auf die Politik Nebukadnezars. Babylon setzte nun einen babylonischen Stadthalter ein, bzw. wurde Juda von Samaria aus kontrolliert und das Land erlitt unter dem Offizier und Zerstörer Jerusalems, Nebusaradan, eine dritte Deportation im Jahre 582 v. Chr. *„(...) es ist zu vermuten, dass die babylonischen Strafmaßnahmen die national-religiöse Partei in Juda noch einmal schwächte, da diese hauptsächlich von der Deportation betroffen war und so mancher ihrer Mitglieder freiwillig Flucht oder Auswanderung vorzog.“³³*

Die einfache Landbevölkerung war auch von dieser dritten Deportationswelle weniger betroffen. Juda hatte bald mit außenpolitischen Problemen zu kämpfen. Babylon war militärisch in Juda kaum mehr vertreten und so kam es über die Jahre immer wieder zu Auseinandersetzungen und Eroberungen durch Nachbargebiete. So fanden sich schnell in Außengebieten aber auch in Jerusalem Phönizier, Philister, Araber und Ammoniter an der Macht. Dies war das endgültige Ende der israelitischen Integrität.

³³ Albertz, Die Exilszeit (2001), 84

2.2.4 Die Lage der Exulanten in Babylonien

Anders als ihre Landsleute, die im Land Juda teilweise um ihr Leben und ihren Besitz zu fürchten hatten, kämpften die Exulanten mit der Demütigung und der unfreiwilligen Entwurzelung aus ihrer Heimat. Die meisten Exulanten gehörten der Oberschicht an, die religiös-national gesinnt war. Das bedeutet, sie verloren ihre soziale Stellung, ihren Grundbesitz, damit den Führungsanspruch, und lebten nun im Lande des Feindes. Ihre Lage in Babylonien war aber weit nicht so schlimm, wie sie gezeichnet wurde. Die Judäer waren keine Gefangenen, sie waren auch nicht von der Gesellschaft ausgeschlossen.

Nach der ersten Deportation wurden die meisten Judäer geschlossen in Tel-Abib am Fluss Kebar angesiedelt. Nach und nach kamen mehrere Wohnorte hinzu, unter anderem der Ort „Stadt Juda“. In diesen Städten organisierten sich die Judäer vorstaatlich. Sie lebten nach Familien oder Berufsgruppen in so genannten Beit Abot zusammen. Die Leitung übernahmen, neben den Priestern und Propheten, wieder die Ältesten. Sie übten wahrscheinlich einfache Berufe aus, wie Bauer, Hirte etc. Doch mit der Dauer des Exils stiegen auch die Judäer in höhere Positionen auf und arbeiteten auch als Steuereinnahmer etc. Im Exil waren sie somit keiner generellen ökonomischen Not ausgesetzt.

Besorgt waren die Judäer vor allem wegen ihres rechtmäßigen Königs Jojachin. Dieser wurde, wie bereits erwähnt, mit seiner Mutter und seinem Hofstaat nach der ersten Eroberung nach Babylon verschleppt. Hier lebte er am Hof Nebukadnezzars. Doch, ohne zu erklären warum, wird in 2 Kön 25, 27 ff beschrieben, dass Jojachin von Amel- Marduk, dem Sohn Nebukadnezzars, nach seiner Thronbesteigung begnadigt und aus dem Gefängnis entlassen wurde. Dies ist sogar die einzige Mitteilung des Buches der Könige über das babylonische Exil.

Doch warum war König Jojachin, der noch am Anfang des Exils von Nebukadnezzar durchaus seinem Stand entsprechend behandelt wurde, im Gefängnis? Albertz geht davon aus, *„dass Jojachin wegen der Gedaljaermordung, die wahrscheinlich in das Jahr der 3. Exilierung 582 zu datieren ist, verurteilt und ins Gefängnis geworfen*

wurde.“³⁴ Der Attentäter Gedaljas war Jischamel, ein Verwandter des Königshauses. Jojachin war somit für ihn und seine Handlungen verantwortlich. *„Er konnte von Nebukadnezar persönlich zumindest dafür haftbar gemacht werden, dass er dem national- religiösen Fanatismus noch nicht einmal in seiner eigenen Familie Einhalt geboten hatte, zumal sich der Täter durch Flucht nach Ammon entzog.“*³⁵

Wir können davon ausgehen, dass König Jojachin etwa 20 Jahre im babylonischen Kerker zubrachte. Dies war nicht nur ein schweres persönliches Schicksal, damit verloren die Deportierten ihren König, Repräsentanten und ihre Hoffungsfigur für eine Wiederkehr nach Jerusalem. Jojachin war ein Davide, und somit ein Günstling und Bevorzugter JHWHs selbst. Somit wurde mit der Frage nach dem König immer auch die Frage nach Gott mitgestellt. Die Exulanten fühlten sich von JHWH selbst verlassen. Ihr Tempel wurde zerstört, sie wurden aus ihrer Heimat vertrieben, ihr König wurde ins Gefängnis geworfen, und JHWH ließ alles geschehen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass das babylonische Exil keine Gefangenschaft im herkömmlichen Sinne des Wortes war. Die Judäer waren keine Sklaven, sie konnten sich frei in Babylonien bewegen. Sie konnten auch ihre Religion grundsätzlich frei ausüben. Die Tatsache, dass sehr viele Judäer nach der Eroberung und Befreiung Kyros trotzdem in Babylon blieben, sagt sehr viel über ihre Lebensverhältnisse aus. Babylon wurde nach der Befreiung eine der größten und wichtigsten Diasporen der jüdischen Kultur.

3. Kultische Reformen im Exil

Mit dem Untergang des Staates, der Gefangennahme des rechtmäßigen davidischen Königs und der gewaltsamen Herausführung aus dem Land nach Babylonien war die selbstverständliche nationale und religiöse Identität ad acta gelegt. Denn *„solange der Staat bestand, war die judäische Identität mit dem Leben im Staatsverband einfach mitgegeben; (...) und solange der Staat bestand, war der JHWH- Glaube nur ein identitätsstiftendes Merkmal unter anderen; territoriale, politische und ethnische*

³⁴ Albertz, Exilszeit (2001), 90

³⁵ Ders., 91

Merkmale hatten eine viel wichtigere Funktion bei der Konstituierung der Gruppenzugehörigkeit.“³⁶

Wie im vorherigen Kapitel bereits besprochen, assimilierten sich viele Judäer in die babylonische Kultur und blieben dort, auch nachdem Kyros die Rückkehr erlaubte. Diejenigen, die sich für ein Leben als Judäer in der Ferne entschieden, gaben sich mit rituell-religiösen Bekenntniszeichen zu erkennen. Drei dieser Bekenntniszeichen kennen wir auch heute noch als wichtige Merkmale der jüdischen Religion und Kultur: Der Shabbat, die Beschneidung und die Speisegebote. Mit diesen drei Riten wurde die Religion vom Jerusalemer Tempel weg und in die Heime der Familien hin geführt. Im Exil *„wurden nur solche rituell- religiösen Überlebensstrategien entwickelt, die alle ohne Kultort auskommen.“³⁷*

Mit dem Verzicht einen Tempel in Mesopotamien zu bauen und somit den Kult wieder auf einen Ort zu zentrieren, gelang es den Theologen im Exil Überlebensstrategien auszubilden, die den Juden egal in welcher Zeit, egal an welchem Ort helfen ihre Religion ohne markante Einschränkungen zu leben. Dennoch bedurfte es eines Raumes in dem man religiöse Feiern und Riten begeht, und dieser Raum wurde die Familie. Sie war somit nicht nur ein rein soziales Gefüge, sie wurde ein Ort des Kultes und der Religion. Das war eine vollkommen neue Erfindung der Judäer im Orient, und, meiner Meinung nach, der Garant dafür, dass das Judentum zur Weltreligion wurde.

3.1 Organisation der *בית אבות*

Der Begriff steht im Plural, während in vorexilischen Texten der Bibel die Begriffe *בית אב* bzw. *משפחה* (Sippe) dominieren. Eine wichtige soziale Veränderung der Exilszeit war die Zusammenziehung der Exulanten in verwandtschaftlichen Gemeinschaften. Diese sogenannten *בית אבות*, *Väterhäuser*, waren Sippenverbände von Blutsverwandten, aber auch von Berufsgruppen. Die Exilierung war ein gewaltsamer militärischer Eingriff, es scheint daher nur logisch, dass Familien auseinander gerissen wurden, Eltern ihre Kinder verloren bzw. Kinder zu Waisen wurden. Es war schlicht unmöglich, das alte Gefüge der Familie bzw. der

³⁶ Albertz, Exilszeit (2001), 115

³⁷ Ders., 94

ursprünglichen Sippe fortzuführen, da Einzelpersonen zwar zum Volk Israel gehörten, von ihrer direkten Familie, bzw. ihrem direkten Familienoberhaupt aber getrennt wurden. Diese wurden im Rahmen der **בית אבות** wieder in einen Familienkreis eingeführt. Dadurch war erstens der soziale Zusammenhalt der jüdischen Gemeinde in Babylonien gesichert, sowohl für den Einzelnen, als auch für die Gruppe.

Zweitens änderte sich aber das Verständnis von „Familie“ auch grundlegend. Das Hauptaugenmerk wurde weniger auf die direkte blutsverwandtschaftliche Nachkommenschaft gelegt. Weinberg fasst die inhaltliche Gestalt der **בית אבות** folgendermaßen zusammen: *„(...) so drängt sich die Schlussfolgerung auf, dass das Beit abot ein Verband vieler Familien ist, die miteinander durch Abstammung vom drei bis sechs Generationen früher lebenden Stammvater oder Verwandtschaft (reale oder fingierte) mit demselben verbunden war.“*³⁸

Diese neuen familiären Verbände der **בית אבות** hatten spezielle Wesenszüge: *„ein großer quantitativer Bestand und komplizierter innerer Aufbau, obligate Genealogie und Einbeziehung der Benennung des Beit abot in den vollen Namen seiner Mitglieder, eine gewisse auf dem Gemeineigentum an Boden beruhende Solidarität u.S.W.“*³⁹

Leider wissen wir über die Väterhäuser im Exil sehr wenig. Esra und Nehemia sind uns aber eine Hilfe, da sie bei der Heimkehr und dem Aufbau des Tempels die Strukturen des Beit abot selbstverständlich voraussetzen. Man kann also davon ausgehen, dass sie hier auf eine Tradition blicken. Die Väterhäuser und ihre Mitglieder wurden in Listen eingetragen. Diese dienten zur Katalogisierung der Heimkehrenden, war man aber in keiner Liste vermerkt, konnte dies zu einem Problem werden, denn man konnte nicht beweisen, dass man zum Volk Israel gehört.

Bereits Ezechiel lässt uns wissen: *„Sie gehören nicht in die Gemeinschaft meines Volkes und sollen nicht in der Liste des Hauses Israel verzeichnet sein; sie werden nicht in das Land Israel kommen. Dann werdet ihr erkennen, dass ich Gott, der Herr, bin.“* (Ez 13,9) Auch Esra berichtet von einer levitischen Familie, die ihren Namen

³⁸ Weinberg, Beit Abot (1973), 407

³⁹ Ders., 413

nicht auf der Liste fand. *„Die Genannten suchten ihre Eintragung im Geschlechterverzeichnis, aber man fand sie nicht; deshalb wurden sie aus dem Priesterstand ausgeschlossen. Der Statthalter untersagte ihnen, vom Hochheiligen zu essen, bis ein Priester für den Losentschied mit Urim und Tummim zur Verfügung stehe.“* (Esr 2,62f)

Esra nennt bei der Heimkehr nach Jerusalem Listen der Deportierten, aufgeteilt auf Laien und Priester. Auch in der Zeit des Aufbaus des zweiten Tempels erfahren wir in den Berichten Esras und Nehemias den Fortbestand der Listen und Väterhäuser. In Neh 3,4 werden Männer folgendermaßen vorgestellt z.B.: *„Daneben arbeitete an der Instandsetzung Meremot, der Sohn Urijas, des Sohnes des Koz.“* Manche Theologen, unter anderem Weinberg und Meyer, gehen davon aus, dass der dritte Name, nicht nur den tatsächlichen Großvater bezeichnen muss, sondern durchaus auch den Namen der Gruppe, sprich die Väterhäuser benennt. Diese Väterhäuser beziehen sich auf ein Oberhaupt, dieses muss aber nicht zwingend der blutsverwandte Ahnherr sein.

Die Väterhäuser, die ich nachfolgend der sprachlichen Einfachheit halber wieder Familie nenne, hatten aber nicht nur eine organisatorische Bedeutung. In ihr wurden während dem Exil zwar nicht neue, aber bisher weniger bekannte Riten gefeiert, die neben der Familie als solche, die jüdische Identität stifteten.

3.2 Riten in der Familie

Die Staatstheologie, die davidische Monarchie und die national-religiöse Prophetie, die davon ausging, dass Jerusalem uneinnehmbar war, waren gescheitert. Abseits jedoch der katastrophalen, politischen Situation Judas, war JHWH für den Einzelnen nicht verschwunden. Die Exulanten fanden nach kurzer Zeit privates Glück im Exil, ob durch Heirat, Kinder oder durch beruflichen Erfolg. Der Glaube bekam nun neue Perspektiven und einen neuen Fokus. König, Tempel und Land traten in der Ausübung der Religion vorerst in den Hintergrund. Private Gotteserfahrung, Familienfrömmigkeit und gelebter, vor allem selbstinitiiert Glaube traten in den Vordergrund.

„Darüber hinaus übernahm die Familie nun stellvertretende Funktionen für die Tradierung der offiziellen JHWH- Religion, indem die neuen Riten, die zur Sicherung der jüdischen Identität in der babylonischen Gola geschaffen wurden, entweder an

familiären Bräuchen anknüpften (Beschneidung, Speisegebot) oder aber neue familiäre Gottesdienste schufen (Sabbat).“⁴⁰

Warum gerade diese drei Riten im babylonischen Exil zu so großer Prominenz kamen, kann damit erklärt werden, dass sie mit recht einfachen Mitteln im Rahmen der Familie gefeiert werden konnten. Dies beinhaltet auch eine soziale Komponente: Die Judäer konnten in ihren vier Wänden ein Stück Heimat in der Fremde leben. Theologisch ausformuliert werden diese rituellen Bekenntniszeichen in der Priesterschrift. Diese kurz nach dem Exil entstandene Pentateuchschicht bringt die drei rituellen Familienfeiern, die Speisegebote wurden in den Rahmen des Pessachfestes gebettet, als Gesetz in den Kontext der Anfangsgeschichte Israels und legitimierten sie somit von Anfang der Weltschöpfung an.

„Denn die Beschneidung wird mit Abraham in Verbindung gebracht (Gen 17), das Passafest ist mit dem Auszug verbunden (Ex 12), und der Sabbat wird- in der Schöpfung angelegt (Gen 2,2f)- in der Wüste den Israeliten offenbart (Ex 16).“⁴¹

3.2.1 Beschneidung

„Am achten Tag soll man die Vorhaut des Kindes beschneiden.“ (Lev 12,3) Die Beschneidung des männlichen Säuglings wurde im babylonischen Exil das Erkennungsmerkmal der jüdischen Gemeinschaft. Sie war aber zu jener Zeit in weiten Teilen des Orients geläufig. Dies wissen wir unter anderem von Jeremia: *„Fürwahr, es werden Tage kommen- Spruch des Herrn-, da ziehe ich alle Beschnittenen zur Rechenschaft: Ägypten, Juda, Edom, Ammon, Moab und alle mit gestutztem Haar, die in der Wüste wohnen; denn alle Völker gelten mir als unbeschnitten- auch das ganze Haus Israel hat ein unbeschnittenes Herz.“ (Jer 9,24-25)*

In Mesopotamien war die Beschneidung, vor allem der Kleinkinder, jedoch keine übliche Praxis. In Babylonien war es somit ein exotischer Ritus und für die Judäer ein weiteres Mittel der kultisch- religiösen Abgrenzung zur fremden, vor allem heidnischen Kultur in der sie lebten. Der zweite Grund liegt in der Praxis des Ritus als Familienangelegenheit. Es ist bezeichnend, dass die Priesterschrift die

⁴⁰ Weinberg, Beit Abot (1973), 115

⁴¹ Grünwaldt. Exil und Identität (1992), 1

Beschneidung mit Abraham, dem Vater der Menge, in Verbindung bringt. Er erhält von JHWH den Auftrag, sich und seine Nachkommen beschneiden zu lassen, als Zeichen des Bundes.

„Und Gott sprach zu Abraham: Du aber halte meinen Bund, du und deine Nachkommen, Generation um Generation. Das ist mein Bund zwischen mir und euch samt deinen Nachkommen, den ihr halten sollt: Alles, was männlich ist unter euch, muss beschnitten werden. Am Fleisch eurer Vorhaut müsst ihr euch beschneiden lassen. Das soll geschehen zum Zeichen des Bundes zwischen mir und euch. Alle männlichen Kinder bei euch müssen, sobald sie acht Tage alt sind, beschnitten werden in jeder eurer Generationen, seien sie im Haus geboren oder um Geld von irgendeinem Fremden erworben, der nicht von dir abstammt. Beschnitten muss sein der in deinem Haus Geborene und der um Geld Erworbene. So soll mein Bund, dessen Zeichen ihr an eurem Fleisch tragt, ein ewiger Bund sein. Ein Unbeschnittener, eine männliche Person, die am Fleisch ihrer Vorhaut nicht beschnitten ist, soll aus ihrem Stammesverband ausgemerzt werden. Er hat meinen Bund gebrochen.“ (Gen 17,9-14)

Bemerkenswert scheint mir die Stellung des Beschneidungsgebotes im Pentateuch, es findet sich zuerst in einem Erzählstück, dann erst in den Gesetzestexten. *„Der Ritus wird zwar von dem Erzvater Israels initiiert, aber ausdrücklich im Rahmen der Familie. So macht die Priesterschrift deutlich, dass die Familie im Bereich der Religion eine kaum zu überschätzende Rolle spielt.“⁴²* Doch das Fest der Beschneidung bleibt nicht nur ein Erkennungszeichen in der Fremde, oder ein Ritus innerhalb der Familie. Die Priesterschrift stellt die Beschneidung in einen theologischen Kontext, sie wird somit eine Glaubensaussage. Der Bund JHWHs mit Abraham bedeutete Trost für die Exulanten, und er gab auch die Gewissheit nach wie vor Volk Gottes zu sein, unabhängig von staatlichen Tragödien. JHWH schließt seinen Bund mit Abraham und seinen Nachkommen, und auch wenn Einzelne ihn brechen können, so ist er auf Seiten Gottes ein unaufhebbares Versprechen an sein Volk. *„Er (Anm.: der Verfasser der Priesterschrift) hat am Beispiel Israels die prinzipielle Unzerstörbarkeit des Gottesverhältnisses entdeckt. Sie gilt für alle Menschen, weil Gott der beständige Grund von Welt und Existenz ist.“⁴³*

⁴² Grünwaldt, Exil und Identität (1992), 41

⁴³ Kaiser, Der Gott des Alten Testaments (2003), 28

3.2.2 Speisegebot

„Und der Herr sprach: Ebenso werden die Israeliten unreines Brot essen bei den Völkern, zu denen ich sie verstoße.“ (Ez 4,13) Das Ausland und seine Speisen waren für die Exulanten grundsätzlich kultisch unrein. Daher musste festgelegt werden, welche Nahrungsmittel in welcher Zubereitung kultisch rein bzw. unrein waren. Speisegebote gab es bereits vorexilisch, derart genau festgelegt und verbindlich wurden diese aber erst in Mesopotamien. Levitikus 11 und Deuteronomium 14 geben uns Einblicke in die genaue Systematik. *„Damit war den exilischen Familien ein wichtiges Identitätsmerkmal an die Hand gegeben, mit dessen Hilfe sie im alltäglichen Lebensvollzug demonstrieren konnten, ob sie sich zur judäischen Volksgruppe zählten und an deren religiösen Überlieferungen festhielten oder nicht.“*⁴⁴

3.2.3 Sabbat

Der Sabbat war vorexilisch zweigeteilt und unverbunden. Die Bezeichnung *Sabbat* kommt aus dem assyrisch-mesopotamischen Raum: Mit *Shapattu* wurde ein Vollmondfest bezeichnet. So war auch der vorexilische Sabbat ein an den Mondphasen orientiertes kultisches Opferfest am Jerusalemer Tempel.

Der Ruhetag nach sechs Tagen Arbeit war seit der Königszeit bekannt. Er diente der Erholung der Arbeiter und des Viehs, war aber auch Erinnerung an den Exodus und ein Bekenntnistag JHWHs, dem man als Schöpfer des fruchtbaren Landes dankte. *„Während der ‚Sabbat‘ = Vollmondfest kultisch dominiert war, ist der ‚siebte Tag‘ zunächst sozialetisch und exodustheologisch imprägniert.“*⁴⁵

Im Exil werden die beiden Tage zu einem Fest verbunden. Die Sabbatfeier, alle sieben Tage, hat nun sozialetischen und kultischen Charakter. Die Priesterschrift begründet den Sabbat mithilfe des Schöpfungsmythos theologisch: *„Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.“* (Gen 2,2-3)

⁴⁴ Albertz, Exilszeit (2001), 94

⁴⁵ Lütze/Wagner/Zenger, in: Zenger: Stuttgarter Altes Testament (2010), 1912

Damit standen die Exulanten außerhalb des Gewohnten im Zweistromland. Diese Art des Festes unabhängig von den Mondphasen war den Babyloniern unbekannt. *„Damit war für die Gola ein regelmäßiger Gottesdienst gewonnen, der auch ohne Tempel und fern der Heimat von Familien gefeiert werden konnte.“*⁴⁶

4. Theologische Reformen im Exil

Nicht nur Ausdrucksformen der Religion, die Religion selbst wurde in der Zeit des Babylonischen Exils reformiert. In den Jahren des Exils wurde die Theologie des jüdischen Volkes derart gewandelt, dass man heute von der Geburtsstunde des Judentums spricht.

*„Ohne die Exilerfahrung hätte es in Israel nie die Entdeckung des Monotheismus im strengen Sinne des Wortes gegeben, ohne sie wäre von Israel nie die Grenze der Nationalreligion überschritten und ohne sie wäre aus seiner Mitte nie die Idee einer weltweiten Mission geboren worden.“*⁴⁷ Diese theologischen Reformen sind heute die Grundlagen, auf denen das Judentum, das Christentum und der Islam fußen. Ohne sie wären diese drei monotheistischen Religionen nicht zu denken.

Doch Reformen entwickeln sich nicht von selbst. Neben den Verfassern der Priesterschrift, die diese Reformen nicht als Neuerung deklarieren, sondern sie einbetten in den Anbeginn der Zeit, hat vor allem die Prophetie ihren Beitrag geleistet. Der Monotheismus im strengen Sinne des Wortes, die Zionstheologie und die Frage nach der Schuld und der Zugehörigkeit zu JHWH waren die Themen der drei großen Schriftpropheten: Deuterocesaja, Jeremia und Ezechiel.

⁴⁶ Albertz, Exilszeit(2001), 94

⁴⁷ Albertz, Die Exilszeit (2001), 324

4.1 Die Prophetie der Exilszeit

4.2 Jeremia

4.2.1 Textüberlieferung

Das Jeremiabuch gibt es in einer griechischen und in einer hebräischen Fassung, wobei die Hebräische die längere ist. Beide unterscheiden sich zusätzlich zur Länge des gesamten Textes in den Positionen der Völkersprüche und der Becherperikope. Lange hat die Forschung die Frage beschäftigt, welche Überlieferung die ursprüngliche ist. Bereits Hieronymus bevorzugt die hebräische Fassung, mittlerweile wird die Version der LXX favorisiert.⁴⁸ Grund dafür ist die Auffindung eines Textes, Jer 9,22-10,18 bzw. 4Q71, in den Höhlen von Qumran. *„Weil diese Handschrift in Manchen mit LXX übereinstimmt, gegen den uns überlieferten hebräischen Text (= MT), schlossen Janzen und nach ihm viele Andere, sie sei Beleg für eine – hypothetisch angenommene – andere hebräische Vorlage, von der aus die LXX übersetzt wurde.“*⁴⁹

Fischer hat Zweifel an dieser Ansicht, und bevorzugt MT.⁵⁰

4Q70, der älteste Text des Jeremiabuches in den Höhlen am Schwarzen Meer ist dem MT ähnlicher. Auch die längste Fassung eines Jeremiatextes in Qumran, 4Q72, hat starke Bezüge zu MT. Auch 4Q71 bietet nicht genug Hinweise um eindeutig von einer LXX- Fassung auszugehen. Weiters führt Fischer die literarische Abhängigkeit von Jer 52 zu 2Kön 24f auf. Hierbei ist der hebräische Text dem Buch der Könige sehr viel näher, auch wenn er eigene Akzente setzt. Man kann daher durchaus die Fassung MT favorisieren. Auch in der Rezitationsgeschichte wurde der hebräischen Fassung der Vorzug gegeben.

4.2.2 Gliederung⁵¹

Hebräisches Jeremiabuch

1,1- 25,13; 25,14; 25,15-38	Erste Buchhälfte
25,15-38	Bechererzählung

⁴⁸ Vgl., Tov, Stipp

⁴⁹ Fischer, Jeremia 1-25, in: Zenger: HThK (2005), 40

⁵⁰ vgl. Fischer, Jeremia 1-26, in: Zenger: HThK (2005), 39ff

⁵¹ Fischer, Jeremia 1-26, in: Zenger: HThK (2005), 43

26-44	Jeremias Auftreten
45	Zusage an Baruch

Griechisches Jeremiabuch

1,1- 25,13	Erste Buchhälfte
32	Bechererzählung
33,1- 51,30	Jeremias Auftreten
51,31-35	Zusage an Baruch

4.2.3 Zur Person Jeremia

Jeremia wird in den ersten Versen des Buches vorgestellt: *„Die Worte Jeremias, des Sohnes Hilkijas, aus der Priesterschaft zu Anatot im Land Benjamin. An ihn erging das Wort des Herrn zur Zeit des Königs Joschija von Juda, des Sohnes Amons, im dreizehnten Jahr seiner Regierung, ebenso zur Zeit des Königs Jojakim von Juda, des Sohnes Joschijas, bis das elfte Jahr des Königs Zidkija von Juda, des Sohnes Joschijas, zu Ende ging, als im fünften Monat Jerusalem in die Verbannung ziehen musste.“* (Jer 1,1-3) Ob, und wenn ja, aus welcher Priesterfamilie Jeremia stammte ist nicht klar. 1Kön 2,26 berichtet uns von einem Priester namens Abjatar, der von Salomo nach Anatot verbannt wurde. Manche Theologen nehmen an, dass Jeremia ein Nachkomme dieses Abjatars ist. Man kann aber auch aus gutem Grunde in Zweifel ziehen ob Jeremia überhaupt einer Priesterfamilie entstammte. Im Gegensatz zu Ezechiel erkennt man in der Verkündigung und Prophetie Jeremias keine priesterliche Prägung. Er hätte auch als levitischer Priester kein Land besitzen dürfen. Über die Zeitangabe in den ersten Versen des Buches ist sich die Forschung uneinig. Manche nehmen an, Jeremia wurde nicht im 13. Jahr der Regierung Joschijas berufen, sondern er wurde in diesem Jahr geboren. Als zentraler Grund dafür wird genannt, dass Jeremias Verkündigung vielfach darauf schließen lässt, er habe mit der joschianischen Reform nichts zu tun. Albertz hingegen datiert Teile des Jeremiabuches in die Zeit vor und während der Reform.

Jerusalem war die Stadt in der Jeremia wirkte. Das dort ansässige Prophetentum und die Priesterschaft dienten Jeremia als Negativschablone, von deren Prophetie und Weissagungen er sich distanzierte. Während „falsche Propheten“, wie Jeremia

sie nannte, den Weiterbestand und die Uneinnehmbarkeit Jerusalems prophezeiten, trat er selber entschieden für eine Unterwerfung unter Nebukadnezar ein. *„Jeremias Engagement für die Unterwerfung unter Babylon und gegen alle Aufstandsgelüste sollen ihm zahlreiche Schwierigkeiten gemacht und ihn an den Rand der Verzweiflung, ja des Todes getrieben haben.“*⁵² Jeremia war Zeuge des Falles Jerusalems im Jahre 587 v.Chr. Nach der Ermordung Gedaljas wurde er nach Ägypten verschleppt, wo er auch starb.

4.2.4 Entstehung des Jeremiabuches

Die Diskussion um die Entstehung des Jeremiabuches hält seit mehr als 100 Jahren an und kam bisher zu keinem Ende. Einig sind sich die Forscher, dass das Jeremiabuch als *„Dokument einer entstehenden Schriftkultur“*⁵³ angesehen werden kann. Schriften, Dokumente, Schreiber werden im Jeremiabuch oft erwähnt und spielen somit eine große Rolle im Horizont des Verfassers bzw. der Verfasser.

Mit der Veröffentlichung des Jeremia- Kommentars von Duhm im Jahre 1901 begannen die Diskussionen um die Entstehung des Jeremiabuches. Dieser ging von der mittlerweile in Frage gestellter Hypothese aus, Baruch hätte Teile des Buches verfasst. *„Jeremias eigene Worte (...) machen nach ihm etwa 280 Verse aus, das Buch Baruch 220 und die Ergänzungen, die nach Duhm sehr verschiedener Herkunft sind, 850.“*⁵⁴

Im Laufe der Forschung wurden immer mehr eine oder mehrere deuteronomistische Redaktionen angenommen.⁵⁵ Albertz rechnet ebenfalls mit drei Deuteronomistischen Redaktionen. Die erste Redaktion setzt er um 550 an, die zweite in den Zeitraum von 545-540. Die dritte datiert er von 525-520. Weiters rechnet er mit einer spätdeuteronomistischen Ergänzung im 5. Jh., und einer nachdeuteronomistischen Ergänzung im 4.-3.Jh.⁵⁶

In den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde das sprachgeschichtliche Modell zur Jeremiaforschung entwickelt. Hier wird versucht die deuteronomistische Sprache nicht als Redaktion zu verstehen, sondern sie mit dem historischen Jeremia

⁵² Keel. Geschichte Jerusalems (2007), 625

⁵³ Backhaus/Meyer, in: Zenger. Einleitung Altes Testament (2004), 466

⁵⁴ Backhaus/Meyer, in: Zenger. Einleitung Altes Testament (2004), 619

⁵⁵ Vgl., Mowinckel, Rudolph und besonders Thiel

⁵⁶ Vgl., Albertz, Die Exilszeit (2001), 242

in Verbindung zu bringen.⁵⁷ *„Jeremia als Dichter mit origineller Sprache kann (oder muss) sich gleichzeitig als „Prediger“ im Idiom seiner Zunft, in der sich auch „Deuteronomisten“ betätigen, ausgedrückt haben.“*⁵⁸

Das Modell der kleinräumigen Fortschreibung wurde vor allem von McKane entwickelt, der von einem rolling corpus ausgeht. Kerntexte wurden langsam von verschiedensten Personen weiter geschrieben und überarbeitet, wobei aber eine deuteronomistische Redaktion nicht ausgeschlossen wird.⁵⁹

Manche dieser Forschungstrends gelten mittlerweile allgemein als überholt, andere stehen sich unversöhnlich gegenüber. Gesichert scheint mir die Annahme einer bzw. mehrerer deuteronomistischer Redaktionen im Jeremiabuch. Zur Frühverkündigung werden Jer 2-6 und 30-31 gezählt.⁶⁰

Es würde den Rahmen meiner Arbeit sprengen sich eingehend mit der differenzierten Forschungsgeschichte des Buches zu beschäftigen. Ich werde mich darauf beschränken die Bibelstellen, die ich in den nachfolgenden Kapiteln übersetze und kommentiere, einzelnen Prüfungen bezüglich ihres Bestandes hin zu überprüfen.

Für das gesamte Jeremiabuch, halte ich mich daher an Othmar Keel: *„Am verständlichsten scheint das Jeremiabuch nach wie vor dann zu sein, wenn man bei seiner Entstehung dem Wirken und den Worten des Propheten eine initiierte Wirkung zugesteht und- von einzelnen Kapiteln abgesehen- einen personenmäßig und zeitlich relativ begrenzten Kreis an seiner Ausgestaltung beteiligen lässt.“*⁶¹

4.3 Das Buch Ezechiel

4.3.1 Aufbau⁶²

Das Buch Ezechiel wirkt sehr homogen, es ist, bis auf zwei Ausnahmen in 1,3 und 24,24, in der Ich-Form, geschrieben. Weiters werden die Texte immer wieder mit Datierungen angegeben, diese *„unterstreichen die Zeitgebundenheit der Prophetie und zeigen ein chronologisches Anordnungsprinzip der Abschnitte an.“*⁶³

⁵⁷ Vgl., Holloday, Weippert

⁵⁸ Ders., 470

⁵⁹ Vgl., McKane, Levin, Liwark, Carroll

⁶⁰ Vgl., Albertz, Keel

⁶¹ Keel. Geschichte Jerusalems (2007), 623f

⁶² vgl. Hossfeld, in: Zenger. Einführung Altes Testament (2004), 490ff

⁶³ Ders., 490

Besonders stark beobachtbar ist im Ezechielbuch auch die dominierende JHWH-Rede an den Propheten. JHWH spricht unentwegt mit seinem Propheten. JHWH ist der einzige Gott der genannt wird, andere Götter sind Götzen und werden von vornherein ausgeschlossen. Das Buch des Ezechiel enthüllt uns somit einen indirekten Monotheismus.⁶⁴ Das Ezechielbuch kennt verschiedene Redeformeln, diese stützen formal, da sehr strukturiert, auch den Eindruck der Einheitlichkeit des Buches. Inhaltlich zeigen sie die verschiedenen Aspekte der Gottesrede an.

Die Wortereignisformel („das Wort JHWHs erging an mich“) kann man 52mal in dem Buch finden. Es ist auch die erste Redeformel des gesamten Buches und zeigt somit sein Programm: Die Wirkmächtigkeit und Initiative geht von Gott aus. *„Die Botenformel („so spricht der Herr JHWH“) drückt die aktuelle Vermittlung durch den Propheten aus und kann Unterabschnitte der Rede anzeigen. Die Gottesspruchformel („Spruch des Herrn JHWH“), (...) markiert im Ezechielbuch überwiegend das Ende von Redeeinheiten. Die Wortbegründungsformeln („denn ich habe gesprochen“ und „[denn] ich, JHWH, habe gesprochen“) sind ein Spezifikum des Ezechielbuches und heben am Ende einer JHWH- Rede das redende Ich hervor. Die charakteristische Erkenntnisformel („erkenne, dass ich JHWH bin“) zielt auf die Durchsetzungskraft der Begegnung mit JHWH. (...) Die Herausforderungsformel („siehe, ich bin gegen dich“) leitet häufig Unheilsansagen ein. (...) Ebenso findet sich die Hinwendungsformel („wende dein Angesicht hin zu/gegen“) in der Einleitung von Unheilsaussagen.“*⁶⁵

In den Botenformel („so spricht der Herr JHWH“) und in den Gottesspruchformel („Spruch des Herrn JHWH“) *„tritt regelmäßig der Titel „Herr“ auf, um die Mächtigkeit und Transzendenz JHWHs zu unterstreichen. In Korrespondenz dazu wird der Prophet mit der Niedrigkeitsaussage „Mensch“ angeredet (93x), die die Hinfälligkeit und Sterblichkeit im Gegenüber zum mächtigen JHWH betont.“*⁶⁶

4.3.2 Einteilung des Buches

Das Ezechielbuch kennt zwei Phasen der Verkündigung, wobei der Fall Jerusalems im Jahr 586 v. Chr. die Wende darstellt. Albertz schreibt dazu: *„Die Zerstörung*

⁶⁴ Dazu später Genaueres

⁶⁵ Hossfeld, in: Zenger. Einleitung Altes Testament (2004), 491

⁶⁶ Ebd.

Jerusalems und seines Tempels bildet die Mitte, auf die alles zuläuft, und von der aus alles ausgeht.“⁶⁷ Die erste Phase ist die der Unheilsverkündigung, Ezechiel ist berufen als Gerichtsprophet über Israel und Jerusalem. Ez 33,21 markiert eine Wende: „Am fünften Tag des zehnten Monats im elften Jahr nach unserer Verschleppung kam ein Flüchtling aus Jerusalem zu mir und sagte: Die Stadt ist gefallen.“ Ezechiels Drohworte über Jerusalem haben sich bestätigt, und das bedeutet die Wende in seiner Verkündigung. Die zweite Phase seiner Prophetie ist geprägt von Heilszusagen, es wird versucht zu erklären warum und wie es zu einer solchen Katastrophe kommen konnte, aber vor allem „wird intensiv daran gearbeitet, aus dieser Katastrophe Kriterien für den Neuanfang zu entwickeln.“⁶⁸

So ergibt die Unterscheidung der Phasen der Unheils- und Heilsverkündigung eine Dreiteilung des Ezechielbuches⁶⁹.

1. Teil	1-24	Gericht über Israel (Jerusalem und Juda)
2. Teil	25-32	Gericht über die Fremdvölker
3. Teil	33-39.40-48	Heil für Israel

4.3.3 Die Person Ezechiel

Bereits in den ersten Versen des Ezechielbuches finden wir wichtige Informationen zu seiner Person. „Am fünften Tag des vierten Monat im dreißigsten Jahr, als ich unter den Verschleppten am Fluss Kebar lebte, öffnete sich der Himmel und ich sah eine Erscheinung Gottes. Am fünften Tag des Monats- es war im fünften Jahr nach der Verschleppung des Königs Jojachin- erging das Wort des Herrn an Ezechiel, den Sohn Busis, den Priester, im Land der Chaldäer, am Fluss Kebar. Dort kam die Hand des Herrn über ihn.“ (Ez 1,1-3)

Ezechiel stammte aus einer aristokratischen Priesterfamilie Jerusalems. Die Berufung in seinem dreißigsten Jahr entspricht dem Antrittsalter der Priestersöhne, wie es in Num 4,30 geschildert wird. Die Erwähnung Jojachins zeigt Ezechiels

⁶⁷ Albertz. Exilszeit (2001), 267

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Hossfeld, in: Zenger. Einleitung Altes Testament (2004), 494

prodavidische Einstellung an. Othmar Keel situiert den Propheten folgendermaßen: *„Ezechiel war wie Jeremia Priester, gehörte allerdings nicht zu den Landpriestern, sondern zur Aristokratie der Jerusalemer Priesterschaft, höchst wahrscheinlich zu denen, die sich auf Zadok, den Jerusalemer Oberpriester Davids, zurückführten.“*⁷⁰ Er wurde mit Jojachin 593 v. Chr. nach Babylonien verschleppt und lebte in Tel Kebab. Ezechiel hatte eine Frau (Ez 24,18) und er besaß ein Haus (Ez 12,1ff). Wie uns Ez 8,1 zu berichten weiß, kamen die Ältesten des Dorfes zu Sitzungen in Ezechiels Haus, der Prophet genoss somit besonderes Ansehen.

Sein letztes prophetisches Wort wird in 40,1ff beschrieben: *„Am zehnten Tag des Monats am Jahresanfang im fünfundzwanzigsten Jahr nach unserer Verschleppung und im vierzehnten Jahr nach der Eroberung der Stadt (Jerusalem), genau an diesem Tag legte sich die Hand des Herrn auf mich und er brachte mich dorthin.“* Diese Zeitangabe benennt das Jahr 573 v. Chr. und ist somit im 50. Lebensjahr des Propheten, dem Alter in dem Priester üblicherweise ihr Amt niedergelegt haben.

4.3.4 Entstehung und Authentizität des Buches

Auf die Frage, ob der Prophet Ezechiel der tatsächliche Autor des Ezechielbuches ist gibt es aber mehrere Theorien:

Aufgrund der Einheitlichkeit des Buches, bzw. der Exegese, *„die strukturalistisch auf die rhetorisch- literarischen Qualitäten der großen Textkomposition achtet und vornehmlich die Signale der Verknüpfung und der thematischen Durchführung notiert“*⁷¹ gehen Greenberg und andere davon aus, dass das gesamte Ezechielbuch vom Propheten Ezechiel verfasst worden ist.⁷²

Becker und Feist stimmen zwar mit der Beobachtung der Einheitlichkeit des Buches überein, ziehen aber einen anderen Schluss. Sie sehen im Ezechielbuch eine Pseudepigraphie aus dem 5.Jh.

Das Modell von Zimmerli geht einen eigenen Weg. Sein Modell der Fortschreibung geht von einer Redaktion der Ezechielschüler aus.⁷³

Hossfeld fasst in der Einleitung des Alten Testaments den momentanen Forschungsstand folgendermaßen zusammen: *„Im gewachsenen Endtext des*

⁷⁰ Keel. Geschichte Jerusalems (2007), 682

⁷¹ Keel. Geschichte Jerusalems (2007), 501

⁷² Vgl., Greenberg, Childs, Rendtorff, Parunak

⁷³ vgl., Zimmerli, Ezechiel I (1979)

*Ezechielbuches hat sich das Wirken und die Arbeit folgender Autoren bzw. Autorengruppen niedergeschlagen: Die Verkündigung des exilischen Priesterpropheten Ezechiel und die Nacharbeit seiner Schüler.*⁷⁴

Auch hier werde ich mich auf eine spezielle Untersuchung der einzelnen Texte beschränken.

Besondere Beachtung möchte ich dem so genannten Verfassungsentwurf des Ezechielbuches (Ez 40-48) widmen. Er umfasst 8 Kapitel am Ende des Buches und ist vermutlich spätexilisch zu datieren. *„Sie wurde in der vorliegenden Form wahrscheinlich erst von der zweiten Generation von Ezechielschülern voll ausgearbeitet, als die Möglichkeit von Rückwanderung und Wiederaufbau in fassbare Nähe rückte (525-515 v. Chr.)“*⁷⁵ Inspiration für den Verfassungsentwurf war eine Vision des neuen Tempels des Propheten Ezechiels. Ich werde mich später ausführlich mit dem Inhalt der Vision beschäftigen. Die Ezechielschüler zeichnen ein genaues Bild des neuen Tempels, seiner Architektur, seiner Liturgie, und auch der Bedeutung die dem König zukommen soll. Obgleich der Verfassungsentwurf in spätexilischer Zeit anzusetzen ist, denke ich, man kann kaum über die Entwicklung der Königstheologie bzw. des Tempels in exilischer Zeit sprechen ohne Ez40-48 mit einzubeziehen.

4.4 Das Buch Deuterocesja

4.4.1 Zur Stellung im Buch Jesaja

Die These das Buch Jesaja bestehe aus zwei bzw. drei Einzelbüchern fand lange kein Gehör in der Mehrheit der Forschung. Bereits Ibn Esra geht von einer Zweiteilung aus und rechnet Kapitel 40-66 einem exilischen Propheten zu. Erst ab der Aufklärung setzte sich die Meinung durch, 40-55 und 56-66 seien nicht auf Jesaja ben Amoz zurückzuführen und selbstständige Korpora.

4.4.2 Aufbau

Keel und Albetz gliedern Deuterocesja in zwei Hauptbereiche. Diese werden von den Heilsankündigungen in 40,1-11 und 55,8-13 gerahmt

⁷⁴ Hossfeld, in: Zenger. Einleitung Altes Testament (2004), 502

⁷⁵ Albetz, Die Exilszeit (2001), 276

40,12-49,13	Jakob/Israel- Teil
49,14-52,12	Zion/Jerusalem Teil

4.4.3 Entstehung und Fortschreibung:

Die Frage nach der Entstehung Deuterjesajas ist eng verknüpft mit der Frage nach der Beziehung der Kapitel 40-66, also Deutero- und Tritojesaja, zu den Kapiteln 1-39, Protojesaja. Jes 1-39 ist in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren. Deuterjesaja blickt aber bereits auf den Untergang des neubabylonischen Reiches zurück, mit der Erwähnung des Perserkönigs Kyros. Es ist daher nach 538 v. Chr. zu datieren, Tritojesaja noch später.

Das erste Entstehungsmodell von Duhm und, weiterführend, Steck geht von einer selbstständigen Entstehung der drei Teile aus. Duhm nimmt an, dass jeder Teil von nur einem Autor verfasst wurde. Die Integration der einzelnen Werke zu einem ganzen *„wurde (...) nur unbefriedigend mit Hinweisen auf die Praktikabilität von Schriftrollen beantwortet.“*⁷⁶

Steck, der dieses Modell weiterentwickelt hat, geht von einem ersten Jesaja in frühnachexilischer Zeit aus, dazu rechnet er Kapitel 1-11, 13-34 und 36-39. Die Kapitel 40-55 sind nach 540 v. Chr. entstanden, die mit den Kapiteln 60-62 eine Erweiterung erfahren haben.

Albertz nimmt an, dass die Kapitel 41- 48 größtenteils in Babylon geschrieben wurden. Die Verfasser kehrten 520 v. Chr. wieder nach Jerusalem zurück und editierten das Jahre zuvor Geschriebene.

Berges geht ebenfalls von einer exilischen Grundschrift aus. *„Vieles spricht dafür, die Grundbotschaft des Exilspropheten mit dem Auftreten des Kyros ab 550 bis zur Einnahme Babels im Oktober 539 in Verbindung zu bringen.“*⁷⁷ Er nimmt für die erste Gola-Redaktion die Zeit von 539 bis 521 an. Sie umfasst 42,1-4; 42,10-12; 44,23; 48,20ff. Nach dem Jahr 515 nimmt er eine erste Jerusalemer Redaktion an, diese beinhaltet den Prolog und 49,14-52,12. Die zweite Jerusalemer Redaktion *„schreibt sich geschickt mit 40,3aα.6-8 in den Prolog ein und schafft mit 55,10-11 den entsprechenden Epilog, den sie mit den Auszugsversen in 55,12-13, analog zu*

⁷⁶ Hossfeld, in: Zenger. Einleitung Altes Testament (2004), 443

⁷⁷ Berges, Das Buch Jesaja (1998), 339

48,20-21 (=Gola-Redaktion) und 52,11-12 (=Erste Jerusalemer Redaktion), beschließt.“⁷⁸

Die Frage nach der Entstehung, der Gliederung und Ursprünglichkeit des Deuterocesaja und seiner einzelnen Teile ist, trotz aller Meinungen und Hypothesen, dennoch eine ungeklärte in der Forschung. Gesichert ist, dass die Grundschrift des Deuterocesaja einem anonymen Verfasser der Exilszeit zuzurechnen ist. Nach der Eroberung Babels kann man von Erweiterungen und Fortschreibungen der Djes-Schüler ausgehen.

4.4.4 Kontext von Deuterocesaja

Keel sieht Deuterocesaja im „*Milieu des nichtpriesterlichen Kultpersonals, der Tempelsänger etc.*“⁷⁹ beheimatet. Deuterocesaja liefert uns, im Gegensatz zu Jeremia und Ezechiel, keinen Hinweis einer Biographie. Der Verfasser tritt hinter der Verkündigung zurück. Deuterocesaja geht von der resignativen Stimmung der Exulanten aus. Grimm und Dittert gehen in ihrem Kommentar zu Deuterocesaja soweit, „*von einer kollektiven Depression*“⁸⁰ der Israeliten zu sprechen, die der Verfasser des Deuterocesaja empathisch erkennt und bekämpft. Nach diesen Klagen „*ist mit der Zeit eine Einstellung unter den Exilierten gefolgt, in der sie die Überlegenheit der babylonischen Religion, Kultur, Zivilisation, Wissenschaft und Politik über die hergebrachten Traditionen des Glaubens an JHWH anzuerkennen bereit waren.*“⁸¹ Deuterocesaja versucht, den Glauben an JHWH zu erneuern und zu stärken. Dazu verbindet er die verschiedenen Theologien und Überlieferungen, wie die Exoduserzählung, die Königstheologie, und den Schöpfungsmythos.

4.5 Bedeutung der Prophetie für die Zeit des Exils und Danach

Der exklusive Glaube an den einen Gott JHWH, die Frage nach diesem Gott, und die Klage an ihn, die Systematisierung der Ethik und Anthropologie vom Kollektiv zum Individuum, die gleichzeitige Distanzierung und Zentralisierung auf Jerusalem waren und sind Aspekte, die das Judentum und teilweise auch das Christentum und den Islam nicht nur bereichern sondern definieren. Doch keine Reform bildet sich von selbst, und man kann, so denke ich, ruhig sagen, dass diese drei Propheten die

⁷⁸ Berges, Das Buch Jesaja (1998), 385

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Grimm/ Dittert, Deuterocesaja (1990), 23

⁸¹ Jüngling, in: Zenger. Einführung Altes Testament (2004), 447

Reform weitgehend forciert und getragen haben. Sie haben diese Katastrophe genutzt um daraus zu lernen. Sie habend den Glauben an einen Gott der Menschen gepredigt, und somit die Ereignisse nicht als Negativ und Ohnmacht JHWHs interpretiert sondern sie in den Heilsplan Gottes aufgenommen. Sie haben die Königstheologie auf das gesamte Volk hin demokratisiert. Der Bund Davids gilt für alle Menschen. Der Tempel und der Zion sind nicht mehr die ausschließlichen Kultstätten des JHWH Glaubens. Sie entwickelten und systematisierten ein neues Schuldbewusstsein, um aus dieser Katastrophe Positives herauszunehmen. Die Propheten haben mit ihren Lehren die Grenze des National-Religiösen überschritten. Ich denke, ihr Beitrag zur Entstehung des Judentums, das unter den schmerzlichen Erfahrungen der Zerstörung Jerusalems im Exil entstanden ist, kann gar nicht hoch genug geschätzt werden.

5. Die Entstehung des Monotheismus

5.1 Anfänge des JHWH Glaubens in vorstaatlicher Zeit

Beginnen möchte ich meine Ausführungen über die Entstehung des Monotheismus beim Betrachten einer Zeitspanne, die ebenfalls als Krisenzeit des Volkes Israels gilt. Mit der so genannten Landnahme wird Israel zu einem Volk und JHWH zu seinem Gott. Das Buch Josua zeichnet das Bild der kriegerischen Eroberung des Volkes Israel mit Hilfe JHWHs. Die Darstellungen der Landnahme im Buch Josuasind als *„[...] eine Fiktion zu bezeichnen und damit als historische Quelle wertlos. Eine Rekonstruktion der Vorgänge, die zur Besiedelung des Landes durch die israelitischen Stämme geführt haben, kann sich somit an keinem Punkt auf das Josuabuch stützen.“*⁸² Zum historischen Hergang der Landnahme gibt es verschiedene Lösungstheorien.

*Das Invasionsmodell*⁸³ geht von einer langsamen, kriegerischen Landerobierung durch Nomaden im 13. Jh. aus. Diese These stützt sich auf die Beschreibungen im Buch Josua. Archäologische Ausgrabungen finden jedoch keinen Hinweis auf Zerstörungen der in der Bibel genannten Städte.

⁸² Fritz, Die Entstehung Israels (1996), 105

⁸³ Vgl., Albright, Wright, Kaufman u.a.

Das Infiltrationsmodell nach Albrecht Alt geht davon aus, dass die israelitischen Stämme Nomaden an der Peripherie des Landes waren. Die Landnahme ist hier die Sesshaftwerdung von Nomaden, die nun nicht mehr nur Hirten sondern auch Bauern wurden. Nach der Landnahme kam es zur Landerweiterung. „*Nachdem die Niederlassung einmal erfolgt war, wurde in einer zweiten Phase das Siedlungsgebiet ausgeweitet, wobei es auch zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Städten gekommen ist, um deren Einflussbereich zurückzudrängen.*“⁸⁴ Diese kriegerischen Handlungen meinen aber keine Eroberung eines Volkes im klassischen Sinne. Vielmehr waren sie lokale Phänomene einzelner Stämme. Dieses Modell ist den Ergebnissen der Archäologie bereits näher. Ob man von einer Völkerwanderung ausgehen kann ist fraglich. Weiters ist die israelitische Kultur der kanaanäischen zu ähnlich um sie außerhalb des Landes anzunehmen.

Das Revolutionsmodell von George Mendenhall geht von einer Identifikation von Hapiru und Hebräer aus. Die Hapiru war eine Menschen „[...] die das offene Land bewohnten und im Gegensatz bis hin zur bedrohlichen Feindschaft zu den Stadtbewohnern standen.“⁸⁵ Wenn aus den Hapiru die späteren Hebräer wurden geht dieses Modell von einer Aufstandsbewegung sozialer Unterschichten gegen die Städteherrschaft. Mit diesem neuen Selbstbewusstsein geht ein religiöser Impuls hervor, die JHWH Religion entsteht. Problematisch an dem Revolutionsmodell ist die sehr frühe Datierung eines gemeinsamen JHWH-Glaubens.

Das vierte Modell *der friedlichen Landnahme*, vertreten von Fritz, De Geus, Gottwald und Lemche gehen bezüglich der Landnahme von einer Umschichtung innerhalb kanaanitischen Bevölkerung aus. Finkelstein hingegen geht von einer Einwanderung ländlicher Gruppen anderer ethnischer Herkunft aus. Diese nomadischen Gruppen trieben Handel mit den kanaanäischen Städten. Nach dem Zusammenbruch der Stadtstaaten waren sie gezwungen sesshaft zu werden.

Diese Theorien versuchen ein Licht in die Zeit der Anfänge Israels zu werfen, sie bleiben aber dennoch hypothetisch. Die außerbiblischen Quellen sind rar gesät, und kaum an den sozialen Veränderungen Kanaans interessiert. Die Archäologie zeigt

⁸⁴ Fritz, Die Entstehung Israels (1996), 107

⁸⁵ Ders., 108

zwar zu dieser Zeit Siedlungsbauten auf, die Motivation die sich dahinter verbarg kann aber nicht erklärt werden.

Die Anfänge des JHWH-Glaubens können nicht konkret festgelegt werden, alle Annahmen wären reine Spekulation. Dennoch gibt es Ansatzpunkte. In Ri 5,13 werden die Stämme *Volk JHWHs* genannt. Dieser Gott ist den Kanaanitern unbekannt, er kommt nicht aus ihrer Götterwelt. *„Vielmehr liegt mit der Jahweverehrung eine Besonderheit vor, die den entscheidenden Unterschied zwischen dem frühen Israel und seiner Umwelt ausmacht. Auch sonst ist יהוה (Yhwh) als Göttername weder im akkadischen noch in ägyptischen Quellen bezeugt.“*⁸⁶ Eine Entsprechung findet sich in einer ägyptische Quelle aus dem 14. Jh., der Liste Amenophis III., die von einem *Land der Schasu von Jahu* sprechen. Dies ist eine im Süden von Syrisch-Palästina lebende Nomadengruppe. Man könnte spekulieren, der Name JHWH bezeichne das Land und dessen Gott, und würde vom Süden in das Kernland Kanaans gebracht. Man könnte aber durchaus davon ausgehen, dass in vorstaatlicher Zeit JHWH von zumindest einzelnen Stämmen verehrt wurde.

5.2 Staatenbildung

Obgleich Saul erster König über das Volk Israel genannt wird, so beschränkte sich diese Herrschaft überwiegend auf militärische Aktionen. JHWH war auch hier eine stark politisch vereinnahmte Identifikationsfigur. Dennoch hatten zwei Söhne Sauls Namen, die dem Gott Ba'al nahe kamen, zwischen Ba'al und JHWH scheint noch keine Konkurrenz zu herrschen, *„[...] dies wird man dahin verallgemeinern können, dass Exklusionseffekte im Symbolsystem allenfalls den Bereich politisch-militärischer Erfahrung betreffen, aber nicht darüber hinausgreifen.“*⁸⁷ Die Reichstheologie des einen Gottes JHWH hat sich in der Zeit Sauls, also ca. 1000 v. Chr., weiterentwickelt, war aber, so wie die politischen, wirtschaftlichen und ökonomischen Expansionen, noch weitgehend rudimentär.

Nach dem Tod Sauls wird David König, unter dem schließlich eine organisierte Staatsform zustande kam. Er zentralisierte sein Reich in der Jebusitersiedlung

⁸⁶ Fritz, Die Entstehung Israels (1996), 140

⁸⁷ Ders., S. 102

namens Jerusalem. Er ließ die Bundeslade nach Jerusalem bringen und schuf damit ein neues Heiligtum, dass dem Gott JHWH gewidmet war.

David verband das Königtum auch kultisch mit der Gottheit JHWH. *„Der König war gleichzeitig oberster Priester. Davids Herrschaft war ein Patrimonialkönigtum im engsten Sinne des Wortes.“*⁸⁸

Unter David gewannen auch die Priester an kultischer und politischer Bedeutung. Zu nennen ist einer seiner Priester in Jerusalem: Zadok, aus der vordavidischen Priesterschaft. *„Nach der Vision vom erneuerten Jerusalemer Kult in Ez 40-48 ist Zadok der Ahnherr der nach gewissen Quellen einzig legitime Jerusalemerpriester, der Sadduzäer.“*⁸⁹

David fand sicher ein sehr heterogenes Bild im Jerusalemer Kult vor. Seine neue Residenzstadt war nach dem Gott Schalem, vermutlich einem Sonnengott, benannt. In Juda und Jerusalem sind noch eine Fülle anderer Götter belegt wie El, Ba'al, Schemesch, Anatot. Doch mit David begann der Siegeszug JHWHs. Er war sicher der Gott, der von König David hauptsächlich verehrt wurde.

Die bekannten Götter im Umfeld Jerusalems waren sehr mit kosmologischen, natürlichen Vorgängen verbunden. Sie waren Sonnen-, Regen-, Windgötter etc. JHWH hingegen tritt schnell als Gott des Krieges auf. David kämpft die Kriege JHWHs (2Sam 6,21), seine Feinde sind die JHWHs (1Sam 30,26), er verhilft David zu Recht (1Sam 24,16) etc. *„Manche dieser Stellen mögen in literarischen Zusammenhängen stehen, die erst dem 8. oder gar 7. Jh.a angehören. Das vom Kämpfen und Kriegen geprägte Leben Davids macht aber wahrscheinlich, dass das Kriegswesen einen wichtigen Aspekt seines persönlichen Schutzgottes darstellte.“*⁹⁰

5.3 Staatliche Existenz und Königstheologie:

Davids Nachfolger, König Salomo, blieb dem Gott seines Vaters treu. Salomo ließ den Palast und den Tempel bauen. Sie wurden dicht nebeneinander errichtet und von einer Mauer abgegrenzt, wobei der Palast um einiges größer war. Der Tempel diente der Selbstdarstellung des Königs.

⁸⁸ Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 335

⁸⁹ Keel, Geschichte Jerusalems (2007)187

⁹⁰ Ders., 212

In 1Kön 8,12f gibt es Hinweise, dass der Tempel nicht für JHWH allein errichtet wurde. *„Vieles spricht dafür, dass der im vordavidischen Jerusalem verehrte Stadtgott eine Sonnengottheit mit einem Freilichtheiligtum ohne Tempelhaus war.“*⁹¹ Auf diesem Areal wurde der Tempel errichtet, den sich der Sonnengott und JHWH teilten. Mit der Zeit verdrängte ihn JHWH aber und blieb der alleinige Gott.

Jerusalem hat sich von einer kleinen Jebusitersiedlung zu der Hauptstadt eines Reiches entwickelt, und diese Entwicklung beeinflusst auch die Expansion JHWHs. *„Jahwe wird mit dem bisher dominierenden Stadtgott identifiziert und übernimmt dessen Charakteristika, er ist fortan gleichzeitig „Stadtgott“ und „Staatsgott.“*⁹² Auch im Laufe der folgenden Jahrhunderte entwickelte sich die JHWH- Theologie, unter machen Königen stärker unter anderen schwächer, stetig heraus.

Nach Salomo zerfiel das Reich in zwei Teile. Das Südreich mit der Hauptstadt Jerusalem kann man als das stabilere Reich bezeichnen. Dies dürfte auch mit der engen Verbindung des Palasts mit dem Tempel zu tun haben. JHWH tritt im Laufe der Jahrhunderte immer mehr in den Vordergrund. Ab dem Jahr 701 v. Chr. ist JHWH endgültig der Gott des Volkes Juda. Die Assyrier haben Jerusalem belagert, es aber nicht erobern können. Die Assyrier mussten, nachdem sie ein Schlachtfeld im ganzen altorientalischen Raum hinterlassen hatten, unverrichteter Dinge abziehen. Das wurde als die große Rettungstat JHWHs interpretiert, seine Stadt war uneinnehmbar. Joschijas Kultreform, vor allem die Zentrierung auf Jerusalem hin, stärkten JHWHs Einflussbereich und Exklusivität, wobei man hier auf keinen Fall noch von Monotheismus sprechen kann. Dennoch erkennt man schon Tendenzen und Ideen, die mit dem babylonischen Exil zur Ausfaltung kamen.

5.4 Monotheismus im Exil

JHWH, der mit den Völkern aus dem Süden nach Juda gekommen war, wanderte nun mit seinem geeinten Volk auch nach Westen in ein fernes Land. Anstatt sich von JHWH abzuwenden, dessen Versprechen in so vielen Bereichen als gebrochen erschienen, entwickelte sich im babylonischen Exil der unumstößliche Glaube an einen Gott, nicht nur des Volkes Judas, sondern der Glaube an einen Gott der Welt.

⁹¹ Baumgart, in: Zenger, Stuttgarter Altes Testament (2010), 584

⁹² Stolz, Monotheismus in Israel, in: Keel, Monotheismus im Alten Israel (1980), 114

Die exilischen Theologen, vor allem die Propheten, vermochten die Ereignisse in den Horizont JHWHs einzubetten. Sie erklärten Nebukadnezar zum Werkzeug JHWHs, der selbst das Gericht über Juda brachte um es zum Heil zu führen, es gleichsam wachzurütteln aus seinen Sünden. Dieser Gedanke der Propheten verhalf nicht nur zur akuten Lösung der Probleme, die das Exil hervor rief. Der Glaube an einen Gott, der die Geschicke aller Menschen in seinen Händen hält, ist der Mittelpunkt von drei Weltreligionen noch Jahrhunderte später.

5.4.1 Deuterojesaja

Während Ezechiel und Jeremia indirekt und reflexiv die Entstehung des Monotheismus im Exil vorantrieben, fand Deuterojesaja klare, direkte Worte. Er systematisierte bereits bestehende Anstöße der vorexilischen Prophetie und wandelte diese in einen globalen Kontext.

Für die vorexilische Prophetie, aber auch für die Priesterschrift, stand JHWH dem Chaos gegenüber. Er erschafft Kosmos aus dem Chaos heraus. Chaos ist Nicht-Präsenz JHWHs, von ihm völlig abgehoben, distanziert. Dieser Gedanke sieht eine Gegenüberstellung von JHWH und Chaos.

Deuterojesaja sieht JHWH hingegen konsequent als Schöpfer von allem. Somit auch, wenn man den strengen Monotheismus konsequent durchdenkt, auch von Chaos. Es ergibt sich eine Verschiebung. Nicht mehr Chaos und JHWH sind divergierend, die Welt als Ganze wird JHWH nun gegenüber gestellt. *„Die Pläne Gottes, welche Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als qualitativ voneinander zu trennende Größen umfassen [...] sind dem Menschen grundsätzlich nicht einsichtig; allein die Prophetie vermag den Menschen über Gott zu orientieren; die Welt hat jede maßgebliche Orientierungsfunktion verloren.“*⁹³ JHWH ist der Andere und der Verborgene. Er unterscheidet sich somit nicht nur radikal von den Göttern der Babylonier, er unterscheidet sich auch radikal von der Welt. Somit verfolgt der Gedanke des strengen Monotheismus das Ziel, das in der Zeit der Krise nicht an JHWH gezweifelt werden sollte, sondern an der Welt.

⁹³ Stolz, Monotheismus in Israel, in: Keel, Monotheismus im Alten Israel (1980), 180

5.4.1.1 Jes 45, 5-7

Albertz zählt diesen Abschnitt zur ersten Edition des Deuterojesajabuches und datiert sie in das Jahr 520 v.Chr.⁹⁴ Berges zählt 45,1-7 ebenfalls zur deuterojesajanischen Grundschrift, datiert diese jedoch früher. *„Vieles spricht dafür, die Grundbotschaft des Exilspropheten mit dem Auftreten des Kyros ab 550 bis zur Einnahme Babels im Oktober 539 in Verbindung zu bringen; dass er nach 539 weiter sein Wortamt ausführte, ist zwar nicht zu widerlegen, aber eher unwahrscheinlich.“*⁹⁵ Keel verzichtet auf eine genaue Datierung der Grundschrift. *„Statt solcher fragwürdiger Präzisierungen werden wir uns damit begnügen müssen, die dtjes Texte am Übergang von der Babylonier- zur Perserherrschaft zu situieren [...]“*⁹⁶ Entscheidend für die Bearbeitung des Textes im Rahmen meiner Arbeit, ist die allgemeine Zuordnung zur Grundschrift Deuterojesajas.

Übersetzung

5 Ich bin JHWH und sonst keiner; außer mir gibt es keinen Gott. Ich habe dich umgürtet, ohne dass du mich kanntest,

6 damit man vom Aufgang der Sonne und von ihrem Untergang erkennt, dass keiner außer mir ist. Ich bin JHWH und sonst keiner.

7 Ich erschaffe das Licht und mache das Dunkel, ich bewirke das Heil und erschaffe das Unheil. Ich bin JHWH der alles macht.

8 Taut, ihr Himmel, von oben, ihr Wolken, lasst Gerechtigkeit regnen! Die Erde tue sich auf und bringe das Heil hervor, sie lasse Gerechtigkeit sprießen. Ich JHWH werde es erschaffen.

Kommentar

V. 5: Der Abschnitt ist in das Kyros-Orakel eingebettet. Kyros wird in Jes 45,1 als der Gesalbte, Messias, bezeichnet, der, wie auch in Vers 5 betont wird, die Geschicke

⁹⁴ Vgl. Albertz, Die Exilszeit (2001), 296ff

⁹⁵ Berges, Das Buch Jesaja, in: Klauck/Zenger: Herders Biblische Studien (1998), 339

⁹⁶ Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 857

der Zeit für Israel ändern soll, ohne dass er sich darüber bewusst ist. Vers 5 beginnt mit der Selbstbezeichnung JHWHs als alleinigen Gott, an die eine Absage an andere Götter angehängt ist. In 5b spricht JHWH Kyros direkt an.

V.6: Vers 6 schließt direkt an den Vorhergehenden an und erklärt, warum JHWH Kyros auserwählt hat. Die ganze Welt (*vom Aufgang der Sonne und von ihrem Untergang*) wird erkennen, dass der Gott Israels selbst heidnische Könige in seine Pflicht nimmt um seinem Volk Gerechtigkeit zukommen zu lassen. Dies schließt er mit der Aussage *Ich bin der JHWH, und sonst keiner*. Ein einziger Autoritätsbeweis.

V.7: Mit Vers 7 geht Deuterjesaja nun vollkommen neue Wege. Er bedient sich dreier Schöpfungsverben (vgl. Gen1). Doch schafft JHWH im Schöpfungsmythos noch Kosmos aus Chaos, so deklariert er in Jesaja die Erschaffung auch von Dunkelheit und Unheil. Dies bringt die große Veränderung des Gottesverständnisses auf den Punkt. Chaos ist nun nicht mehr unterschieden von Gott und somit keine Größe die ihm gegenüber steht. Chaos wird eingebettet in die Schöpfungshandlung JHWHs. Damit bringt Deuterjesaja seinen totalen Monotheismus auf einen Höhepunkt. *„Jahwe schafft Kosmos und Chaos. Die bisher dominierende Grundunterscheidung ist also im Hinblick auf Gott aufgehoben.“*⁹⁷

V. 8: Abschließend formuliert Deuterjesaja ein Heilsorakel, indem er den Himmel und die Erde, den Lebensraum aller Kreaturen beauftragt, Heil auszuströmen. Somit werden seine allumfassende Macht und sein auf alle Lebewesen bedachtes Handeln ausgedrückt. Vers 8 endet mit einer Selbstbezeichnung, die sehr tief reicht: *„Ich bin der einzige Gott; die Geschichte ist das Feld meines schöpferischen Gestaltens, und die Geschichtereignisse, die euch vor Augen stehen, sind Produkte meiner Schöpfungskraft.“*⁹⁸

5.4.2 Ezechiel und Jeremia

Im Ezechielbuch wird man keine so klaren Worte bezüglich der Einzigartigkeit Gottes finden wie in Deuterjesaja. Der Exilsprophet verbindet JHWH, den Gott Israels, mit der Bezeichnung Elohim, die Gott schlechthin nennt. *„Er ist der einzige Gott von dem*

⁹⁷ Stolz, Biblischer Monotheismus, in: Keel, Monotheismus im Alten Israel (1980), 173

⁹⁸ Grimm, Deuterjesaja (1990), 265

namentlich geredet wird. Insofern drückt das Ezechielbuch indirekt einen Monotheismus aus. Andere Götter werden als Götzen, genauer „Schießgötter“ und „Scheusale“, disqualifiziert.“⁹⁹ Gerade die Ablehnung der Bezeichnung Götter im gesamten Buch spricht für einen tief verwurzelten Monotheismus. Weiters denkt Ezechiel alles von JHWH her und zu JHWH hin. Er ist der Schöpfer der Welt und aller Völker und der Einzige, der in die Geschichte eingreift. Seine Heiligkeit und Mächtigkeit kennen keine Grenzen. *„JHWH, der Gott Israels, ist nicht an sein Land gebunden; er ist überall, er ist der Herr über alle Völker. Ihm soll ein innerlich erneuertes, heiliges Volk dienen; er will es als Hirte führen.“*¹⁰⁰

Jeremia wirkt bereits vor dem Aufstieg Nebukadnezars als Prophet, und erlebt den Untergang des Südreiches selbst mit. Von Anbeginn seiner Verkündigung, die stark von Hosea beeinflusst scheint, geht er von dem alleinigen Glauben an JHWH aus, der die Verehrung anderer Götter ausschließt. Doch Jeremia geht von zwei Gottesvorstellungen aus, die seiner Umwelt fremd sind. Erstens fordert er mit der Unterwerfung Judas auch einen radikal gedachten Monotheismus ein. Für ihn ist JHWH nicht an Jerusalem gebunden, er ist frei von jeglicher Parteilichkeit. *„Die Weltgeschichte ist in der Hand JHWHs und für ihn bedeutet die Unterwerfung unter das Joch Nebukadnezars, sich dem Willen JHWHs zu unterwerfen.“*¹⁰¹

Konsequent weiter gedacht ist JHWH somit auch Israels Gott in der Ferne. *„Der Gedanke von der Herrschaft Jahwes über das Ausland, die in der subkulturellen vorexilischen Prophetie einen negativen Akzent in dem Sinne hatte, dass von einer Sonderstellung Israels nicht mehr die Rede sein könne [...] wird jetzt positiv gefüllt: Das heilvolle göttliche Handeln trifft Israel in einer fremden, aber nicht mehr feindlichen Umwelt.“*¹⁰²

5.4.2.1 Jer 2,28

Albertz geht davon aus, dass man Jer 2 zur ersten Ausgabe der deuteronomistischen Redaktion zählen kann. *„Die erste Ausgabe (JerD¹), die klar durch eine dtr. Einleitungs- (Jer 1) und Schlusskapitel (25,1-13a) gerahmt ist, umfasst den Textbereich Jer 1-25. [...] Nach kritischer Einschätzung gehört diese erste dtr.*

⁹⁹ Hossfeld, in: Zenger, Einleitung ins Alte Testament (2001), 443

¹⁰⁰ Hossfeld, in: Zenger, Stuttgarter Altes Testament (2010), 1611

¹⁰¹ Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 670

¹⁰² Stolz, Biblischer Monotheismus, in: Keel, Monotheismus im Alten Israel (1980), 167

Ausgabe des Jeremiabuchs, da das empathische Wort gegen Jojachin und seine Nachkommen (22,29f) wahrscheinlich dessen Befreiung aus der Kerkerhaft im Jahr 562 voraussetzt (2Kön 25,27-30), in die Jahre um 550 [...].¹⁰³

Übersetzung

28 Wo sind nun deine Götter, die du dir gemacht hast? Sie mögen sich erheben, wenn sie dir helfen können in der Zeit deines Unheils. Denn die Zahl deiner Städte wurden deine Götter Juda.

Kommentar

Der Vers ist der Abschluss einer Scheltrede JHWHs gegen sein Volk, das sich von ihm entfernt hat. Nun muss das Volk mit der Konsequenz des Treuebruches leben. In Vers 28 wird dies nun mit einer rhetorischen und polemischen Frage zugespitzt. Die Bezeichnung *deine Götter, die du dir gemacht hast* zeigt schon die bissige Polemik, die Jeremia dem Fremdgötterkult entgegenbringt. Die fremden Götter sind keine wahren Götter, da man sie sich selber macht, sie sind nur eine Projektion der abfällig gewordenen Menschen. Nach der Frage folgt die sarkastische Aufforderung an die Fremdgötter, falls es in ihrem Vermögen liegt, zu helfen. Abschluss findet die Aussage mit einer Kultkritik. *„Die Anzahl der befestigten Siedlungen [...] gilt Interesse, Aufmerksamkeit, Dienst.“¹⁰⁴* Sie wurden wichtiger als JHWH selbst und nehmen seine Stelle ein.

5.4.2.2 Ez 14, 1-6

Sowohl Greenberg¹⁰⁵, als auch Keel¹⁰⁶ und Albetz¹⁰⁷ begreifen Ez 1-48 als geschlossenes, vom Propheten selbst verfasstes Werk in exilischer Zeit.

¹⁰³ Albetz, Die Exilszeit (2001), 236f

¹⁰⁴ Fischer, Jeremia 1-26, in: Zenger, HThK (2005), 171

¹⁰⁵ Vgl., Greenberg, Ezechiel 1-20, in: Zenger, HThK (2001)

¹⁰⁶ Vgl., Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 676ff

¹⁰⁷ Vgl., Albetz, Die Exilszeit (2001), 260ff

Übersetzung

1 Einige von den Ältesten Israels kamen zu mir und setzten sich vor mir nieder.

2 Und das Wort JHWHs erging an mich:

3 Menschensohn, diese Männer haben ihre Götzen in ihren Gedanken aufgerichtet, und das Hindernis, ihre Schuld haben sie vor ihre Gesichter aufgestellt. Da sollte ich auf ihre Frage antworten?

4 Darum sprich mit ihnen und sag ihnen: So sagt es der Herr JHWH: Jeder aus dem Haus Israel, der sich seine Götzen in seinen Gedanken aufrichtet, ihr Hindernis, ihre Schuld vor sich aufstellt und zu einem Propheten kommt: Ich, JHWH, werde ihm antworten, dem der kommt mit seinen vielen Götzen,

5 um das Haus Israel bei ihren Gedanken zu fassen, diese, die abgefallen sind mit allen ihren Götzen.

6 Darum sag zum Haus Israel: So sprich, der Herr JHWH: Kehrt um von euren Götzen, kehrt eure Gesicht ab von all euren Abscheulichkeiten.

Kommentar

Ez 14,1-6 ist der Beginn eines elf Verse umfassenden Umkehrrufes zu JHWH. Die Verse 1-2 geben die vorliegende Situation an. Die Verse 3-5 stellen den Götzendienst und die JHWH-Treue einander gegenüber. Vers 6 ist der Höhepunkt, ein Umkehrruf, ein Appell an den Glauben an JHWH.

V. 1-2: Am Beginn wird die Situation von Ezechiel selbst beschrieben. *Die Ältesten Israels* kommen zu ihm, um ihm um Rat zu fragen. Betonung muss hier auf das Subjekt gelegt werden. Es sind nicht irgendwelche Männer, es sind die Ältesten, und somit die Repräsentanten und Vorsteher einer Gruppe, in diesem Fall sogar Israels. Der Episode kommen dadurch eine amtliche und eine theologische Bedeutung hinzu. *„Obwohl die „Besucher“ Judäer sind, werden sie hier als offizielle Vertreter Israels bezeichnet, repräsentieren also Israel als heilsgeschichtlich theologische Größe.“*¹⁰⁸
Nun ergeht das Wort JHWHs an Ezechiel.

¹⁰⁸ Sedlmeier, Ezechiel (2002), 190

V. 3: Nach der Anrede, in der Ezechiel als Menschensohn bezeichnet wird, erklärt JHWH ihm den Zustand der Ältesten. Sie haben die *Götzen in ihre Gedanken gelassen*. Der Ort des Denkens und Wollens -es ist das was den Menschen in seinem Innersten ausmacht- ist korruptiert. Es ist der Sitz der falschen Götter. Doch nicht nur aus dem Menschen kommen die Götzen, sie *haben sie vor sich aufgestellt*. Die Ältesten wählten nicht JHWH als ihr Gegenüber, es sind die Götzen die ihnen von Angesicht zu Angesicht stehen. All ihr Leben ist somit von und zu den falschen Göttern hin gerichtet. Diese Männer haben sich JHWH gegenüber schuldig gemacht. Dennoch kommen sie, in amtlichen Belangen, zu dem Propheten Ezechiel um JHWH zu befragen. Für sie ist die Verehrung anderer Götter neben JHWH kein Widerspruch. Der Vers endet aber mit der Absage Gottes, die in Form einer sarkastischen Frage getätigt wird.

V. 4: Eingeleitet mit einem Redeauftrag an den Propheten fasst JHWH noch einmal das Ausmaß und die Konsequenz der Situation. Der Terminus *Haus Israel* kommt in anderen Gesetzestexten vor, so in Lev 17,3, und gibt dem Folgenden eine juristische Gültigkeit. *„Demnach sind Götzendienst, der eine Absage an JHWH impliziert, und JHWH-Befragung durch einen Propheten, was eine Anerkennung und Bejahung JHWHs einschließt, nicht miteinander kompatibel. JHWH und die Götter, Leben und Tod lassen sich nicht gleichzeitig wählen.“*¹⁰⁹ Dies wird verstärkt durch die Ansage Gottes, er selbst werde auf ihren Wunsch ihn zu befragen antworten.

V. 5: Eine Entsprechung zu diesem Vers finden wir in Num 5,13. JHWH ist nichts verborgen, auch nicht die abgefallenen Gedanken seines Volkes.

V. 6: Der Umkehrruf bildet den Höhepunkt auf den die ersten Vers des Kapitels zusteuern. Wieder eingeleitet mit einem Redeauftrag an den Propheten, ergänzt mit einer Botenformel, wird das Volk Israel aufgefordert umzukehren. Sie sind aufgefordert die falschen Götter zu verlassen, dies impliziert natürlich auch, dass sie sich JHWH wieder zuwenden sollen.

¹⁰⁹ Sedlmeier, Ezechiel (2002), 192

5.5 Monotheismus in nachexilischer Zeit

Die Entwicklung des Monotheismus und die Systematisierung des Glaubens an JHWH sind mit dem Exil und der Rückkehr aus demselbigen natürlich nicht abgeschlossen. Doch der Glaube an einen Gott der Menschheit bekommt neue Prominenz, denn *„von nun an ist der Monotheismus in den Kreisen, die prägend bleiben für die kommende israelitische Religionsgeschichte, etabliert.“*¹¹⁰

Doch gerade mit dem Monotheismus und vor allem mit der Entwicklung des Gedankens des jenseitigen, fernen Gottes, der dieser Welt gegenübersteht, mussten neue Konzepte bezüglich des Kultes entwickelt werden. Denn *„damit ergibt sich ein Vermittlungsproblem; wie wird die Vermittlung zwischen dem jenseitigen Gott und dem Diesseits besorgt?“*¹¹¹ Es wurden verschiedene Lösungsstrategien entwickelt. Der Tanach wird in dieser Phase das Gesamtwerk der Gesetze, Traditionen und Gotteskonzeptionen. Es entstehen auch mythologische Tendenzen, ein Zwischenraum zwischen Welt und JHWH: die Engel und ihr wohl berühmtester Vertreter, Satan. Ein weiterer Aspekt ist die ganz persönliche Beziehung zu JHWH. Dadurch, dass die Welt, nicht nur in Krisenzeiten sondern ganz allgemein, als orientierungslos empfunden wird, ist das Vertrauen auf Gott kein akuter Zustand. Es gilt immer an Gott festzuhalten. *„In dieser Vertrauensäußerung kommt es nun zur Formulierung eines hochgradig „persönlichen“, intimen Verhältnisses zu Gott, durchaus in Parallele zu menschlicher Intimität im Rahmen von Freundschaft und Liebe.“*¹¹²

6. Die Schuldverarbeitung

6.1 Alttestamentliches Verständnis von Schuld und Sünde des Einzelnen

Das alttestamentliche Verständnis von Sünde ist ein sehr punktuelles und objektives. Die Schwere der Schuld misst sich an der Tat, nicht an der Absicht des Sünders. Als

¹¹⁰ Stolz, Biblischer Monotheismus, in: Keel, Monotheismus im Alten Israel (1980), 184

¹¹¹ Ders., 189

¹¹² , Biblischer Monotheismus, in: Keel, Monotheismus im Alten Israel (1980), 202

Beispiel ist hier die Erzählung in Gen 20 zu nennen. König Abimelech hat sich schuldig gemacht, weil er mit Sara das Nachtlager geteilt hat, obgleich ihn Abraham von Anfang an belogen hat. Es ist die Tat die zählt. Die Ausnahme ist die juristische Unterscheidung zwischen absichtlichem Mord und unabsichtlichem Totschlag.

Dieses Verständnis von Sünde geht davon aus, dass jegliche sündhafte Verfehlung, auch gegenüber anderen Menschen, immer eine Verfehlung gegenüber JHWH darstellt. *„Es ist der Treuebruch gegen Gott, der sich in einer direkt oder indirekt gegen ihn gerichteten Handlung vollzieht, wobei es sich im zweiten Fall um eine Handlung gegen das Recht des Nächsten handelt, der unter seinem Schutz steht.“*¹¹³

Auch wenn Ezechiel in Mesopotamien gegen die anscheinend vorherrschende Sippenhaft schreibt, so war diese wohl lange Zeit vorher überholt. *„Die Beschränkung auf Individualhaft [...] lag schon dem Besitz- und Strafrecht des Bundesbuches zugrunde. Rechtsgeschichtlich war die in der Blutrache praktizierte Solidarhaftung längst durch das ius talionis abgelöst.“*¹¹⁴ Eine Ausnahme ist das Witwen und Waisenrecht, hier fällt die Strafe nicht nur auf den Bestraften zurück, sondern auch auf seine Frau und Kinder.

6.2 Schuld Israels und Gericht JHWHs - Allgemeine Bemerkungen

Bereits vor dem Exil werden politische Katastrophen, wie die Eroberungen durch feindliche Völker, als Konsequenz einer Verfehlung gegenüber JHWH gedeutet. Soziale Ungerechtigkeit, falsche Prophetie und JHWH untreue Herrscher führen dazu, dass JHWH sein Gericht hält.

Hier besteht die Aufgabe der jüdischen Prophetie, wie sie in den Prophetenbüchern beschrieben wird. Im Gegensatz zu den Heilspropheten versuchen die Oppositionspropheten, angefangen mit Amos im Nordreich bis hin zu Daniel, in Jerusalem zur Umkehr der schlechten Verhältnisse zu rufen um dann doch, da sie auf taube Ohren gestoßen sind, das Gericht anzukündigen. Besonders bei den vorexilischen Propheten *„steht der Schuldaufweis im Vordergrund, ohne dass es an Heilsworten und teilweise auch Fremdvölkerversprüchen mangelt.“*¹¹⁵

¹¹³ Kaiser, Der Gott des Alten Testamentes (2003), 73

¹¹⁴ Ders., 248

¹¹⁵ Kaiser, Der Gott des Alten Testaments (2003), 83

6.4 Schuld Israels und Gericht JHWHs - im Exil

Nach der Zerstörung Jerusalems war der Glaube an JHWH und seine umfassende Gerechtigkeit ins Wanken geraten. Die Divergenz zwischen kollektiver Schuld als Volk Gottes und Verantwortung jedes einzelnen Individuums schien unlösbar. Die Gerechtigkeit Gottes wurde bezweifelt, auch die Frage nach der Zugehörigkeit zu ihm konnte nicht mehr ohne weiteres beantwortet werden. Das Volk der Judäer und auch der Israeliten hatten vor dem Jahre 587 v. Chr. bereits Leid und Unheil erfahren. Doch noch nie wurde dem Volk JHWHs die theologische und soziale Sicherheit so durch die Realität negiert wie hier.

„Jerusalem, das sich JHWH zu seiner „Gottesstadt“ erkoren und dessen Uneinnehmbarkeit er garantiert hatte, lag in Trümmern, der Jerusalemer Tempel, den JHWH sich als den einzigen legitimen Kultort erwählt hatte, war verwüstet, das davidische Königshaus, dem JHWH ewigen Bestand zugesagt hatte, war kläglich entmacht, und das Land, das JHWH den Vätern nach der Befreiung aus Ägypten geschenkt hatte, war zum größten Teil verloren.“¹¹⁶

6.5 Das Gericht JHWHs an Juda

Dass Gott Gericht über sein Land Gericht hält, war nichts Unbekanntes im Orient, erstaunlicherweise auch nicht, wenn es die totale Zerstörung bedeutet. Inanna, die Schutzgöttin der Stadt Akkad, hat diese selber zerstört, nachdem der König den Tempel Enlils abgerissen hatte. Asarhaddon, der assyrische König und Thronfolger Sanheribs, interpretierte die Zerstörung des Tempels durch den Vater um. Marduk selbst hat den Tempel im Zorn über sein Volk vernichtet. *„Es war demnach zwar ein großer, aber keineswegs ein unerhörter Schritt von der Voraussage und Deutung eines partiellen Unheils als Folge des Zornes Jahwes zu der Einsicht, ihm auch die totale Zerstörung seiner Stadt und seines Landes zuzuschreiben [...]“¹¹⁷* Kaiser geht davon aus, dass man gerade mit der Kenntnis über die assyrische Reichstheologie, die Zerstörung der Stadt ebenso umzudeuten vermochte. Somit konnte man eine Brücke aus dieser Glaubenskrise heraus schlagen. Nicht JHWH hat sich abgewandt,

¹¹⁶ Albertz, Exilszeit (2001), 117

¹¹⁷ Kaiser, Der Gott des Alten Testaments (2003) 99

sondern sein Volk. Nicht er ist der Schuldige, Juda ist es. Somit wird die Zerstörung Jerusalems eine reine Reaktion Gottes.

Nicht nur der Inhalt der drei großen Prophetenbücher, sondern alleine ihre Gliederung zeigt jenes Programm: Worte gegen das Volk, gegen Fremdvölker und abschließend Heilszusagen weisen darauf hin, „[...] dass *Jahwe sein Volk durch das Gericht an ihm selbst über das an den Völkern zum Heil führen werde.*“¹¹⁸ Er strafte sie aufgrund ihrer eigenen Schuld durch andere Völker, gar durch Nebukadnezzar. Somit führen sie dem Volk die Macht Gottes vor Augen, der aber immer nur das Gute für sein Volk will. Daher werden die Unheilsworte mit Heilsworten beendet, die Juda zeigen sollen, dass JHWH noch bei ihnen ist, dass es noch Hoffnung gibt.

6.5 Die Schuld

Das Volk Israel sah sich nicht nur seinem vermeintlichen Ende gegenüber, es musste auch mit dem Umstand leben, dass niemand geringerer als JHWH dies getan hat. Die Frage nach dem Schuldigen einer derartigen Katastrophe stellt sich natürlich schnell und wurde unterschiedlich beantwortet. Es entwickelten sich laut Keel zwei einander entgegen gesetzte Strömungen: Die Volksklagelieder, die in dem religiös-sozialen Kreis um Prophet Hananja entstanden sind, die versuchen, die Schuld bei JHWH selbst zu lokalisieren, und die Gerichtsankündigungen und Schuldaussagen der Prophetie, sowie auch die des DtrG, die in Nebukadnezzar das Werkzeug für das Gericht JHWHs sehen.

6.6 Die Schuld bei JHWH - Volksklagelieder

Die Volksklagelieder stammen aus dem Dunstkreis der nationalreligiösen Elite, die sich für den Aufstand gegen Nebukadnezzar eingesetzt hat. Gerade diese Lebenswelt der Verfasser lässt, meiner Meinung nach, erklären, wie in den Volksklageliern mit dem Thema der Schuld umgegangen wurde. Die Oppositionspropheten, Jeremia, Ezechiel und Deuterocesaja, sahen die Schuld ausschließlich beim Volk selbst. Die Nationalreligiösen vermochten dies nicht, da sie eine Umkehrwende ihrer bisherigen Glaubensaussagen vollbringen hätten müssen. Man könnte die Verfasser der Volksklagelieder somit konservativ nennen. Sie hätten

¹¹⁸ Kaiser, Der Gott des Alten Testaments (2003) ,82

alles was sie vor dem Exil propagierten vollkommen verwerfen müssen. Für sie war Jerusalem die uneinnehmbare Stadt, die Daviden ein Königsgeschlecht, das für immer regieren sollte. Ich denke, es ist zu verstehen, dass die National-Religiösen ihren Verstehenshorizont nicht durchbrechen konnten.

Sie sehen die Schuld bei JHWH selbst, „[...] und fordern ihn energisch auf, die unbegreiflicherweise zugelassene Zerstörung der Heilsordnung rückgängig zu machen. Selbst dort, wo beiläufig ein gewisses Versagen des Volkes eingestanden wird, wird letztlich JHWH dafür verantwortlich gemacht.“¹¹⁹

Doch gerade in diesen Anklagen, die oft als fehlendes Vertrauen in JHWH interpretiert wurden, tritt ein wichtiger Aspekt in der Beziehung Gottes mit den Menschen zutage: Man kann ihn anklagen. Man kann all seine Verzweiflung, seine Ängste und auch seine Vorwürfe an JHWH selbst richten. *„Das ist die theologische Leidenschaft dieser Anklage: Sie machen ihren Gott für ihre Situation verantwortlich. Sie sagen sich nicht los von ihm. Sie ringen - wie Ijob - mit ihm, weil sie ohne ihn nicht leben wollen und können.“*¹²⁰

Ein weiterer, wichtiger Aspekt des Psalms ist, dass JHWH kein Garant für Heil und Erfolg auf Erden ist. Auch wenn die Verfasser des Psalms davon ausgehen, dass sie immer dem Bund Gottes treu geblieben sind, kam diese Katastrophe über ihr Land. Damit wird das Segen-Fluch-Schema und der Tun-Ergehen-Zusammenhang aufgebrochen. JHWH ist kein Kriegsgott, kein Siegesgott, man kann ihn nicht zwingen, zu helfen. Auch wenn man sich an ihn klammert kann man fallen und genau dadurch wird die hart klingende Anklage in dem Psalm zu einem Beispiel der Liebe zu Gott. Die Verfasser haben alles von JHWH erwartet und nichts bekommen, aber anstatt sich abzuwenden, rufen sie JHWH noch mehr an, in ihrem Zweifel und in ihrer Wut. Auch wenn sie das Handeln Gottes nicht verstehen, halten sie an ihm fest.

6.6.1 Ps 44,10-23

Zur Datierung des Psalm 44 stellt Alberty fest: *„Da von keiner Zerstörung Jerusalems oder des Tempels die Rede ist, kommt dafür am ehesten die erste Exilierung 597 in*

¹¹⁹ Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 839

¹²⁰ Zenger, Stuttgarter Altes Testament (2010), 1089

*Betracht.*¹²¹ Keel beschränkt sich auf die Annahme die Volksklagelieder in die Zeit des Exils zu datieren.¹²²

Übersetzung

10 Nun hast du (uns) verstoßen und mit Schmach bedeckt, du ziehst nicht mit unseren Heeren.

11 Du lässt uns vor unsern Bedrängern zurückweichen und, die uns hassen, plündern für sich.

12 Du gibst uns preis wie Schlachtvieh, unter die Völker zerstreust du uns.

13 Du verkaufst dein Volk um ein Wenig und hast an dem Erlös keinen Gewinn.

14 Du machst uns zum Hohn unserer Nachbarn, zu Spott und Schimpf bei denen, die um uns wohnen.

15 Du machst uns zum Sprichwort der Nationen zum Kopfschütteln unter den Völkern der Götzen.

16 Den ganzen Tag ist mir meine Schmach vor mir, und Scham hat mein Gesicht bedeckt

17 wegen er Stimme des Schmähers und Spötters, wegen des Feindes und des Rachgierigen.

18 Das alles ist über uns gekommen und doch haben wir dich nicht vergessen, deinen Bund nicht verraten.

19 Unser Herz ist nicht von dir gewichen, noch hat unser Schritt deinen Pfad verlassen.

20 Doch du hast uns zermalmt am Ort der Schakale und uns bedeckt mit Finsternis.

21 Hätten wir den Namen unseres Gottes vergessen und zu einem fremden Gott die Hände erhoben,

22 würde Gott das nicht ergründen? Denn er kennt die heimlichen Gedanken des Herzens.

23 Ja, um deinetwillen werden wir getötet Tag um Tag angesehen wie Schafe, die man zum Schlachten bestimmt hat.

¹²¹ Albertz, Die Exilszeit (2001), 119

¹²² Vgl. Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 831

Kommentar

Der Psalm ist dreigeteilt: der erste Teil, V. 2-9, zeigen das Vertrauen des Volkes in seinen Gott, der zweite Teil, V. 10-23, zeigt ebenso JHWH an, „[...] *einige der massivsten Klagen und Anklagen gegen JHWH, die man in der hebräischen Bibel findet* [...]“¹²³. Den Abschluss bilden die Verse 24-27 mit der Bitte zu helfen.

V.10: Der Vers schließt direkt an den vorhergehenden Teil des Psalms an, der noch vertrauensvoll auf die Kriegstheologie baut. Vers 10 beginnt einen neuen Abschnitt, der aufzeigt, dass diese Theologie an der Geschichte gescheitert ist. Das Wort *verstoßen* kommt relativ selten in der hebräischen Bibel vor, und wird vor allem in exilischen Klagepsalmen (Ps 64; 74; 89) verwendet. JHWH beeinflusst den Krieg nicht, eine Schmach für sein Volk.

V. 11: Durch das Nichteingreifen JHWHs muss sein Volk nun fliehen und ihre Besitzungen werden von den Feinden geplündert.

V. 12: Hier wird das Bild des guten Hirten umgekehrt. Anstatt sie zu beschützen und zusammenzuhalten, wie man es von einem Hirten erwarten könnte, stößt JHWH seine Herde weg, die sich in der Welt zerstreut.

V. 13: Die Klage geht hier sogar noch weiter. JHWH verkauft sein Volk zu einem Spottpreis, ohne zumindest einen Gewinn zu haben. Etwas, das kein Hirte tun würde. Das kann nur auf Not oder auf Verachtung hindeuten.

V. 14 - 17: Nach dem Bild des schlechten Hirten zeigt der Psalm die Konsequenz auf. In den folgenden Versen findet man eine Unzahl an verschiedenen Bezeichnungen, um diese negative Erfahrung zu artikulieren: *Schimpf, Spott, Hohn, Scham, Schmach, Spottlieder, Verachtung*. Für die National-Religiösen, die fest an die positive Prophetie Hananjas geglaubt und einen Aufstand provoziert haben mit der Überzeugung, Jerusalem sei uneinnehmbar, bedeutet der Verlauf der Geschichte natürlich Schmach. „*Nach all den Hoffnungen, die man beim Aufstand von 587a auf JHWH gesetzt hatte, den man als einen Gott pries, der allen anderen Göttern*

¹²³ Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 813

*überlegen war, ja überhaupt als der einzige wirkliche Gott gelten konnte, waren das Scheitern des Aufstands, die Hinrichtung der Hauptverantwortlichen und die Deportation nach Babylon Schande genug.*¹²⁴

V. 18: Nun beginnt ein neuer Argumentationsgang. Das Hauptaugenmerk liegt auf den Verfassern selbst. Sie haben JHWH nicht vergessen, sie haben ihren Bund nicht gebrochen. Gemeint ist damit die Joschijanische Reform, die JHWH und sein Volk aneinander bindet.

V. 19: Es werden neben dem Bund in Vers 19 noch zwei weitere Bilder der Treue zu JHWH genannt: Das Herz, Ort des Wollens und der Lebensenergie der Menschen, und der rechte Pfad zu JHWH. Beides blieb treu bei Gott, und diese Aussagen sind indirekt starke Anklagen an JHWH. Sein Volk hat alles richtig gemacht, er ist es, der untreu wurde.

V. 20: Hier wird die Klage abermals direkt formuliert. JHWH ist es, der sie verstoßen hat. Wieder tritt das Bild des schlechten Hirten auf, der seine Herde bei Raubtieren in der Finsternis lässt.

V.21–22: Hier wird die rhetorische Frage nach der Treue der Verfasser gestellt. JHWH hätte gewusst, wenn sie seinen Bund gebrochen und sich anderen Göttern zugewandt hätten. Die Frage impliziert die Antwort, die aber doch in V. 23 gegeben wird. Das Volk JHWHs war treu und sieht keinerlei Fehler bei sich selbst.

V. 23: Der Vers markiert ein Ende der Anklage und bringt diese noch auf eine Spitze. JHWH allein ist es, der verantwortlich für diese Katastrophe ist. Er ist der schlechte Hirte, der seinen Teil des Bundes, Schutz für sein Volk, nicht einhält. Er lässt seine Herde sterben wie Schlachtvieh.

6.7 Die Schuld beim Volk

Die Prophetie, ihrer Rolle in der Opposition gerecht, sieht die Schuld alleinig bei Juda selbst. Es werden mehrere Gründe genannt, warum es zur Katastrophe gekommen

¹²⁴ Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 815

ist. Neben dem Fremdgötterkult führte auch die Nichteinhaltung von politischen, ethischen und religiösen Gesetzen zur Zerstörung Jerusalems.

Dieses Fehlverhalten musste letztendlich zu einem Gericht JHWHs führen. Doch der Schuld aufweis dient nicht dazu, die Verantwortung auf Wenige abzuschieben, sodass die Mehrheit weiter macht wie bisher. Die Prophetie versucht aus der gescheiterten Geschichte zu lernen, damit ein Neuanfang überhaupt möglich ist.

„Der exilische Diskurs ist vielmehr ein erfolgreiches Lehrstück für einen höchst kreativen Umgang mit der Schuldgeschichte des eigenen Volkes, der wesentlich zu dessen Überleben beitrug. Er ist ein hoffnungsvoll stimmender Protest gegen den dauernden Wunsch zum Verdrängen und den übermächtigen Hang, einfach so weiterzumachen wie bisher.“¹²⁵

6.7.1 Jes 43, 22-28

Auch dieser Text des Deuterojesaja wird von Albertz zur ersten Edition gezählt.¹²⁶

Übersetzung

22 Du hast mich nicht gerufen, Jakob, du hast dich nicht bemüht um mich, Israel.

23 Du brachtest mir nicht das Lamm als Brandopfer dar, und mit Schlachtopfern hast du mich nicht geehrt. Ich habe dir mit den Opfertagen keine Arbeit gemacht, und dich nicht mit Weihrauch geplagt.

24 Du hast mir für dein Geld kein Gewürzrohr gekauft und hast mich nicht gesättigt mit dem Fett deiner Schlachtopfer. Nein, du hast mir mit deinen Sünden Arbeit gemacht, mit deinen Sünden hast du mich geplagt.

25 Ich, ich bin es, der deine Sünden wegwischt um meinetwillen, ich denke nicht mehr an deine Sünden.

26 Lade mich vor, gehen wir miteinander vor Gericht; verteidige dich, damit du Recht bekommst.

27 Dein erster Vater hat gesündigt; und deine Mittler sind mir untreu geworden;

28 Ich entweihe die Obersten des Heiligtums. Und ich gebe Jakob den Bann und Israel dem Hohn preis.

¹²⁵ Albertz, Exilszeit (2001), 326

¹²⁶ Vgl., Ders., 297

Kommentar

V. 22: Mit der Anrede *Jakob* und *Israel* spricht der Verfasser das ganze Volk Gottes an. Die Gerichtsrede setzt mit dem Vorwurf ein, dass JHWH in Vergessenheit geraten ist.

V. 23: Nach der Anrede kommt es zu einer massiven Opferkritik. Die Frage im Exil war, wie man Gott auf unreinem Boden in der Ferne opfern konnte. Dem versucht Deuterjesaja entgegenzuwirken, indem er den Opferkult generell einer Kritik unterzieht. Er nennt dabei verschiedenste Traditionen des Jerusalemer Tempelkultes.

V. 24: Es werden weitere Traditionen des Opferkultes aufgezählt. JHWH dreht die Annahme um. Nicht die Menschen haben Mühe ihm zu opfern, er ist es der Mühe hat an ihren Sünden.

V. 25 Die Aussage wird mit einem doppelten *Ich* eingeleitet um dem Gesagten noch mehr Nachdruck zu verleihen. Vers 25 bildet inhaltlich die Mitte des Abschnittes auf die alles zu läuft und von der alles ausgeht. JHWH betont, dass er der einzige ist, der die Sünden vergibt. Man kann sich mit Opfergaben nicht freilösen, man ist auf die Gnade Gottes angewiesen. Und diese Gnade gewährt Gott, er befreit sein Volk von den Sünden, aber eben nicht aus dem Muss des Opferkultes, sondern aus reiner Gnade.

V. 26: Hier wechselt der Text in eine juristische Sprache. JHWH möchte in dieser Sache letzte Klarheit, und wenn jemand Zweifel hat, soll er diese sagen.

V. 27: Deuterjesaja gibt hier eine rudimentäre Sündengeschichte des Volkes, vom Urahn bis zu den letzten Königen.

V. 28: Man kann annehmen, dass es sich bei der Bezeichnung um ein Beispiel eines davidischen Königs handelt. Alle haben sich an JHWH versündigt und somit musste das Gericht kommen. Der Abschnitt endet mit den Bezeichnungen *Jakob* und *Israel*

und rahmt ihn somit. Es werden zwei Aspekte des Gerichts genannt: Der Untergang und der Spott. JHWH kehrt seinem sündigen Volk den Rücken zu und so wird es zum Gespött der Nachbarvölker.

6.7.2.1 Jer 23, 10- 12

Der Prophet spart nicht mit Unheilsaussagen und Gerichtsworten über Juda und andere Völker. Er ist damit in klarer Abgrenzung zu den Heilspropheten des Jerusalemer Tempels, die von einer Uneinnehmbarkeit der Stadt ausgehen. Für Jeremia ist die Katastrophe von 578 die logische Konsequenz des schuldhaften Verhaltens des Volkes. Er wirft ihnen Fremdgötterverehrung, aber auch unethisches, asoziales Verhalten untereinander vor. Jeremia spürt die soziale Ungerechtigkeit auch am eigenen Leibe. Das Jeremiabuch zeichnet oft das Bild des angefeindeten Propheten, dessen Warnungen und Botschaften nicht ernst genommen werden. (Vgl. Jer 2,8.26; 8,1; 13,13; 23,9-32)

Jer 23 wird allgemein in die exilische Zeit datiert.¹²⁷ Albert nimmt ihn ebenfalls in den Bestand des ersten deuteronomistischen Jeremiabuches auf.¹²⁸

Übersetzung

10 Voll von Ehebrechern ist das Land; ja, wegen des Fluches vertrocknet das Land, sind die Weideplätze verdorrt. Und ihr Laufen war böse. und ihre Stärke nicht recht.
11 Denn sowohl der Prophet als auch der Priester sind gottlos. Sogar in meinem Haus habe ich Schlechtigkeit gefunden, Spruch JHWHs.
12 Deswegen wird ihr Weg wie schlüpfrige Böden in der Dunkelheit, sie werden gestoßen und in ihr fallen. Denn ich bringe über sie Böses, das Jahr ihrer Heimsuchung, Spruch JHWHs.

Kommentar

V. 10: Es beginnt die Rede JHWHs selbst. Gott beschreibt, dass sein Land voll von Ehebrechern ist. Die Bezeichnung als *Ehebrecher* kann durchaus doppeldeutig

¹²⁷ Vgl., Keel, Hossfeld, Duhm u.a.

¹²⁸ Vgl., Albertz, Die Exilszeit (2001), 246ff

verstanden werde. Einerseits als Abfall von Gott, es kann aber auch auf den generellen Sittenverfall der Gesellschaft, den Jeremia oft anprangert, hindeuten. Dieser Abfall, ob religiös oder ethisch, wirkt sich auch auf die Natur und auf das Land des Volkes aus, es verdorrt, wird zur Steppe, es wird fruchtlos. Der abschließende Satz bringt es auf den Punkt. Das Ziel der Menschen und ihre Stärke wurden ins Negative pervertiert. Unrecht und Schlechtigkeit sind, was sie bewegt und wollen.

V. 11: Selbst Priester und Propheten, Männer Gottes, sind gottlos. Die Betroffenheit darüber wird in einer dreifachen Steigerung gezeigt: *Denn sowohl, als auch, sogar*. Den Höhepunkt markiert die Bemerkung, dass selbst im Tempel Schlechtigkeit zu finden ist. *„Gottes finden [...] impliziert ein Moment der Überraschung. Was hier durch Propheten und Priester geschieht, erstaunt als unerhört und unverschämt.“*¹²⁹

V. 12: Nachdem der Sachverhalt dargestellt wurde, folgt nun der Hinweis auf die Konsequenzen als Unheilsverkündigungen. Sie sind gebettet in das Bild des rechten und unrechten Weges. Die Wahl der Frevler, ihren eigenen, schlechten Weg zu gehen, wird sie selbst zu Fall bringen. Denn ein Leben ohne JHWH führt in die Dunkelheit und in die Verderbnis. *„JHWHs Gericht besteht also darin, dass er die bösen Menschen in ihrer Bosheit umkommen lässt.“*¹³⁰

6.7.3 Ez 22, 1-5

Auch Ezechiel befasst sich eingehend mit den Gründen der Katastrophe. Er beschreibt eine Genealogie der Schuld des Volkes Gottes. Ezechiel listet kultische, religiöse und soziale Vergehen auf, die allesamt zum Untergang haben führen müssen. Die kultischen Vergehen bleiben bei dem Priesterpropheten aber immer im Vordergrund. *„Die kultische Dimension der Schuld zielt auf die verweigernde Gottesbeziehung als das entscheidende Gravamen in Israel.“*¹³¹ Besonders eingehend beschreibt Ezechiel die individuelle Schuld, wobei er den Tun- Ergehen-Zusammenhang neu interpretiert. Die freie Entscheidung jedes Einzelnen zu JHWH steht dabei im Vordergrund. Mehr dazu aber im folgenden Kapitel.

¹²⁹ Fischer, Jeremia 1-26, in: Zenger, HThK (2005), 691

¹³⁰ Zenger, Stuttgarter Altes Testament (2010), 1535

¹³¹ Sedlmeier, Das Buch Ezechiel (2002), 64

Kapitel 22 gilt als authentische Verkündigung Ezechiels im Exil.¹³²

Übersetzung

1 Das Wort JHWHs erging an mich:

*2 Du, Menschensohn, wirst du anklagen, wirst du anklagen die Stadt der Blutschuld?
Denn du sollst sie all ihre Gräuel wissen lassen.*

*3 Und sag zu ihr: So spricht der Herr JHWH: Du Stadt, die in ihrer Mitte Blut vergießt,
es kommt ihre Zeit und sie macht Götzen über sich zur Unreinheit.*

*4 Durch dein Blut, das du vergossen hast, bist du schuldig geworden und durch
deine Götzen, die du gemacht hast, bist d*

*u unrein geworden. Du hast deine Tage nahen lassen, du hast das Ende deiner
Jahre erreicht. Deswegen gebe ich dich zum Hohn den Völkern und zum Gespött
allen Ländern.*

*5 Die Nahen und die Fernen werden dich verhöhnen: Unreinen Namens, voll von
Verwirrung.*

Kommentar

V.1: Die Anklage wird mit der Wortereignisformel eingeleitet.

V.2: Nun folgt die Aufforderung Gottes an Ezechiël, den Menschen als Prophet bewusst zu machen, in welche Lage sie sich begeben haben. Die Bezeichnungen *Stadt voll Blutschuld* und *Gräuel* sind paradigmatisch für kultische und soziale Vergehen.

V. 3: Die Botenformel unterteilt die Anklage wiederum und leitet eine direkte Anrede an die Stadt Jerusalem ein. JHWH nennt wieder die zwei Gründe, warum ein Gericht unausweichlich ist. Die zwei Gründe sind Schuld gegen den Menschen und Schuld gegen Gott, stehen also beispielhaft für falsches Tun schlechthin. Beide Vergehen haben aber denselben Nährboden: das bewusst gebrochene Verhältnis zu JHWH, der seinem Volk die Gesetze gab.

¹³² Vgl., Greenberg, Keel, Alberty

V.4: Im ersten Teil des Verses werden die Folgen der Verfehlungen noch einmal thematisiert. Jerusalem ist schuldig und unrein geworden. Jerusalem selbst hat das Gericht heraufbeschworen, die Stadt hat sich sowohl am Menschen als auch an JHWH vergangen. Und deswegen ist die Zeit gekommen und Jerusalem wird ein *Zeichen des Spottes und der Schande*. JHWH, der seine Stadt schützen und beehren sollte, gibt sie dem Hohn und Spott preis aufgrund von eigenen Verfehlungen.

V. 5: Doch mit dem Gericht endet es nicht. *„Das Ende Jerusalems bedeutet nicht das Ende des schlechten Rufes.“*¹³³ Die Stadt, die JHWH als seinen Wohnsitz auserkoren hat, wird nun selbst verschuldet zum Spott und zum Hohn der heidnischen Völker.

Exkurs: Kollektivschuld oder Eigenverantwortung

Im Exil, bzw. in nachexilischer Zeit wurde die Verhältnisbestimmung zwischen kollektiver Schuld des und als Volk Gottes, und Verantwortung, Schuld und Heil für den Einzelnen problematisch. Denn mit der Frage der Schuld geht auch immer die Frage nach Heil einher. *„Denn war Jahwe der Lenker der irdischen Schicksale der Völker und ihr königlicher Richter, so durfte man von ihm erwarten, dass er den schuldlos Verfolgten rettete und damit seine Gerechtigkeit erwies.“*¹³⁴ Wie war somit die Exilserfahrung zu deuten? Es gab verschiedene Ansätze, die im Laufe der Jahrhunderte weiter entfaltet wurden.

Ein Versuch, die Katastrophe zu deuten, war, die Schuldhaft der Söhne von den Vätern. Der Tun-Ergehen-Zusammenhang vollzieht sich über mehrere Generationen. Die Nachfahren müssen die Konsequenzen der Schuld der Vorfahren tragen. Damit konnte man die Eroberung von 586 durchaus erklären. Das Volk generell hat gesündigt, wodurch ein Gericht provoziert wurde. Jene Unschuldigen, die dabei starben, werden in die Solidarpflicht genommen und aufgrund der Verfehlungen ihrer Väter bestraft.

¹³³ Zenger, Stuttgarter Altes Testament (2010), 1643

¹³⁴ Kaiser, Der Gott des Alten Testaments (2003), 232

Doch es gibt auch Stimmen, die eine komplexere Antwort geben möchten. Ezechiel durchdenkt wie kaum ein anderer die Schuld des Menschen. Bei ihm tritt die Eigenverantwortung innerhalb der Sippenhaft in den Vordergrund. Jeder ist auch immer Produkt seiner Familie und somit sowohl positiv als auch negativ vorgeprägt. Der Prophet wehrt sich aber gegen eine generelle Sippenhaft, denn *„es bedarf der Herauslösung aus verstrickten Beziehungen, die durch die Umkehr zwar nicht verändert werden können, die sich jedoch in den freiheitlich-personalen Taten eines einzelnen Menschen auswirken.“*¹³⁵ Niemand ist nur Produkt seiner Gene oder seiner sozialen Umwelt. Jeder einzelne hat die von JHWH geschenkte Möglichkeit, diesen Zyklus zu durchbrechen. Damit wird der Resignation, die sich nach der Eroberung Jerusalems gebildet hat, entgegengewirkt werden. Jeder Mensch hat die Möglichkeit zur Umkehr und zum Heil, niemand ist hilflos und ohne Aussicht auf Erlösung in der Schuldfrage seiner Vorfahren verstrickt.

Ez 18, 1-4

Man nimmt hier ebenfalls authentische Prophetie Ezechiels an.¹³⁶

Übersetzung

1 Das Wort des Herrn erging an mich:

2 Wie kommt ihr dazu, im Land Israel das Sprichwort zu gebrauchen: Die Väter essen saure Trauben und den Söhnen werden die Zähne stumpf?

3 Bei meinem Leben- Spruch JHWH, des Herrn- , ihr werdet dieses Sprichwort in Israel nicht mehr verbreiten.

4 Seht, jede Seele ist mein. Wie die Seele des Vaters so ist auch die Seele des Sohnes mein. Die Seele die sündigt wird sterben.

Kommentar

V. 1: Der Abschnitt wird mit der Wortereignisformel eingeleitet.

¹³⁵ Deselaers, Das Wächteramt, in: Dohmen/ Frevel, Für immer verbündet (2007), 41

¹³⁶ Vgl., Greenberg, Keel, Albertz

V. 2: Resignierend fragt JHWH nach einem Sprichwort seines Volkes, welches die kollektive Sippenhaft forciert. Die Söhne müssen die Schuld der Väter tragen, während diese unbescholten bleiben. *„Eingeschlossen ist der Vorwurf an den geschichtsmächtigen JHWH, willkürlich einen Tun- Ergehen- Zusammenhang zwischen den Generationen herzustellen, bei dem die ältere Generation geschont und die jüngere Generation belastet wird.“*¹³⁷ Die Zurückweisung des Sprichwortes birgt aber noch einen anderen Aspekt. Ezechiel wirkt damit der Meinung entgegen, dass die Generation, die die Katastrophe miterlebt hat, sich selbst aus der Pflicht nehmen kann und sich als Opferlamm vorheriger Generationen begreift.

V. 3: Versehen mit einer Gottesspruchformel und einer Schwurformel um dem Gesagten noch mehr Nachdruck zu verleihen, verbietet JHWH den Gebrauch des Sprichwortes und auch der Praxis die dahinter steht. *„Warum? Weil dieser Spruch sich dahingehend auswirkt, dass sie ihre Rolle als verantwortlich handelnde Subjekte nicht wahr- und nicht annehmen.“*¹³⁸

V. 4: JHWH erklärt auch den Grund dafür, denn alle Menschen sind vor ihm gleich in die Pflicht genommen. Jeder ist für sein eigenes Tun verantwortlich. Der Tun-Ergehen-Zusammenhang kann nicht mehr über Generationen verlaufen. Wer sündigt, der stirbt, aber keiner muss mehr die Rechnung seiner Vorfahren begleichen. Die Aussagen *Alle Menschenleben sind mein Eigentum* und *Nur wer sündigt soll sterben* rahmen den Vers. Wer sich freiwillig aus der geschenkten Gottesbeziehung begibt, also sündigt, ist im Reich des Todes gefangen. Tod meint aber nicht das physische Sterben, sondern soll als Bild verstanden werden.

7. Zion, König und Tempel

Die Zionstheologie ist ein zentraler Punkt in der jüdischen Religion. Mit ihr sind die Königstheologie und auch die Bedeutung des Tempels und der gesamten Stadt Jerusalem verbunden. Dennoch, oder vielleicht gerade deswegen, hat sich die Bedeutung des Zion immer wieder gewandelt. Vorexilisch hatte Zion eine sehr praktische Konnotation, diese wurde im babylonischen Exil verändert und bekam

¹³⁷ Zenger, Stuttgarter Altes Testamen (2010), 1635

¹³⁸ Sedelmeier, Das Buch Ezechiel (2002), 244

dadurch einen eschatologischen Aspekt. Mit der Umbewertung des Zion erfuhren auch der Tempel und die Königstheologie eine Neubewertung.

7.1 Zion und der Tempel – Bedeutung und Ursprung

Für die Bedeutung und den Ursprung Zions gibt es verschiedene Ansätze in der Forschung. Die Bezeichnung **מִצְדֵּת צִיּוֹן** aus 2Sam 5,7 kann zweifach übersetzt werden:

Erstens als „Festung Zion“. *„Die Festung kann am Ort der großen treppenartigen Substruktionen am oberen Rand des Hanges über der Gidon-Quelle gesucht werden.“*¹³⁹

Zweitens als „Festung beim oder von Zion“. *„Der Zion wäre in diesem Fall von Anfang an dem höchsten Punkt des NO- Hügels gewesen. Der wahrscheinlich schon in vorisraelit. Zeit Ort eines (Freilicht-)Heiligtums war.“*¹⁴⁰

Zur Zeit der Staatenbildung unter König David begannen sich zwei Traditionsstränge zu Zion zu bilden. Mit der Zentralisierung der Religion und der Überführung der Bundeslade in die neue Residenzstadt, entwickelte sich die Vorstellung des Berges Zion. Der Königspalast und das Heiligtum in unmittelbarer Nähe zum Zion gaben ihm bald die Bedeutung des heiligen Berges in Jerusalem.

David's Nachfolger, Salomo, ließ an dieser Stelle den Tempel JHWHs errichten. Der Zion ist nun der Wohnort JHWHs und somit das Zentrum der Welt. JHWH hat auf dem Zion im Tempel Jerusalems auf Dauer Platz genommen und sie als seine Stadt gekennzeichnet. *„Dabei stellt der Tempel selbst jedoch nur die symbolische Vergegenwärtigung des eigentlichen, hintergründigen Aufenthaltsortes JHWHs dar, der als ein überdimensionierter, bergeshoch aufragender Thron vorgestellt wird, auf dem JHWH als König thront.“*¹⁴¹ JHWH ist König und thront im Tempel auf dem Zion. Zion als Berg kommt hierbei die Funktion als Glied zwischen Menschen und JHWH zu. Die Tradition des Sinai, als Berg der Offenbarung, wird mit Zion verbunden. *„Denn von Zion kommt die Weisung des Herrn, / aus Jerusalem sein Wort.“* (Jes 2,3)

¹³⁹ Keel, Geschichte Jerusalems(2007), 61

¹⁴⁰ Ders., 61

¹⁴¹ Ehring, Die Rückkehr JHWHs (2007), 166

Doch auch hier vermischen sich Politik und Religion. Wie bereits erwähnt, war der Königspalast in unmittelbarer Nähe zum Tempel und Zion. Der König war auch der erste Hohepriester des JHWH-Tempelkultes. Somit war er auch in Fragen des Kultes letztverantwortlich.

Besonders interessant ist die Tatsache, dass die Vorstellungen des ewigen Herrschers, symbolisiert durch seinen Thron, sowohl für JHWH als auch den Daviden galt. Bei König Saul und auch bei David, vor seiner Niederlassung in Jerusalem, wird das Wort „Thron“ nicht genannt, erst bei Salomo gewinnt es eine wichtige Bedeutung. Der Thron symbolisiert die ewige Herrschaft der Daviden.

Eine zentrale Komponente der jüdischen und auch christlichen Religion hat in der Verbindung von Tempel und König und Zion seinen Nährboden. Die Erwartung eines Messias setzt sich zusammen *„aus der Vorstellung vom Königtum Gottes und der vom irdischen König als dem durch die Salbung eingesetzten Mandatar JHWHs.“*¹⁴²

7.2 Weitere Entwicklungen von der Reichsspaltung zum Babylonischen Exil

Die kommenden Jahrhunderte waren geprägt von politischen und kultischen Wirren. Der JHWH-Glaube hatte sich noch nicht durchgesetzt. Die Bibel berichtet von verschiedenen Episoden, in denen Götterstatuen, wie die der Aschera oder des Baals, im Tempel aufgestellt und wieder entfernt wurden. König Joasch ließ, ca. 100 Jahre nach der Erbauung, den Tempel renovieren.

Die nächste, große Herausforderung war die assyrische Bedrohung. König Ahas versuchte der Bedrohung eines Angriffs der neuen Macht Assurs zu entgehen, indem er ihnen den Tempelschatz schickte und sich freiwillig in Vassalität begab. In 2Kön 16,10-18 wird auch davon berichtet, dass er kultische Veränderung, wie die Errichtung eines neuen Alters, forcierte. Die Erzählung endet mit den Worten: *„Er tat dies mit Rücksicht auf den König von Assur.“* (2Kön 16,18) Dies brachte ihm natürlich Kritik der Priester und auch der Oppositionspropheten entgegen.

¹⁴² Fabry/ Scholtissek, Der Messias (2002), 26

In der Zeit der assyrischen Bedrohung entwickelte sich auch die Zionstheologie immer mehr. Man kann davon ausgehen, dass es bereits im 8. Jahrhundert eine Vorstellung von Zion als Zufluchtsort gegeben hat. *„Was gibt man den Gesandten der Völker zur Antwort? / Der Herr hat Zion gegründet, / die Armen seines Volkes finden dort ihre Zuflucht.“* (Jes 14,32) Keel relativiert jedoch, dass es *„[...] vielleicht sogar Ansätze zu einem Glauben an seine Uneinnehmbarkeit, aber noch kein „Dogma“ von einer solchen gab.“*¹⁴³ Es gab auch Ansätze eines ewigen, garantierten Herrscher, diese Vorstellung war aber an die Dynastie, dann an den Ort des Gottesberges gebunden.

Mit der Belagerung um 701 ändert sich diese Vorstellung radikal. Assur rief zum Angriff und belagerte Jerusalem. Das assyrische Heer zerstörte weite Teile Judas und forderte von König Hiskija hohe Tributzahlungen, die er auch aus dem Tempelschatz nehmen musste, doch konnte es Jerusalem nicht erobern. Damit begann der endgültige Triumph Jerusalems, des Tempels und Zions.

Jerusalem wurde als einzige wichtige Stadt nicht erobert, diese Tatsache alleine wurde als Wunder empfunden. Dies hat *„[...] der wahrscheinlich bereits früher sporadisch vorhandenen Vorstellung von der Unverletzlichkeit des Zion und der unvergleichlichen Überlegenheit seines Gottes mächtigen Auftrieb gegeben.“*¹⁴⁴ JHWH hatte am Zion über das mächtigste Heer der Welt triumphiert. Diese idealisierte Sicht der Dinge, die z. B. auch vergisst, dass Juda weiterhin in Vassalität den Assyriern verpflichtet war, hat einen großen Einfluss auf die Menschen im Jahr 586.

Die Reform König Joschijas galt auch den kultischen Belangen. Zuerst wurde der Kult auf den Tempel in Jerusalem zentriert. Es war nun der einzige legitime Ort der Vergegenwärtigung Gottes. Zion wurde Wallfahrtsort. Andererseits favorisierte Joschija, mit der Auffindung der Tempelrolle, bereits das geschriebene Gesetz als Medium des Willens Gottes und verwies damit König und Tempel aus der ersten Reihe. Tempel, Zion, Jerusalem, selbst der König waren von nun an diesem mosaischen Gesetz JHWHs untergeordnet. Joschija brachte mit dieser Vorstellung

¹⁴³ Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 433

¹⁴⁴ Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 470

etwas vollkommen Neues in die altorientalische Welt und gab, Jahrzehnte vorher, den Judäern das Rüstzeug um im babylonischen Exil ihre Religion nicht zu verlieren.

7.3 Zion, Tempel und König in exilischer Zeit

Unabhängig von der Konstitution einer sich öffnenden Monarchie, war die Vorstellung des jüdischen Volkes vor der Eroberung ganz klar: Der Tempel auf dem Zion ist von ewigem Bestand, er ist nicht eroberbar, nicht zerstörbar. Jerusalem wird nicht in feindliche Hände fallen, denn JHWH rettet es, wie er es bereits 701 v. Chr. getan hat. Die Gerichtsvision von Jes 6 geht z. B. davon aus, dass JHWH den Tempel nicht einmal verlässt wenn er seinem Volk zürnt. Vielmehr macht sich JHWH unzugänglich im Heiligtum. Er wird damit der Verborgene, aber niemals der Abwesende.

Nach der Zerstörung Jerusalems machte sich Fassungslosigkeit breit, denn offenbar hatte JHWH den Zion und damit sein Volk verlassen. Der Königsgott hat seinem Volk den Rücken gekehrt. Ps 22 eröffnet die Klage darüber mit der Frage: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* Diese Frage versuchte man im Exil zu beantworten. Dabei entstand eine neue Konzeption vom Zion und dem Tempel. Da ihnen die örtliche Dimension durch die Zerstörung geraubt wurde, bekamen sie eine zeitliche. Zion und der Tempel wurden vermehrt zu eschatologischen Kategorien.

Auch die Königstheologie musste überdacht werden. Der Davide Jojachin war Gefangener Nebukadnezars. Die imperiale Königstheologie, die den Daviden ewigen Bestand und sogar die Weltherrschaft zugesprochen hatte, war widerlegt. *„Unser Lebensatmen, der Gesalbte des Herrn, ist gefangen in ihren Gruben. Wir aber hatten gedacht: In seinem Schatten werden wir leben unter den Völkern.“* (Kgl 4,20) Im Exil stellte sich die Frage, wie bzw. inwieweit das davidische Königtum in dieser Form weiter bestehen sollte und konnte. Die Elite der National-Religiösen setzte ihre Hoffnung weiterhin auf Jojachin und seine Nachkommen. *„Das bedeutete: wohl eine auf die Tora verpflichtete, konstitutionelle Monarchie, aber Fortsetzung der traditionellen staatskultischen Linie. Eine solche Fortführung der Anbindung von Tempel und Priesterschaft an das Königshaus wurde wohl auch von dem*

*Oberpriester Josua geteilt, der mit dem Jojachin- Enkel Serubbabel die Rückwanderungsgruppe von 520 anführte.*¹⁴⁵

Die Exilspropheten versuchten wieder einen anderen Weg zu gehen, denn sie sahen die Gefahr, sich wieder in alte Muster zu verstricken, die JHWH schon einmal erzürnt hatten. Ezechiel stand für eine Gewaltentrennung von Tempel und Palast ein, denn gerade diese Verbindung hatte JHWHs Herrlichkeit verletzt. Deuterocesaja und Jeremia gehen sogar weiter und lehnen einen neuen Daviden auf dem Thron rundheraus ab.

7.3.1 Jes 52, 7-10

Deuterocesaja entwickelte als Antwort auf den Schock der Eroberung der Gottesstadt Jerusalem eine richtunggebende Zionstheologie. Er bringt auch terminologische Veränderungen. *„So werden nicht nur Jerusalem und Zion in Djes konsequent synonym gebraucht (40,9; 41,27; 52,1f), sondern auch Jerusalem und „mein Volk“ (40,1f; vgl. auch 45,13; 52,9) bzw. Zion und Israel (46,13; vgl. 51,16) bzw. Jerusalem und Tempel (44,28).*¹⁴⁶ Die Vorstellung von Zion als Frau finden wir, wie bei Ezechiel und Jeremia, auch bei Deuterocesaja.

Mit seiner Zionstheologie ist Deuterocesaja ein wahrer Heilsprophet. Er ist sich sicher, dass JHWH zum Zion, also Jerusalem, zurückkehrt. (Jes 52,8) Die Stadt liegt zwar in Trümmern, *„indem die Trümmer jedoch zum Jubel angesichts der Rückkehr JHWHs aufgefordert werden, werden sie bereits der Sphäre der Zerstörung und Lebensfeindlichkeit, mit der sie normalerweise verbunden sind, enthoben und stattdessen dem Bereich des von Gott ermöglichten Lebens zugerechnet.*¹⁴⁷ In seiner Zionstheologie nimmt er auch Gedanken der Volksklagelieder auf. Diese sehen in der Zerstörung Jerusalems die Wiederübernahme der Welt durch Chaosmächte. Deuterocesaja gibt hier Trost, und erklärt die Rückkehr JHWHs als neue Schöpfung. Die Trümmer werden zu einem neuen Garten Eden.

Jerusalem/Zion wird auch mithilfe von weiblichen Metaphern beschrieben. Mit diesem Bild will Deuterocesaja zeigen, dass nicht nur das Volk für seine Vergehen

¹⁴⁵ Albertz, Exilszeit (2001), 331

¹⁴⁶ Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 870

¹⁴⁷ Ehling, Die Rückkehr JHWHs (2007), 176

bestraft wurde. Auch Jerusalem muss an der Schuld tragen, denn JHWH, ihr Ehemann, und die Menschen, ihre Kinder, haben bzw. mussten sie verlassen. Doch auch hier schenkt Deuterocesaja Trost. Jerusalem/Zion wird sich wieder von der Sklavin zur Königin wandeln, die Exilanten werden als Königskinder in den Schoß der Mutter zurückkehren.

Der Exilsprophet leitete aber neben dem Offensichtlichen, Trost und Heilsworte gegen die Resignation der Exilanten, auch eine Denkverschiebung bezüglich Zions ein. *„Zion als Ort wandelt sich zu Zion als Gestalt. [...] Damit rückt Zion in der Heilszeit in die Stellung des davidischen Königs gemäß Jerusalemer Sicht ein.“*¹⁴⁸

Man kann annehmen, dass Deuterocesaja, auch wieder im Gegensatz zu den Volksklageliedern, ausschließt, dass das vorexilische Königtum wiedereingeführt werden soll. Denn er nennt nun Kyros den Messias und beschreibt Darius mit dem Wort Geliebter. Dies ist von außerordentlicher Bedeutung und ich denke, Deuterocesaja ist hier seiner Zeit voraus. JHWH überträgt nun Prädikate der engsten Gottesverbindung, die bis zum Exil den Daviden vorenthalten waren, auf fremde Weltenherrscher. Der Gott des Volkes Israel ist nun nicht mehr an einen Herrscher gebunden, man könnte sagen er emanzipiert sich. Deuterocesaja sieht dies als Konsequenz des universalen Monotheismus. JHWH ist der einzige Gott und somit Gott aller. Die Grenzen des Nationalreligiösen werden überschritten. Albertz fasst die Arbeit Deuterocesajas und seiner Schüler folgendermaßen zusammen: *„Sie deponzierten oder negierten das königliche Amt, übernahmen aus ihm aber eine universale Aufgabe für Israel, die nicht mehr auf Weltherrschaft sondern auf Rechtsmittlerschaft und Mission abzielte.“*¹⁴⁹

Berges zählt den Text zur Redaktion der ersten Gola, die nach der Befreiung durch Kyros das Werk weitergeführt haben. Man kann annehmen, dass der Text im Zeitraum von 539 bis 515 v. Chr. verfasst wurde.¹⁵⁰ Albertz zählt 52,7-10 noch zur ersten Edition des Deuterocesaja. Den Zeitpunkt der Abfassung nimmt er mit dem Jahr 521 an.¹⁵¹

¹⁴⁸ Jüngling, in: Zenger, Einleitung in das Alte Testament (2004), 450f

¹⁴⁹ Albertz, Die Exilszeit (2001), 330

¹⁵⁰ Vgl., Berges, Das Buch Jesaja (1998), 358ff

¹⁵¹ Vgl., Albertz, Die Exilszeit (2001), 296ff

Übersetzung

7 Wie lieblich sind auf den Bergen Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der Gutes bringt und Rettung verheißt, der zu Zion sagt: Dein Gott ist König geworden.

8 Horch, deine Wächter erheben die Stimme, sie alle jubeln. Denn sie sehen Auge in Auge, wie JHWH nach Zion zurückkehrt.

9 Brecht in Jubel aus, jauchzt alle zusammen, ihr Trümmer Jerusalems! Denn JHWH hat sein Volk getröstet, er hat Jerusalem erlöst.

10 JHWH macht seinen heiligen Arm frei vor den Augen aller Völker. Und alle Enden der Erde sehen die Rettung unseres Gottes.

Kommentar

V.7: Mit der Erwähnung der *Berge* weiß sich der Leser sofort nach Jerusalem versetzt. Der Bote kündigt die Freudenbotschaft schlechthin an. Dies wird anhand dreier Worte beschrieben: Friede, Gutes und Rettung. Die drei Termini stehen für ein umfassendes Teilhaben am Bund mit JHWH (Friede, Rettung) und auch einer weltlichen Lebensqualität (Gutes). „Damit verweisen alle drei hier aufgeführten Begriffe auf einen göttlichen Heilszustand, der fortan Zion beschieden ist, der durch die begrifflichen Konnotationen Dauerhaftigkeit besitzt und Zion ein Leben verheißt, aus dem jeglicher Unheilszustand verschwunden ist.“¹⁵² Doch die Heilsbotschaft ist noch nicht erschöpft. Sie gipfelt in der Aussage an Zion: *Dein Gott ist König geworden*. Folglich ist JHWH bereits König. Er ist nach Zion zurückgekehrt, sein Volk kann also neue Hoffnung schöpfen.

V. 8: Das Bild des zurückkehrenden JHWHs wird triumphal gezeichnet. Mit zwei Sinnen kann die Rückkehr Gottes empfunden werden. Sie wird gehört und gesehen. Der Einzug JHWHs erinnert an den Einzug eines siegreichen Königs, der von seinem Volk bejubelt wird.

V.9: Die Verfasser fordern erneut zum Jubel auf. Er spricht dabei die zerstörte Stadt Jerusalem selbst an. Die Trümmer selbst sollen jubeln. Wieder beschreiben zwei

¹⁵² Stoltmann, Jerusalem- Mutter- Stadt (1999), 54

Verben das allumfassende Heil JHWHs. Er erlost und er tröstet seine Stadt Jerusalem. Ihre Schuld ist abgetragen.

V.10: Hier überschreiten die Redaktoren des Deuterocesaja die Grenzen ihrer Nation, denn alle Welt wird die Herrlichkeit JHWHs erkennen. Mit der Erwähnung des *Armes Gottes* kann entweder eine Metaphorik des Krieges gemeint sein, oder ein Bild, dass JHWH seine Amtsgeschäfte als König richtig „anpackt.“

7.3.2 Jer 50, 4-7

Das Jeremiabuch sah die Institution des Tempels, des Zions und auch des Königs mit der Katastrophe von 586 als überholt und von JHWH offensichtlich kritisiert und verlassen. Schon in seiner Frühverkündigung bezeichnet er Jerusalem/Zion mithilfe von weiblichen Metaphern. Hier greift das Jeremiabuch auf bereits bestehende Traditionen zurück.

Jerusalem/Zion wird Tochter genannt (Jer 4,31). Mit dieser Bezeichnung kommen zwei Erklärungen in den Sinn. Jerusalem *Tochter* zu nennen, kann auf ein liebevolles Besitzverhältnis schließen lassen. Die Tochter im altorientalischen Raum gehört dem Vater, so wie Jerusalem/Zion JHWH gehört. Man kann den Fokus aber auch nur auf Jerusalem/Zion legen und ihr das Bild eines schutzbedürftigen Mädchens ankleiden (vgl. Rut 2,8). Der Name *Jungfrau Zion* legt das Bild der reinen, nicht-eroberten Stadt nahe. Die weibliche Metaphorik wird aber auch ins Negative umgewandelt. In den Kapiteln 2 und 3 „[...] wird die Abwendung von JHWH durch das als Frau personifizierte Volk Israel mit obszön- pornographischer Metaphorik beschrieben. Israel wird nicht als Ehefrau JHWHs drage stellt, auch von Ehebruch ist keine Rede (erst in der sekundären Erweiterung 3,6-12), sondern Israel wird als promiskuitive, triebgeleitete Frau vorgestellt.“¹⁵³

Das Buch setzte keine Hoffnung in einen wiedererrichteten Tempel am Zion und einen neuen Daviden. Es warnt davor, nicht aus der Tragödie zu lernen und wieder in die alten Strukturen zurück zu fallen. Der Prophet kritisiert, dass dem Kult eine zu große Bedeutung beigemessen wird und somit Unrecht und religiöses Fehlverhalten

¹⁵³ Backhaus/ Meyer, in: Zenger, Einleitung in das Alte Testament (2004), 473

legitimiert werden. Ihm geht es um die innere Wandlung, um soziale Gerechtigkeit und frommes religiöses Handeln.

Der Tempel und Zion alleine machen Juda nicht zum Volk JHWHs. *„Die kultische Gegenwart JHWHs wird für seine Verehrer und Verehrerinnen nur zum Segen, wenn sie dieser Gegenwart auch ihr ethisches Verhalten entsprechen. Der Akzent liegt auf der Inkompatibilität zw. Der Gegenwart JHWHs und dem Verhalten der Jerusalemer Bevölkerung, das nicht Segen, sondern nur Fluch bewirken kann.“*¹⁵⁴

Noch radikaler geht Jeremia mit dem davidischen Königtum vor (Jer 22,24-30). Die Freilassung Jojachins nahmen die deuteronomistischen Theologen im Exil als Anlass, vorsichtig wieder an den Davidbund zu glauben. Das Jeremiabuch negiert hingegen das davidische Königreich mit starken Worten (Jer 22, 24-30). *„Das ganze Land sollte es hören: nie wieder sollte einer von seinen Nachkommen die Chance bekommen, auf dem Thron Davids zu sitzen und über Juda zu herrschen!“*¹⁵⁵ Die Daviden haben versagt und das Land in den Ruin geführt, für das sie verantwortlich waren.

Die Redaktoren des Jeremiabuches plädieren für einen Neuanfang von unten. Das gesamte Volk muss Träger einer religiösen Reform sein, so kann eine neue Heilszeit für Juda beginnen. JHWH stiftet einen neuen Bund (31,31; 32,40), dieser *„würde das Gottesverhältnis auf eine völlig veränderte Grundlage stellen, indem JHWH seine Tora den Israeliten diesmal nicht mehr vorsetzen (9,12; 26,4; 44,10), sondern in ihr Inneres und auf ihr Herz schreiben würde (31,33; vgl. 32,39.40)“*¹⁵⁶ Hier gehen die Verfasser, so denke ich, bereits den großen Schritt weg vom Tempel und Kult hin zu einer sehr individuellen Schriftreligion, zu der sich das Judentum über die Jahrhunderte herausgebildet hat.

Albertz zählt den Kapitel 50 zur dritten deuteronomistischen Redaktion des Jeremiabuches und datiert diese von 525-520.¹⁵⁷

¹⁵⁴ Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 644

¹⁵⁵ Albertz, Die Exilszeit (2001), 249

¹⁵⁶ Albertz, Die Exilszeit (2001), 259

¹⁵⁷ Vgl., Ders., 236ff

Übersetzung

4 In jenen Tagen und zu jener Zeit- Spruch JHWHs, kommen die Söhne Israels und die Söhne Judas. Sie gehen weinend und JHWH, ihren Gott suchen.

5 (Nach) Zion suchen sie, (auf) diesen Weg (richten) sie ihre Gesichter. Kommt! Und sie schließen sich JHWH an. Ein ewiger Bund, der nicht vergessen wird.

6 Eine verlorene Herde war mein Volk. Ihre Hirten führten sie in die verleitenden Berge. Von Berg zu Hügel sind sie gegangen. Sie haben ihren Lageplatz vergessen.

7 Alle, die sie fanden, haben sie aufgegessen, und ihre Feinde sagten: Wir sind nicht schuld, sie haben gegen JHWH gesündigt, den Hort der Gerechtigkeit, und die Hoffnung ihrer Eltern, JHWH.

Kommentar

Der Text ist eingebettet in die *Worte gegen Babel* und nicht auf den ersten Blick eine Heilsprophetie der Zionstheologie. Dennoch möchte ich diesen Text besprechen weil er ein Beispiel indirekte Zionstheologie des Jeremiabuches ist. Die Rückkehr des Volkes zu JHWH und Zion, die Verbindung von Nord- und Südreich, der neue, ewige Bund sind wichtige Aspekte der Heilsvorstellungen des Jeremiabuches.

V 4: Der Vers knüpft an der Verkündigung des Falls Babels an. „*Der Wandel mit Babel bewirkt eine Veränderung für Gottes Gläubige.*“¹⁵⁸ Der erste Satz des Verses dient der Einleitung und verbindet alle Geschehnisse mit den Personen. Die doppelte Zeitangabe zu Beginn schlägt eine Brücke zum Fall Babels. Mit der Erwähnung der *Söhne Israels* und der *Söhne Judas* wird das gesamte Gottesvolk, das Nord- und Südreich in den Blick genommen. Die drei Verben *kommen, gehen, suchen* meinen die Rückkehr aus dem Exil, stehen aber auch im Verhältnis zu JHWH. Diese Rückkehr zu JHWH erfolgt unter Tränen, ob der Rührung oder der Scham bleibt meines Erachtens, offen.

V 5: Sie suchen Zion, sie richten ihren Blick auf den Weg, der sie zum Tempelberg führt. In dieser Eintracht des wieder vereinten Volk Gottes, das JHWH und den Zion sucht, erfolgt eine Aufforderung: Kommt! Der Verfasser kündigt einen neuen Bund

¹⁵⁸ Fischer, Jeremia 26-52, in: Zenger: HThK (2005), 573

an. Seine Besonderheit wird in doppelter Weise geschildert: Er ist ein *ewiger Bund*, der *nicht vergessen wird*. Dieser neue Bund wird von den Israeliten nicht mehr gebrochen, er bleibt ihnen präsent. Vielleicht greifen die Verfasser dabei die Zerstörung Jerusalems und die Deportierung nach Babylon auf. Dieses Gericht JHWHs, aber auch das Heil der Wiederkehr und des neuen geschenkten Bundes, vergisst man nicht leicht.

V. 6: Als Negativschablone gibt der Vers einen Rückblick über die Verfehlungen des Volkes und seiner Anführer. Die schlechten Hirten, man kann annehmen, das Jeremiabuch meint hier die Könige, Priester und Propheten der vorexilischen Zeit, haben ihre Herde auf verleitende Berge geführt, ein Bild für den Abfall von JHWH und den Fremdvölkercult. Doch auch die Herde, das Volk, trifft Schuld. Sie haben ihren Lagerplatz vergessen.

V. 7: Sie haben sich von JHWH abgewandt und sich verführen lassen. Doch ohne JHWH ist das Volk schutzlos seinen Feinden ausgeliefert. Sie sind ihnen zum Fraß vorgeworfen. Die Gegner nehmen aber jede Schuld von sich, mit der Begründung, die Israeliten und Judäer hätten sich gegen JHWH versündigt und stehen somit nicht mehr in seinem Schutzbereich. JHWH fallen zwei Ehrentitel zu: Er ist der *Hort der Gerechtigkeit* (vgl. Jer 31,23; hier ist Zion der Hort der Gerechtigkeit) und *die Hoffnung ihrer Eltern*.

7.3.3 Ezechiel 40-48

Das Ezechielbuch verfolgt einen ganz anderen Weg als Jeremia und Deuterjesaja. „Der Zion wird im ganzen Ezechielbuch nicht ein einziges Mal erwähnt und Jerusalem in den Heilsverheißungen von Ez 34-48 nur ein Mal in einem Vergleich (36,38).“¹⁵⁹ Das Buch möchte somit die traditionelle Zionstheologie aufbrechen und die Chance auf einen Neuanfang geben. Für Ezechiel ist sie überflüssig, „[...] insofern er die königliche bzw. fürstliche Residenz vom Tempelbereich fernhält und strikt darauf bedacht ist, das Heilige vom Profanen zu trennen.“¹⁶⁰

¹⁵⁹ Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 883

¹⁶⁰ Ders., 893

Den Visionen über einen zukünftigen Tempel hingegen sind 8 Kapitel des Buches gewidmet. Im Verfassungsentwurf (40-48) wird das Bild des neuen Tempels bis ins kleinste Detail beschrieben. Die Grundschrift des Verfassungsentwurfs entstand vermutlich in exilischer Zeit als Konkurrenz- und Alternativbild zum Neujahrsfest der Babylonier. Albertz geht von einer Überarbeitung des Textes durch die Schüler Ezechiels aus, „[...] als die Möglichkeit von Rückwanderung und Wiederaufbau in fassbare Nähe rückte (525- 515 v. Chr.)“¹⁶¹ Keel¹⁶² und Konkel¹⁶³ gehen ebenfalls von einer Grundschrift in exilischer Zeit aus, nehmen aber zusätzlich zwei Erweiterungen der Ezechielschule an. Zur ersten Fortschreibung zählen sie „ Ez 40, 2.3 aα; 44,1-3; 46,1-3.8-10.12; 47,1-21; 48,1-10.13-21a.23-29, also die Hinzufügung der liturgischen Ordnung [...] die Beschreibung der Tempelquelle (47,1-12) und den Landverteilungsplan (48,1-29) mit der vorangestellten Grenzlinienbeschreibung (47,13-21).“¹⁶⁴

Die zweite Fortschreibung beinhaltet „Ez 40,38-43.46b; 42,1-14; 43,11-27; 44,4-30a(31); 45,1-25; 46,4-7(11).16-24; 47,22f; 48,11f. Sie fixiert zahlreiche Details eines legitimen Kults, verweist die unbeschnittenen Fremden aus dem Temenos und setzt die Zadokiden als einzige legitime Priesterklasse ein (40,46b; 48,11f)“¹⁶⁵

Die Ezechielschule entwickelt bis ins kleinste Detail eine neue Ordnung bezüglich Tempel, Zion, Jerusalem und den davidischen Königen. Die Prophetenschüler wollen nicht einfach nur das Alte wieder herstellen, denn diese Strukturen führten in die Krise. Ein wichtiger Aspekt dabei ist die strikte Loslösung des Tempels von königlichem Einfluss. „D.h. die Ezechielschüler erkannten, dass die enge bauliche und organisatorische Verquickung von Tempel und Palast, die für das vorexilische Jerusalem sei jebusitischen Zeiten typisch war, JHWH in seiner Göttlichkeit verletzt und sine Heiligkeit beschädigt hatte.“¹⁶⁶ Das Programm des Verfassungsentwurfs ist die Trennung zwischen dem Göttlichen und dem Profanen.

Bereits die Architektur des neuen Tempels zeigt diese Absicht. Die Maße entsprechen 500 mal 500 Ellen. Der Tempel wird von einer Mauer umgeben, um das

¹⁶¹ Albertz, Die Exilszeit (2001), 276

¹⁶² vgl. Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 890ff

¹⁶³ vgl., Konkel, Architektonik des Heiligen (2001)

¹⁶⁴ Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 892

¹⁶⁵ Keel, Geschichte Jerusalems (2007), 892

¹⁶⁶ Albertz, Die Exilszeit (2001), 277

Heilige vom Profanen zu trennen. Im Inneren befinden sich der äußere und innere Vorhof, die wieder von einer Mauer mit drei Toren voneinander getrennt sind. Der eigentliche Tempel im Inneren besteht aus Vorhalle, Heiligtum und dem Allerheiligsten. *„mit diesen insgesamt sechs Graden ansteigender Heiligkeit suchte die Ezechielschule die Gefahr einer Verunreinigung des Tempels baulich weitgehend einzudämmen.“*¹⁶⁷

Auch für das Personal des Tempels findet der Verfassungsentwurf klare Worte. Der Tempel darf nur mehr von Israeliten betreten werden (44,9). Ein Hohepriester kommt in den Beschreibungen nicht vor. *„Wahrscheinlich äußert sich darin ein Misstrauen gegen eine allzu große Konzentration von Macht, wie sie sich in der Herabstufung des Königtums zeigt.“*¹⁶⁸ Den priesterlichen Dienst im äußeren Vorhof erfüllten die Leviten (44,10-14), der innere Vorhof war aber den Zadokiden vorenthalten (44,15f).

Die Trennung von Tempel und König sollte sich aber nicht nur auf baulicher Ebene vollziehen. Die Reform sieht vor, dass man den König von allen kultischen Aufgaben befreit (46,1-10), ihm wird sogar der Zutritt zum inneren Vorhof verweigert (45, 2.8). Er ist in diesem Konzept zur Laiengemeinschaft zu zählen (46,10), er *„fungierte beim Kult nur noch als primus inter pares der Laiengemeinde.“*¹⁶⁹ Damit wurde dem König auch die Versorgung des Tempels entzogen. Die Ezechielschüler nahmen nun das Volk in die Pflicht und dachten an eine Finanzierung des Tempels durch eine Opfersteuer (45,13-15). Damit demokratisieren die Ezechielschüler die Verantwortung für den Erhalt des Tempels.

8. Zusammenfassung und Ergebnis

*„Keine Epoche der Geschichte Israels ist so reich an theologischen Erträgen wie die Exilszeit. [...] Ich wage die Behauptung: Ohne die Exilserfahrung hätte es in Israel nie die Entdeckung des Monotheismus im strengen Sinne des Wortes gegeben, ohne sie wäre von Israel nie die Grenze der Nationalreligion überschritten und ohne sie wäre aus seiner Mitte nie die Idee einer weltweiten Mission geboren worden.“*¹⁷⁰

¹⁶⁷ Ebd.,

¹⁶⁸ Keel, Geschichte Jerusalems, (2007), 901

¹⁶⁹ Albertz, Die Exilszeit (2001), 278

¹⁷⁰ Ders., 324

Auch ich denke, dass die Bedeutung der Exilserfahrung kaum überschätzt werden kann. Viele Ideen und Reformen der Exilszeit spielen heute noch im Judentum, aber auch in dem Christentum und Islam eine zentrale Rolle. Andere Errungenschaften aus der Exilserfahrung wurden leider über die Jahrhunderte hinweg wieder vergessen. Ich habe in und mit meiner Arbeit, versucht eine lang vergangene Epoche, die für das Christentum keine Rolle mehr zu spielen scheint, aufzuzeigen, zu beschreiben und zu interpretieren.

Begonnen habe ich meine Ausführung mit einem Überblick über die Geschichte des Neubabylonischen Reiches. Es scheint, als wäre die Geschichte der Menschheit voll von Wiederholungen. Babylonien war unter der Herrschaft des assyrischen Reiches. Dessen König Sargon II. ließ einen Aufstand der Babylonier gegen ihre Besatzungsmacht blutig niederschlagen. Im Jahr 689 v. Chr. zerstörte sein Heer die Hauptstadt Babel und den Tempel Marduks. Als Antwort auf diesen militärischen Schlag vereinten sich die verschiedenen Gruppierungen in Babylonien um gemeinsam gegen die assyrische Macht vorzugehen.

626 v. Chr. wurde ein babylonischer König gekrönt: der Chaldäer Nabopolassar. Anfangs war der Titel des babylonischen Königs eher ein ideeller denn ein realer. Doch bereits 612 v. Chr. standen er und sein Sohn Nebukadnezar II. vor den Toren Ninives. Das assyrische Reich endete und das neubabylonische ging seinem Höhepunkt entgegen.

Unter dem König Nebukadnezar wurde Babylonien das reichste und mächtigste Land des altorientalischen Reiches. Die Stadt Babel wurde zu seiner Residenzstadt erhoben und prächtig ausgebaut. Noch Alexander der Große soll ca. 300 Jahre später über die Schönheit Babels geschwärmt haben. In die Zeit der Herrschaft Nebukadnezars fällt auch die Eroberung Judas. Mit dem Tod des Herrschers begann auch der Niedergang des neubabylonischen Reiches. 539 v. Chr. wurde es vom Perserkönig Kyros erobert.

Die Darstellung der jüdischen Geschichte habe ich bei König Joschija begonnen. Unter anderem sind seine politischen und kultischen Reformen bedeutend. Diese beinhalten eine Einschränkung der Macht des Königs - ein Punkt den die Propheten des Exils wieder aufgreifen - und die Zentrierung des Kultes alleinig auf Jerusalem

und den Tempel. Unter seinem Thronfolger Joahas wurde Juda vom jungen König Nebukadnezar in die Vassallitätspflicht genommen.

598 v. Chr. weckte der neue König Jojakim den schlafenden Löwen, er kündigte die Vassallität mit Babylonien auf. Daraufhin erfolgt der erste Feldzug Nebukadnezars gegen Juda. Jojakim stirbt bevor der Chaldäerkönig vor den Toren Jerusalems steht. 598 v. Chr. werden die ersten Judäer, unter ihnen der neue König Jojachin und Ezechiel, nach Babylonien verschleppt. Nebukadnezar setzt einen neuen König auf den Jerusalemer Thron: Zidkija.

Doch auch dieser wendet sich gegen Nebukadnezar, und so kommt es zu dem zweiten, verheerenden militärischen Feldzug gegen Juda. 586 v. Chr. wird Jerusalem nicht nur erobert, es wird zerstört. Die Babylonier setzten die Stadt und den Tempel in Brand. Wieder werden Judäer mit nach Babylonien genommen. Gedalja wurde Statthalter über Juda. Bereits wenig später fällt er einem Anschlag zum Opfer. Diese erneute Auflehnung gegen den Chaldäerkönig veranlasste Nebukadnezar zu einem dritten und letzten Feldzug gegen die Judäer.

Albertz nimmt an, dass etwa die Hälfte der Bevölkerung aus ihrem Land vertrieben worden ist und nun im Exil am Fluss Kedar lebten. Nun begann, meiner Meinung nach, einer der erstaunlichsten Momente der Geschichte des Judentums und auch des Christentums. Die exilischen Theologen, die Propheten, die Verfasser der Priesterschrift u.a. entwickelten Konzepte, um die Religion die bis dahin ihren Fokus auf dem Kult am Tempel hatte, von diesem zu lösen. Zwei Aspekte haben hier eine Bedeutung.

Erstens kam es zu einer „Privatisierung der Religion“. Die Ausübung des Glaubens wurde in die eigenen vier Wände geholt. Die alltäglichen Bekenntnisse zu Gott wurden innerhalb der Familie gefeiert. Zweitens wurden der Raum ab- und die Zeit aufgewertet. Man brauchte nun nicht mehr einen besonderen Ort um Religion leben zu können, es gab nun eine besondere Zeit.

Die drei Bekenntniszeichen der jüdischen Gemeinde im Exil beinhalten diese beiden Aspekte: die Beschneidung, der Sabbat und die Speisegebote. Sie wurden zu den zentralen Elementen des jüdischen Glaubens, Bekenntnis zu JHWH und zum eigenen Volk. Sie nahmen jeden einzelnen in die Pflicht und sie wurden und werden heute noch innerhalb der Familie ausgeübt. Sie sind unabhängig von dem Ort, an

dem sich ein Jude befindet und sie können gelebt und gefeiert werden auch ohne einen religiösen Gelehrten. Ich denke mit diesen Bekenntniszeichen wurde den Juden bis heute die Möglichkeiten geschenkt auf jedem Stück Boden dieser Erde ihren Glauben zu JHWH voll und ganz zu bekennen. Sie benötigen keine Synagoge, keinen Rabbi um die entscheidenden Momente des Glaubens leben zu können.

Ich bin der festen Überzeugung, diese Bekenntniszeichen, hier vor allem der Sabbat, gaben den Juden das Werkzeug, sich selbst und JHWH im Laufe der Geschichte, die oft tragisch und traurig ist, treu zu bleiben. Der Sabbat, die Beschneidung und die Speisegebote sind an keinen Ort gebunden, sie können überall gelebt und gefeiert werden. Ich denke, damit ist den Juden etwas Großartiges geschenkt. Das Judentum wurde im Exil eine Religion der Zeit und vielleicht ist es gerade das, was das Judentum zum Volk Gottes macht. Der Raum, die Erde, der Staat können wüst und wirr sein, ein Ort des Todes und der Verachtung, ein religionsfeindliches Gebiet. Aber die Zeit geht dennoch ihren linearen Weg und selbst in Auschwitz wurde der Sabbat gefeiert.

Doch das Exil war nicht nur eine Zeit in der die Ausdrucksformen der Religion reformiert wurden, man wandte sich der Religion selbst zu. Ausschlaggebend hierfür waren die Propheten der Exilszeit: Jeremia, Ezechiel und Deuterojesaja.

Ich habe die Prophetenbücher auf ihre Überlieferung, Gliederung, Entstehung und ihren Kontext hin überprüft. Für wichtig halte ich, dass alle Bücher Überarbeitungen in nachexilischer Zeit erfahren haben, man aber dennoch bei allen drei einen authentischen Grundbestand der Prophetenworte in exilischer Zeit annehmen kann. Ihre Prophetie war für die Verarbeitung der Exilserfahrung enorm wichtig. Alle drei behandeln die drei großen Themen der Exilserfahrung: Der Glaube an den einzigen Gott JHWH, die Schuldverarbeitung und die Frage nach dem König, Zion und dem Tempel mit jeweils eigener Schwerpunktsetzung.

Weiters habe ich mich der Entstehung des Monotheismus zugewandt. Ob es bereits einen JHWH Glauben in vorstaatlicher Zeit gegeben hat, lässt sich nicht beweisen. Auch Fritz sieht die Problematik. *„Jahwe gilt als der Gott von Anbeginn der Welt, we kommt Israel aus der Geschichte zu. Verifizieren lässt sich der Ursprung der Jahweverehrung aus Mangel der Quellen nicht. Nun wird aber Jahwe als Eigenname Gottes seit der frühen Königzeit in der biblischen Literatur benutzt, so dass damit*

*gerechnet werden kann, dass ungeachtet der damit verbundenen Vorstellungen der Name älter als die Königszeit ist.*¹⁷¹

König David war für die Weiterentwicklung des JHWH- Glaubens von großer Bedeutung. Er machte Jerusalem zu seiner Hauptstadt und erhob seinen Gott JHWH zum Gott über sein Volk. Von einem Monotheismus ist hier noch nicht zu sprechen. Auch andere Götter hatten weiterhin ihren Platz im jüdischen Kult. Dennoch begann hier der Aufstieg JHWHs.

Der Thronfolger, Salomo, blieb in den Spuren seines Vaters. Er ließ einen Tempel erbauen, direkt neben dem Königspalast. Wahrscheinlich ist anzunehmen, dass dieser Tempel nicht für JHWH allein erbaut wurde. Doch im Laufe der Jahrzehnte verdrängte JHWH die anderen Götter immer mehr.

Entscheidend für die Geschichte Judas ist die assyrische Bedrohung im 8. Jh. v. Chr. 722 wurde das Nordreich Israel erobert, 701 v. Chr. standen die Assyrier vor den Toren Jerusalems. Doch sie eroberten die Stadt nicht, wie sie es mit Samaria gemacht haben. Die Bevölkerung, der König und der Tempel blieben vor der Zerstörung und der Deportation bewahrt. Aus dieser Erfahrung heraus entwickelte sich eine neue Sicht auf JHWH und seinen Tempel am Zionsberg. JHWH hatte Jerusalem als seinen Wohnort auserkoren, es war seine Stadt und sie war uneinnehmbar. An diesem Gedanken wurde bis 586 v. Chr. festgehalten.

Man sollte meinen, gerade die Erfahrung der Ohnmacht gegen ein fremdes Heer, die Zerstörung und Plünderung des Tempels, die Deportierung eines großen Teiles der Bevölkerung würde dazu führen, dass man sich von diesem Gott, von dem man soviel erwartet hat, abwendet. Doch genau das Gegenteil passierte. Im Exil wurde der strenge Monotheismus geboren. JHWH war der alleinige Gott aller Völker. Die Propheten, allen voran Deuterojesaja vermochten eine vermeintliche Ohnmacht in eine Allmacht umzudeuten. Ich habe die betreffenden Stellen übersetzt und kommentiert, und möchte nun kurz die signifikantesten Ergebnisse kurz zusammenfassen.

Bezüglich Deuterojesaja habe ich die 45,5-7 gewählt. Es gibt in Jes 40-55 unzählige Verse die den Glauben an den einen Gott JHWH predigen, und die Auswahl viel mir

¹⁷¹ Fritz, Die Entstehung Israels (1996), 138

schwer. Ich habe aber dennoch diese zwei gewählt weil sie sehr anschaulich die Theologie des Dtjes zeigen.

In 45, 5-7 wird der Monotheismus konsequent an die Spitze getrieben. Eingebettet in das Kyrosorakel wird die Herrlichkeit und Allmacht JHWHs aufgezeigt. Selbst Finsternis und Chaos sind von JHWH geschaffen. *„Mit dieser Totalisierung der Schöpfungsaussage gehen die Dtjes- Schüler über das sonst Übliche hinaus; in Gen 1,2-3 wird nur das Licht, nicht aber die Finsternis von Gott geschaffen.“*¹⁷²

Jer 2,28 ist eine Götzenpolemik, die sich ursprünglich gegen den Baal- Kult wendet. Sie zeigt sehr genau wie Jeremia zu den fremden Göttern und deren Verehrung in Jerusalem steht.

Ez 14,1-6 beginnt mit der Aufwartung einiger Ältesten Israels, die JHWH durch den Propheten befragen wollen. Eingeleitet durch eine Wortereignisformel erteilt ihnen JHWH eine klare Absage. Ezechiel beschränkt sich nicht auf eine Fremdgötterabsage. Er zeigt auch die sture innere Haltung der Ältesten auf.

*„Dass die Ältesten wegen eines Orakels zu Ezechiel kamen, macht deutlich, dass sie ihrem eigenen Selbstverständnis zufolge wahre JHWH-Verehrer waren, die seine Aufmerksamkeit verdienten. Gottes ungehaltene Antwort zeigt, wie verschieden er und sein Volk die Realität beurteilten.“*¹⁷³ Der eigentliche Anstoß für Ezechiel ist die innere, unverbesserliche Einstellung seiner Landsleute.

Zum Thema der Schuld und des Gericht JHWHs habe ich eine kurze Einleitung zum Schuldverständnis in vorexilischer Zeit gegeben. Besonders hierbei ist, dass bereits ehtische Konzepte mit theologischen verbunden worden sind. Alle Gesetze sind Gesetze JHWHs.

Die Erfahrung von 586 führte auch zu einer massiven Aufarbeitung der Schuld. Dass ein tiefes, ehrliches Schuldverständnis, das vor allem die eigene Schuld in den Mittelpunkt stellt, nicht einfach ist habe ich mit dem Volksklagelied (Ps44) darzustellen versucht. Die Theodizee-Frage ist bis heute Thema. Die Aufarbeitung der eigenen Schuld und der eigenen Sünde ist hingegen, besonders in unserer Zeit, überhaupt kein Thema mehr.

¹⁷² Albertz, Die Exilszeit (2001), 307

¹⁷³ Greenberg, Ezechiel 1-20, in: Zenger, HThK (2001), 288f

Deuterojesaja verbindet in 43,22-28 die Schuld des Volkes mit einer Opferkritik. Die Frage im Exil sollte nicht lauten: Wie kann ich JHWH auf fremdem Boden ehren? Die Verfasser wehrten sich dagegen, dass man zu schnell an Vorheriges anknüpft. Man sollte sich seiner eigenen und der Geschichte seines Volkes erinnern. Denn nur so war ein Neuanfang möglich.

Auch Jeremia prangert in 23,10-12 die Schuldhaftigkeit seines Volkes an. Er nahm dabei sowohl die ethische als auch die theologische Komponente in den Blick. Er nennt sowohl Einzelne als auch die Elite des Landes. Damit zeigt er auf, dass alle sich an JHWH versündigt haben.

Ez 22,1-5 wirft Jerusalem u.a. vor, die Warnungen vor der Schuld und Sünde nicht ernst genommen zu haben. Die Konsequenz war das Gericht JHWHs.

Ezechiel beschäftigte sich aber nicht nur mit der Schuldaufarbeitung des gesamten Volkes. Ez 18,1-4 ist ein erstaunliches Beispiel für die Eigenverantwortung jedes Einzelnen. Er nimmt dabei den Tun-Ergehen-Zusammenhang auf und zwingt somit seine Zeitgenossen sich mit der eigenen Schuld auseinander zu setzen.

Ich denke, Ezechiel trifft damit auch den Nerv der heutigen Zeit. Die Naturwissenschaften, die Psychologie, die Soziologie und die Medizin haben uns gelehrt, dass wir Ergebnis eines Genpools sind, dass das *Über-ich* und das *Es* auf uns wirken, dass wir Produkte unserer Sozialisation sind. Ich bin mir meiner überspitzten Bemerkung bewusst, aber dennoch frage ich mich: Wird damit nicht auch Schuld und Sünde destruiert? Doch wie schon die Propheten des 6.Jh. feststellten, ist eine Korrektur des bisherigen Verhaltens und ein Neuanfang nicht möglich ohne dem Eingeständnis der eigenen Schuld. Die exilische Literatur „[...] *ist ein hoffnungsvoll stimmender Protest gegen den dauernden Wunsch zum Verdrängen und den übermächtigen Hang, einfach so weiter zu machen wie bisher.*“¹⁷⁴

Weiters habe ich mich mit der imperialen Theologie der vorexilischen und exilischen Zeit auseinander gesetzt. Bereits König David verband das Königtum mit JHWH. Salomo ließ den Palast neben dem Tempel, dem Wohnsitz JHWHs, erbauen. Die Vorstellung des uneinnehmbaren Jerusalem bildete sich heraus und wurde durch die

¹⁷⁴ Albertz, Die Exilszeit (2001), 326

Erfahrung von 701 noch verstärkt. Die Eroberung durch Nebukadnezar widerlegte alle Hoffnungen die man auf die Daviden, auf den Tempel und auf Zion setzte.

Jes 52,7-10 zeichnet ein triumphales Bild Zions. Die Verfasser beschreiben in unwirklichen Bildern die Herrlichkeit Jerusalems, wenn JHWH erst wieder zurückkehrt. Auch hier wird der konsequente Monotheismus Deuterocesajas aufgenommen. Alle Völker fahren zur Wallfahrt nach Jerusalem und gedenken JHWHs.

Diese Ausweitung des Geltungsbereiches JHWHs wurde auch im Bereich der Königstheologie forciert. Die Schüler Deuterocesajas nannten Kyros und Darius die *Gesalbten*. „JHWHs Weltherrschaft wurde damit von der politischen Herrschaft Israels vollständig getrennt.“¹⁷⁵ Nur so können sie von einer Wallfahrt fremder Völker zum Zion sprechen. JHWH lässt sich nicht für einen König, für einen Staat vereinnahmen. Das Verhältnis zu Gott wird nur durch ihn bestimmt und nicht durch einen Herrscher.

Auch Jer 50,4-7 erzählt von der Rückkehr JHWHs zum Zion. Die Verfasser fassen aber diese Rückkehr in eine Beschreibung der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft ein. Das Volk wurde von seinen Führern auf den falschen Weg gebracht, es erkennt seine Schuld und sucht den Weg zurück zu JHWH. Dieser schließt nun den neuen, ewigen Bund mit ihnen. In diesem kurzen Abschnitt findet man wichtige Themen des Jeremiabuches. Die Redaktoren lehnen das davidische Königtum ab, sie fordern eine ehrliche Schuldbekennung und schließen mit der Erkenntnis, dass das wahre Heil durch die Gnade Gottes geschenkt wird.

Die Ezechielschüler beschreiben in 8 Kapiteln ihre Vision des Tempels. Sie forderten eine strikte Trennung von Tempel und Palast. „Die bauliche Verquickung von Tempel und Palast, so erkannten sie, hatte JHWH in seiner Majestät und Heiligkeit verletzt (43,1-13)“¹⁷⁶ Dem König sollten jegliche sakrale Aufgaben entzogen werden, er wurde zum Oberhaupt der Laiengemeinde reduziert. Der Tempel sollte aber auch unabhängig von ihm werden und sich selbst verwalten. Die Herrlichkeit und Heiligkeit JHWHs sollte durch nichts korrumpiert werden.

Ich schließe mich Alberty an, der feststellt. „Führt man sich diese Entwicklung vor Augen, dann muss man sich fragen, wie es unter christlicher Ägide wieder zu so

¹⁷⁵ Ders., 329

¹⁷⁶ Alberty, Die Exilszeit (2001), 331

vielfältigen Verquickungen von Thron und Altar bis in die jüngste Vergangenheit hinein kommen konnte.“¹⁷⁷

Ich habe im Rahmen meiner Diplomarbeit versucht, die wichtigsten Entwicklungen, Konzepte und Ideen der Exilszeit, mit besonderer Beachtung der Propheten, überblicksartig darzustellen. Diese Reformen sind in ihrer Bedeutung meiner Meinung nach kaum zu überschätzen. Auch wenn vieles nach dem Exil wieder verworfen wurde, so entwickelten sich in dieser Zeit Theorien die bis ins 21. Jh. Bedeutung haben oder Bedeutung haben sollten. Der Glaube an einen Gott, die Schuldaufarbeitung bzw. ihre Verdrängung, die Trennung von Staat und Religion sind nach wie vor Themen der heutigen Gesellschaft. Ezechiel, Jeremia und Deuterocesaja haben ein zeitloses Werk geschaffen, dessen Lektüre der Welt des 21. Jh. auch Antworten geben kann.

¹⁷⁷ Ders., 332

Literaturverzeichnis

- ALBERTZ, Rainer: *Die Exilszeit. 6. Jahrhundert v. Chr.*, Stuttgart: Kohlhammer 2001
- Ders., *Geschichte und Theologie. Studien zur Exegese des Alten Testaments und zur Religionsgeschichte Israels*, in: KAISER, Otto (Hrsg.): *Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft*, Berlin: Walter de Gruyter 2003
- BERGES, Ulrich: *Das Buch Jesaja. Komposition und Endgestalt*, in: KLAUCK, Hans-Josef / ZENGER, Erich (Hrsg.): *Herders Biblische Studien*, Freiburg im Breisgau: Herder 1998
- EHRING, Christina: *Die Rückkehr JHWHs. Traditions- und religionsgeschichtliche Untersuchungen zu Jesaja 40,1-11, Jesaja 52,7-10 und verwandten Texten*, in: BREYTENBACH, Cilliers / JANOWSKI, Bernd / Kratz, Reinhard G. / LICHTENBERGER, Hermann (Hrsg.): *Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2007
- FABRY, Heinz-Josef / SCHOLTISSEK, Klaus: *Der Messias*, Würzburg: Echter 2002
- FRITZ, Volkmar: *die Entstehung Israels im 12. und 11. Jahrhundert v. Chr.*, Stuttgart: Kohlhammer 1996
- GERSTENBERGER, Erhard S.: *Theologien im Alten Testament. Pluralität und Synkretismus alttestamentlicher Gottesglaube*, Stuttgart: Kohlhammer 2001
- GRIMM, Werner / DITTERT, Kurt: *Deuterojesaja. Deutung – Wirkung – Gegenwart*, Stuttgart: Calwer Verlag 1990
- GRÖZINGER, Karl Erich: *Jüdisches Denken. Theologie – Philosophie – Mystik. Band 1: Vom Gott Abrahams zum Gott Aristoteles*, Frankfurt/Main: Campus Verlag GmbH: 2004
- GRÜNWALDT, Klaus: *Exil und Identität. Beschneidung, Passa und Sabbat in der Priesterschrift*, Frankfurt am Main: Verlag Anton Hain 1992
- HAAG, Ernst (Hrsg.): *Gott, der Einzige. Zur Entstehung des Monotheismus in Israel*, Freiburg im Breisgau: Herder 1985
- HERRMANN, Siegfried: *Geschichte und Prophetie. Kleine Schriften zum Alten Testament*, Stuttgart: Kohlhammer 2002

- IRSIGLER, Hubert (Hrsg.): *Mythisches in biblischer Bildsprache. Gestalt und Verwandlung in Prophetie und Psalmen*, Freiburg in Bresgau: Herder 2004
- KAISER, Otto: *Der Gott des Alten Testaments. Wesen und Wirken. Theologie des Alten Testaments Teil 3. Jahwes Gerechtigkeit*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2003
- KEEL, Othmar: *Die Geschichte Jerusalems und die Entstehung des Monotheismus. 1. Teil / 2. Teil*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007
- KOENEN, Klaus / KÜHSCHHELM, Roman: *Zeitenwende*, Würzburg: Echter Verlag 1999
- LABAHN, Antje: *Wort Gottes und Schuld Israels. Untersuchungen zu Motiven deuteronomistischer Theologie im Deuterojesajabuch mit einem Ausblick auf das Verhältnis von Jes 40-55 zum Deuteronomismus*, in: HERRMANN, Siegfried / BALZ, Horst (Hrsg.): *Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament. Achte Folge*, Stuttgart: Kohlhammer 1999
- OEMING, Manfred / SCHMID, Konrad (Hrsg.): *Der eine Gott und die Götter. Polytheismus und Monotheismus im antiken Israel*, in: BLUM, Erhard / SCHMID, Konrad / SCHRÖTER, Jens / VOLLENWEIDER, Samuel (Hrsg.): *Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments*, Zürich: Theologischer Verlag Zürich 2003
- OORSCHOT, van Jürgen: *Von Babel zum Zion. Eine literarkritische und redaktionskritische Untersuchung*, in: KAISER, Otto (Hrsg.): *Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft*, Berlin: Walter de Gruyter 1993
- PETRY, Sven: *Die Entgrenzung JHWHs. Monolatrie, Bilderverbot und Monotheismus im Deuteronomium, in Deuterojesaja und im Ezechielbuch*, in: JANOWSKI, Bernd / SMITH, Mark S. / SPIECKERMANN, Hermann (Hrsg.): *Forschungen zum Alten Testament. 2. Reihe*, Tübingen: Mohr Siebeck 2007
- POULSEN, Niek: *König und Tempel im Glaubenszeugnis des Alten Testaments*, in: HASPECKER, Josef / PESCH, Wilhelm (Hrsg.): *Stuttgarter Biblische Monographien*, Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk 1967
- SAUR, Markus: *Die Königspsalmen. Studien zur Entstehung und Theologie*, Berlin: Walter de Gruyter GmbH 2004

- SEDLMEIER, Franz: *Das Buch Ezechiel. Kapitel 1-24*, in: DOHMEN, Christoph (Hrsg.): *Neuer Stuttgarter Kommentar- Altes Testament 21/1*, Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk 2002
- Ders., *Jerusalem – Jahwes Bau. Untersuchungen zu Komposition und Theologie von Psalm 147*, Würzburg: Echter Verlag 1996
- STOLTMANN, Dagmar: *Jerusalem – Mutter – Stadt. Zur Theologieggeschichte der Heiligen Stadt*, in: ANGENENDT, Arnold / RICHTER, Klemens / VORGRIMLER, Herbert / ZENGER, Erich (Hrsg.): *Münsteraner Theologische Abhandlungen*, Altenberge: Oros Verlag 1999
- STOLZ, Fritz: *Einführung in den biblischen Monotheismus*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1996
- Ders., *Strukturen und Figuren im Kult von Jerusalem. Studien zur altorientalischen, vor- und frühisraelitischen Religion*, Berlin: Walter de Gruyter & Co 1970
- ZENGER, Erich (Hrsg.): *Einleitung in das Alte Testament*, Stuttgart: Kohlhammer 2004

Abstract

Diese Arbeit versucht einen Überblick über die spannende Zeit des babylonischen Exils zu geben. Nebukadnezar eroberte das Land, zerstörte Jerusalem und den Tempel und führte eine große Anzahl von Judäern nach Mesopotamien. Doch gerade in dieser Zeit der Krise wurden kultische und theologische Reformen entwickelt.

Zuerst habe ich die kultischen Veränderungen im Exil dargestellt. Aufgrund der Zerstörung des Tempels und der Fortführung in ein fremdes Land, musste vor allem ein neuer Ort und in weiterer Konsequenz neue Formen des JHWH-Glaubens gefunden werden. Im Exil wurde der religiös-kultische Stellenwert der Familie gehoben. Sie wurde nun der Ort der primären JHWH-Verehrung und die Bekenntniszeichen zu JHWH und zum Volk wurden in ihrem Rahmen zelebriert. Die Beschneidung, die Speisegebote und der Shabbat rückten in den Mittelpunkt des Kultes.

Doch auch die Theologie in ihrer tiefsten Wurzel wurde reformiert. Entscheidende Träger dieser religiösen Reform waren die Propheten des Exils. Ich habe mich mit den Prophetenbüchern Ezechiel, Jeremia und Deuterocesaja und den Personen dahinter auseinandergesetzt. Eine dieser theologischen Reformen war die Idee des strengen Monotheismus. In einem historischen Überblick, von den Anfängen des JHWH-Glaubens bis zum babylonischen Exil, kann man den Weg zum Glauben an den einen Gott JHWH erkennen. Im Exil forcierte diesen Gedanken vor allem der Verfasser des Deuterocesaja.

In der Krise des Exils wurde auch die Frage nach der Schuld und Verantwortung JHWHs und seines Volkes gestellt. Besonders Ezechiel und Deuterocesaja versuchen das Trauma der Exilierung als Chance für eine neue Gottesbeziehung zu interpretieren.

Letztendlich muss auch die Bedeutung des Zions, des Tempels und des Königs geklärt werden. Bis zum Exil galt Jerusalem als uneinnehmbar, der Tempel als unzerstörbar und der Davide am Thron als unstürzbar. Mit dem Exil wurde die imperiale Theologie widerlegt, neue Wege sich als Volk JHWHs zu erkennen gefunden.

Lebenslauf

Ich, Susanna Cantele, geb. Mitterlehner, wurde am 22. April 1985 in Linz als jüngstes von drei Kindern geboren. Mein Vater, Reg. Rat Manfred Mitterlehner, und meine Mutter, Anna Mitterlehner, geb. Hofreiter, sind bereits pensioniert.

Von 1991 bis 1995 besuchte ich die Volksschule in Pergkirchen, danach die Hauptschule Perg. 1999 entschied ich mich für das Bundesoberstufenrealgymnasium Perg, mit dem Schwerpunkt *Kunst und Medien*. 2003 maturierte ich mit gutem Erfolg und ging nach Wien um das Studium der *Selbstständigen Religionspädagogik* zu beginnen.

Bereits in der ersten Vorlesung *Fundamentalexegese Altes Testament I*, gelesen von Univ. Prof. Dr. Georg Braulik, wusste ich, dass ich meine Diplomarbeit im Bereich der *alttestamentlichen Bibelwissenschaft* schreiben möchte. Wenig später habe ich den Sprachkurs *Modernhebräisch* und einige Vorlesungen am Institut für Judaistik besucht. Aufbauend darauf habe ich *Althebräisch* gelernt und mich intensiv mit der alttestamentlichen Bibelwissenschaft beschäftigt. Während dieser Zeit haben mich besonderes die *Bücher der Prophetie* und die *biblische Archäologie* ergriffen.

Weiters bin ich seit dem 04.09.09 mit Mag. Dorian Cantele verheiratet.